



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Rita Laura Segatos Werk bezüglich Gewalt an Frauen im Kontext von Körper und Sexualität im Wandel der Zeit: Eine Text- und Inhaltsanalyse.“

verfasst von / submitted by

Lisa Elke Lorbek BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023/ Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Dr.in Patricia Zuckerhut, Privatdozentin

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

-

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
2	RITA LAURA SEGATO	6
	ZUR PERSON	6
	WISSENSCHAFTLICH – POLITISCHER WERDEGANG	9
3	HISTORISCHER UND THEORETISCHER KONTEXT	14
	KOLONIALITÄT	14
	KOLONIALITÄT UND MODERNE.....	15
	DEKOLONIALITÄT.....	16
	3.1.1 <i>Aníbal Quijano – Kolonialität der Macht</i>	17
	3.1.2 <i>Dekolonialer Feminismus</i>	20
4	ZENTRALE BEGRIFFE IM WERK RITA SEGATOS	23
	ANTROPOLOGÍA POR DEMANDA	23
	MÄANDERN	24
	MANDAT DER MÄNNLICHKEIT	24
	PÄDAGOGIK DER GRAUSAMKEIT	24
	PÄDAGOGIK WIDER DIE GRAUSAMKEIT.....	25
	DUALISMUS UND BINARISMUS	26
	HORIZONTALE UND VERTIKALE GEWALTACHSE.....	26
	WIE DER BEGRIFF FRAU(EN) DEFINIERT WIRD.....	27
5	STAND DER FORSCHUNG.....	28
6	METHODE	32

INHALTSANALYSE	32
QUALITATIVE INHALTSANALYSE	34
ANALYSESOFTWARE MAXQDA	36
7 ANALYSE	38
QUANTITATIVE ANALYSE	39
7.1.1 Kategorien/Codes	39
7.1.2 Berücksichtigte Sprachen	40
7.1.3 Kodierleitfaden	41
7.1.4 Ergebnis der ersten Kategoriensuche	43
7.1.5 Segmentsuche	44
QUALITATIVE ANALYSE	46
7.1.6 Las estructuras elementales de la violencia	46
7.1.7 Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges.....	52
7.1.8 The Critique of Coloniality	67
7.1.9 Wider die Grausamkeit.....	76
ANALYSE DES ZEITLICHEN WANDELS	82
8 CONCLUSIO	87
9 LITERATURVERZEICHNIS.....	89
10 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	94
11 TABELLENVERZEICHNIS	95
12 ANHANG.....	96
QUELLENKORPUS/VERWENDETE LITERATUR	96
12.1.1 Las estructuras elementales de la violencia	96
12.1.2 The critique of coloniality	96
12.1.3 Wider die Grausamkeit.....	97

12.1.4	<i>Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges.....</i>	97
12.1.5	<i>Antropologia e direitos humanos: Alteridade e ética no movimento de expansão dos direitos humanos</i>	98
13	ABSTRACT	99

1 Einleitung

Gewalt an Frauen ist in Lateinamerika keine Seltenheit. Studien der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und der Karibik, CEPAL, aus dem Jahr 2022 belegen, dass 60 % bis 76 % aller Frauen in Lateinamerika Gewalt erleiden oder in einem Moment ihres Lebens auf Grund ihres Geschlechts schon Gewalt erlebt haben. Das sind zwei von drei Frauen (vgl. CEPAL 2022: o.S.).

Die Studie besagt weiters, dass im Jahr 2021 mindestens 4.473 Frauen in Lateinamerika und in der Karibik Opfer eines Femizides¹ wurden. Das heißt, dass mindestens zwölf Frauen pro Tag in dieser Region ermordet wurden. Bei diesen Zahlen handelt es sich jedoch „nur“ um die offiziell dokumentierten Fälle (vgl. ebd.: o.S.).

Eine der zentralen Personen, die sich mit Gewalt an Frauen in Lateinamerika beschäftigt, ist Rita Laura Segato. Sie ist durch ihre Texte, beispielsweise aus den Jahren 2003, 2015, 2016 und 2018 zu diesem Thema, zu einer der führenden feministischen Stimmen in Lateinamerika geworden.

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist eine Analyse von Texten Rita Laura Segatos aus den Jahren 2003 bis 2018 in Bezug auf Konstruktion und Argumentation der Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität. Und, da sich ihre Studien bereits über einen langen Zeitraum von über 20 Jahren spannen, liegt das Augenmerk der Forschungsfrage auf der Fragestellung, ob sich in ihrem Denken im Wandel der Zeit (konkret der letzten 20 Jahre) eine Veränderung ihrer Theorien bzw. Haltungen und Publikationen eingestellt hat.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet:

„Wie konstruiert/argumentiert Rita Laura Segato in ihren Texten die Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität und gibt es einen diesbezüglichen Wandel in ihrem Denken (innerhalb der letzten 20 Jahre)?“

Um der Person Rita Laura Segatos im Allgemeinen und den Werken und Texten ihrer Arbeit im Besonderen gerecht zu werden, werden bewusst in den ersten Kapiteln dieser Arbeit die

¹ Femizid stellt das misogyne Töten von Frauen durch Männerhand dar. Der Begriff verweist auf das konkrete Problem, welches die Ermordung von Frauen durch das männliche Geschlecht darstellt (vgl. Caputi und Russell 1990: xi ff).

Biografie und die prägenden Elemente ihres Denkens, sowie der historische und theoretische Kontext im Zusammenhang mit ihrer Arbeit, in den Vordergrund gestellt. Erst danach wird auf den derzeitigen Stand der Forschung Bezug genommen.

Danach werden die Werke Segatos, also argumentative Essays und Vorträge, zwischen 2003 und 2018 verfasst, die einen wissenschaftlichen Anspruch haben und in schriftlicher Form zugänglich sind, mittels einer klassischen Textanalyse zuerst quantitativ unter dem Aspekt der dafür ausgewählten Kategorien untersucht und danach mittels Inhaltsanalyse nach Mayring 2023 anhand der Ergebnisse qualitativ, also auch inhaltlich, ausgewertet und analysiert.

Die Texte werden in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch analysiert, da sich die Autorin dieser vier Sprachen bedient.

Im letzten Teil der Arbeit wird in Bezug auf die Fragestellung herausgefiltert, ob es einen Wandel im Denken Segatos im Laufe der letzten zwanzig Jahre gab und in Zusammenhang gesetzt.

2 Rita Laura Segato

In diesem Kapitel wird ein Überblick über Rita Laura Segato als Person und auch über ihr wissenschaftlich-politisches Wirken im Zusammenhang mit ihren Werken gegeben. Dieser Abschnitt stellt die Basis dieser Arbeit dar, denn als Methode wurde eine Textanalyse gewählt und für diese ist es wichtig viele Informationen über die Autorin zu sammeln und sich über deren biographischen, wissenschaftlichen und politischen Werdegang und daraus folgende Schwerpunkte bewusst zu sein (vgl. Brun und Hirsch Hadorn 2009: 16f.). Die Gliederung erfolgt in zwei Unterkapitel, aufgeteilt in Biografie und wissenschaftliches Wirken, die im weiteren Verlauf, gemeinsam mit dem Forschungsstand, zur Forschungsfrage führen.

ZUR PERSON

Rita Laura Segato ist eine der wichtigsten Wegbereiterinnen der jüngeren lateinamerikanischen, feministischen Bewegungen, sie wurde in Argentinien geboren, ist 71 Jahre alt und unterrichtete und forschte über dreißig Jahre in Brasília. Heute ist sie emeritierte Professorin für Bioethik und Anthropologie. Auf die genaueren Tätigkeiten ihrerseits im Bereich der Wissenschaft wird im nächsten Kapitel Bezug genommen, um einen besseren Blick darauf zu bekommen, wer Rita Segato ist und was sie als Person so interessant macht, wird nun zuerst aus ihren eigenen Reden, Essays und Interviews zusammengefasst, wie sie sich selbst in ihrem Wirken darstellt (vgl. Segato 2021: o.S.).

Ihre Eltern kamen beide aus Europa nach Argentinien, was dazu beigetragen hat, dass sie eine klassische porteño² Ausbildung hatte, das heißt sie bekam hauptsächlich eurozentrisches Wissen vermittelt. Sie spielte auf dem Klavier zum Beispiel Beethoven und ging auf eine sehr bekannte traditionelle Schule in Buenos Aires. Jedoch, sagt sie in einem Interview, habe sie immer schon im Blick gehabt, dass es nicht nur jene Welt, in der sie aufwuchs und lebte, gibt und sich bereits als kleines Mädchen gefragt, was wichtiger sei, gut zu sein oder gut zu handeln. Sie hat sich also die großen Fragen über Moral und Ethik gestellt. Mit vierzehn Jahren reiste sie zum ersten Mal in das Innenland von Argentinien nach Jujuy, dies war der Moment als sie jenes Argentinien kennenlernte, welches bereits teilweise vor der Kolonisierung bestand. Das regte sie zum Nachdenken an und dies war ebenso der Augenblick, in dem sie merkte, dass ihr

² Porteño bedeutet aus Buenos Aires kommend/typisch für Buenos Aires (vgl. Real Academia Española 2023a: o.S.).

Leben in eine andere Richtung gehen sollte, weg vom Eurozentrismus (vgl. Ballón Gutiérrez und Sánchez-Mojica 2020: 230 f.).

Segato hat zwar in Buenos Aires begonnen Anthropologie zu studieren, musste aber das Land auf Grund des Militärputsches 1976 verlassen und studierte deshalb in Venezuela weiter (vgl. Guizardi 2019: 16). Danach ging sie nach Belfast, um ihr Doktorat zu machen (vgl. ebd.: 17). Im Zuge ihrer Doktorarbeit, lernte sie durch ihre Forschung in Brasilien, die afrobrasilianische Religion kennen. In dieser Religion, dem afrobrasilianischen Candomblé, war sie Tochter von Oyá, auch Yànsá ein:e Orishá³. Diese:r Orishá ist von weiblicher Erscheinung, hat immer ein Schwert dabei, um das Schlechte wegzuschneiden, setzt sich also für Gerechtigkeit ein. Außerdem wird Oyá Courage und Autonomie zugeschrieben und befindet sich immer zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit. Mit diesen Seiten von Oyá identifiziert sich Segato, denn sie selbst kann niemals von Ungerechtigkeit absehen, was zum Beispiel dazu geführt hat, dass sie erheblich zur Einführung der Quotenregelung an den Universitäten in Brasilien⁴ beigetragen hat. Bei diesen Quoten handelt es sich um positive Diskriminierungsquoten, die dazu beitragen, dass auch Menschen, die nicht weiß und elitär sind, einen Zugang zu Bildung bekommen (vgl. Ballón Gutiérrez und Sánchez-Mojica 2020: 231).

Diese Erfahrung prägte Segatos Wahrnehmung aufs Neue, weil sie dazu beitrug, dass sie immer schon mit einem Fuß innerhalb der allgemein gültigen „Regeln und Vorgaben“ stand und mit dem anderen Fuß aber außerhalb dieser Regeln. Weil ihre Zugehörigkeit so kontrovers sei, könne sie jene Themen benennen, worüber sie schreibt, und so können diese Themen also auch von ihr mit einem Blick von außen betrachtet werden, halten Ballón Gutiérrez und Sánchez-Mojica fest (vgl. ebd.: 230f.).

Rita Segato ist Feministin, dabei differenziert sie zwischen drei Positionen von Feminismus. Das sind 1) der eurozentrische Feminismus, 2) der Feminismus, der davon ausgeht, dass die Kategorie Geschlecht, also Gender⁵, vor der Kolonisation nicht existierte und 3) jene Position im Feminismus, welche sie selbst vertritt, sie nennt es *feminismo comunitario* das ist gemeinschaftlicher Feminismus⁶. Oder *feminismo de patriarcado de baja intensidad*; dieser

³ *Orishás* sind in der afrobrasilianischen Religion eine Art „Gottheiten“, die zwischen der menschlichen und göttlichen Welt wandern (vgl. BBC 2007: o.S.).

⁴ Segatos Beitrag zur Einführung der Quoten in Brasilien wird in Kapitel 0 nochmals tiefer analysiert.

⁵ In dieser Arbeit wird zwischen sex und gender unterschieden, sex nimmt Bezug auf das biologische Geschlecht und gender auf das soziale Geschlecht (Sauer 2016: 82f.)

⁶ Dieses Konzept stammt von Julieta Paredes aus dem Jahr 2010.

beruht darauf, dass vor dem Kolonialismus in unterschiedlichsten Ethnien bereits ein Patriarchat bestanden hat, dieses jedoch von geringerer Intensität war, verglichen mit dem heute vorherrschenden Patriarchat (vgl. Segato 2012: 116f.). Dieser Feminismus sei für sie selbst eine Verschmelzung zwischen der Kritik des Patriarchats und des dekolonialen Denkens (vgl. Segato 2021: 29). Der Begriff der Dekolonialität wird im Kapitel 0 vertiefend veranschaulicht.

Das dekoloniale Denken und dadurch eine Kritik am Patriarchat, die im weiteren Sinne als Akt des Ungehorsams verstanden werden kann, ist zentral in Segatos Arbeit, wie folgendes Beispiel zeigen soll:

Als ihre Wegbegleiterin nennt sie eine fiktive Romanfigur, dabei handelt es sich um Elisabeth Costello, eine Figur aus J.M. Coetzees Roman „Elisabeth Costello: Acht Lehrstücke“. Sie kommt in mehreren Reden immer wieder auf diese Romanfigur zu sprechen. Der Grund dafür liege vor allem darin, dass die Romanheldin immer auf eine besondere Art und Weise „unpassend“ sei, mit dem „Unpassenden“ aber kein Problem habe. So würde sie zum Beispiel zu einem Vortrag eingeladen werden, um über ein bestimmtes Thema zu sprechen, spreche dann aber lieber über etwas, das sie momentan sehr interessiere, wie zum Beispiel die Tierwelt. Der andauernde Akt des Ungehorsams, wie ihn Segato nennt, welcher die Romanfigur Elisabeth Costello auszeichnet, ist ein Faszinosum für Rita Segato (vgl. Segato 2019: 6). So überrascht die fiktive Professorin damit, dass sie sich in der Wahrnehmung ihres Publikums schlecht benimmt (vgl. Segato 2021: 147).

Daran, so Segato, denke sie jedes Mal, wenn sie sich an Orten befinde, an denen sie sich nicht wohl oder willkommen fühle. Beispielsweise nimmt sie darauf Bezug, als sie an der nationalen Akademie der Wissenschaften in Córdoba, Argentinien, zu einem Vortrag über „die Universität aus der kritischen Perspektive der Kolonialität denken“ eingeladen wurde. Dabei geht es Segato aber nicht um das Thema des Vortrages, sondern um den Ort, der immer noch männerdominiert ist, voll eurozentrischer Geschichte, der nicht zu ihr passt. Sie schildert dies in folgenden Worten:

„Ich sag [sic!] meinen Studenten immer, dass ich mit Schürze denke, während ich Spiegeleier brate. Dieser Ort hier – den ich mir so förmlich und professoral vorgestellt habe – passt überhaupt nicht gut zu jemandem, der beim Spiegeleierbraten denkt.“ (Segato 2021: 145)

Mit diesem Zitat zeigt sie nicht nur wie elitär sich Universitäten zum Teil noch präsentieren, sondern auch, dass, auch wenn Frauen dort vortragen, die Institution selbst, auf Grund ihrer jahrhundertealten, männlichen, eurozentrischen Geschichte, männlich dominiert bleibt (vgl. ebd.: 146). In diesen Räumlichkeiten ist es vorgegeben sich als seriöse, distanzierte, neutrale Figur zu verkleiden, dies sei ihr selbst nie gelungen und in ebendiesen Momenten denke sie dann an die Figur Elisabeth Costello (vgl. ebd.: 146). Diese elitäre, koloniale Präsentation bezieht sie nicht nur auf Universitäten, sondern auch auf das Verlagswesen und Publikationen. Daher bleibt Segato auch bei der Wahl der Verlage, in denen sie publiziert, dieser Position treu und veröffentlicht ihre Bücher hauptsächlich bei Prometeo, einem argentinischen Verlag, der auf Grund dessen, dass er sich in Argentinien befindet, keine so große Leserschaft erreicht, als zum Beispiel ein bekannter spanischer Verlag erreichen würde. Trotz vermehrter Anfragen renommierter Buchverlage lehnt sie es ab, einen peninsularen Verlag zu wählen, denn sie steht zu ihren Worten, zu den Inhalten, die sie lehrt und schreibt. Ihre Person steht für die Perspektive der Kolonialität der Macht und des Wissens ein. Sie erklärt den Menschen, warum sie diese Möglichkeiten nicht nutzt, und zeigt dadurch die Ungleichheiten auf, die seit der Kolonialisierung bestehen und sich durch alle Bereiche des Lebens ziehen (vgl. Segato 2019: 11ff).

Segato definiert Anthropologie nicht dadurch „Andere“ anzusehen und „das Andere“ sehen, sondern dadurch „Andere“ zu sehen und uns selbst darin zu erkennen, oder den „Anderen“ zu erlauben uns zu sehen und eventuell sogar zu verurteilen (vgl. Segato 2022b: 2). Deshalb schlägt sie die *antropología por demanda*, eine „Anthropologie auf Anfrage/Forderung“ vor. Auf diese und weitere wichtige Begrifflichkeiten wird der Fokus im nachstehenden Abschnitt gelegt.

WISSENSCHAFTLICH – POLITISCHER WERDEGANG

Hauptsächlich bekannt ist Rita Segato geworden, weil sie zu Gender und Gewalt forscht, jedoch sagt sie in einer Rede selbst, habe sie sich auch sehr intensiv mit *Raza*, Kolonialität der Macht und des Wissens, sowie Eurozentrismus als intellektuelle Herrschaft beschäftigt (vgl. Segato 2021: 26).

Für ihre Doktorarbeit war Segato für Feldstudien in Recife, Brasilien und forschte, wie erwähnt, zur afrobrasilianischen Religion, dem Candomblé. Dabei kam sie zum Ergebnis, dass dort Weiblichkeit und Männlichkeit grundverschieden zum hegemonialen-patriarchalen starren

Muster, das sie bis dahin kannte, war. Die Geschlechterordnung war flexibel. Ihr eigener Weg zum Thema Geschlecht, so sagt sie selbst, sei aus diesen Feldstudien entsprungen, denn damals, Anfang der achtziger Jahre, gab es noch keine Begrifflichkeiten oder einen Diskurs in Richtung Gender oder Ähnliches (vgl. ebd.: 32f.). In dieser Gemeinschaft begann also ihr persönlicher Wissenserwerb zu Geschlechtsbeziehungen, dort herrschte auch keine Gewalt gegen Frauen vor, Frauen waren selbstbestimmt, sogar religiöse Oberhäupter, sie besaßen Autorität und Respekt (in letzter Zeit gebe es allerdings auch hier einen Machtverlust gegenüber den männlichen Personen) (vgl. ebd.: 41).

Segato begann danach noch in den Achtzigern in Brasília an der Universität zu lehren. Zu Beginn der Neunziger wurde sie und weitere Kolleg:innen schließlich von der Stadt Brasília gebeten, ihre anthropologischen Fertigkeiten zur Verfügung zu stellen. Dies bezeichnet Segato als den Anfang der *antropologia por demanda* (vgl. ebd.: 44). Sie sollten in Erfahrung bringen, warum in der Stadt Brasília, obwohl diese eine für Brasilien im Vergleich z.B. zu Rio de Janeiro oder São Paulo sehr kleine Stadt war, viel mehr Vergewaltigungen begangen wurden. Damals, so sagt sie, war ihr noch nicht bewusst, dass es sich bei geschlechtsspezifischen Gewalttaten um strukturelle Problematiken handle, jedoch stellte sich bald heraus, dass es sich um solche handelte. Diese Erkenntnis führte sie zu den Themen der patriarchalen Gewalt, die sie bis heute beschäftigen (vgl. ebd.: 45; 52).

Es wurden mit Hilfe von Student:innen in Gefängnissen jahrelang Interviews mit Vergewaltigern geführt. Diese dokumentierten Gespräche führten zu ihrem 2003 veröffentlichten Werk *Las estructuras elementales de la violencia*⁷. Die Interviews veränderten Segatos Blick auf Gewalt insofern, als sie feststellte, dass es ihr nicht möglich war, ein Verständnis über den Gewaltakt zu erlangen, denn auch die Häftlinge selbst hatten Probleme die Tat zu verstehen (vgl. ebd.: 52f.; 54). Zur Veranschaulichung eine Äußerung eines Befragten:

„Ich hatte eine Ehefrau, ich hatte eine Reihe von Affären und zusammen mit meinen Freunden gingen wir Freitagabend immer ins Bordell. Wenn ich also doch keine Frau brauche, warum habe ich dann vergewaltigt?“ (Segato 2021: 54)

⁷ Übersetzung L.L.: „Die elementaren Strukturen der Gewalt“

Ihr eigener Weg dies zu verstehen stand im Gegensatz dazu, dass Vergewaltigung eine instrumentelle Notwendigkeit zur sexuellen, libidinösen Befriedigung sei. Diese Annahme wurde von den Medien verbreitet und ist bis heute das allgemeine Verständnis über sexuelle Gewalt. Jedoch fand Segato diese instrumentelle Notwendigkeit in keinem der geführten Interviews. So kam sie auch zum Begriff „Mandat der Männlichkeit“. Dieses Konzept wird im weiteren Verlauf der Arbeit vertieft erläutert (vgl. ebd.: 54ff; 57).

Segato war maßgeblich an der Quoteneinführung betreffend Afro-Brasilianer:innen und indigenen Personen in Brasilien beteiligt; dieser Prozess begann 1998, als ein *Schwarzer* Doktorand, der homosexuell war, von einem Professor diskriminiert und negativ benotet wurde. Am Beginn war es so, dass fast überhaupt keine Personen, die nicht weiß und privilegiert waren, an den Universitäten studierten. Dieses Ereignis war der Ausgangspunkt für einen Kampf der ca. zwei Jahre dauerte (vgl. Segato 2021: 149ff). Am Ende wurden die Universitäten Brasiliens für *Schwarze* und indigene Personen zugänglicher. Es kam zur positiven Diskriminierung. Segato agierte hier als Ko-Autorin für die Politik der Quote (vgl. Segato 2021: 84f.).

Eine weitere wichtige Tätigkeit in ihrem Wirken war 2004 eine Reise in die Stadt Juárez in Mexiko, die an der Grenze zu den USA liegt, um dort eine Hypothese über die Femizide, die an der Grenze stattfinden, aufzustellen. Sie kam über die Anfrage der NGO Epikeia dorthin (vgl. ebd.: 67). Es gibt viele Thesen von Expert:innen aus verschiedenen Bereichen zu den Femiziden in Ciudad Juárez, jene die Segato dort aufstellte, hat insofern Besonderheit, als sie nicht auf die Instrumentalisierung der Verbrechen abzielt. Die These beruht darauf, dass die Morde Teil einer komplexen Kommunikation sind, wie bei den Vergewaltigern in den Gefängnissen in Brasília. Segato vermutete, dass hinter den Morden an Frauen in Juaréz, die größtenteils in der Maquiladora-Industrie arbeiteten, der Staat und parastaatliche Organisationen steckten, denn die Ermordungen fanden ihren Anfang kurze Zeit, nachdem der NAFTA-Vertrag zwischen der USA und Mexiko in Kraft getreten war (vgl. ebd.: 68; 96f.). Ihre These zur Gewalt, welche in den Gefängnissen in Brasília aufgestellt wurde, erweiterte sich somit um mafiöse Strukturen. Die Femizide in Ciudad Juaréz haben noch lange Zeit andauert und sind bis heute nicht aufgeklärt, das heißt es wurde auch keine der Thesen bestätigt oder widerlegt (vgl. ebd.: 96f.; Segato 2022f: 74f.).

Des Weiteren wurde Rita Segato 2014 bis 2016 beauftragt, als Sachverständige für das Innenministerium von Guatemala ein anthropologisches Gutachten auszuarbeiten, welches das Urteil über den Fall „Sepur Zarco“ gefällt hat. Das ist eine guatemaltekeische Maya-Q’eqchi-

Gemeinde in welcher während der Diktatur 1982 indigene Frauen in einem Stützpunkt des Militärs vergewaltigt, versklavt und teilweise ermordet wurden (vgl. Segato 2021: 49; Segato 2022c: 252). Sie war ebenso Richterin des „Permanentes Völkertribunals“ in Chihuahua, welches von Staaten unabhängig, seit 1979 Menschenrechtsverletzungen behandelt (vgl. Segato 2022f: 99).

Rita Segato war in Brasilien bei den Entwürfen zum Lei Maria da Penha, dem Gesetz gegen Gewalt an Frauen, welches 2006 in Kraft trat, beteiligt (vgl. de Oliveira Toledo und de Oliveira 2017: 264f.). Dieses Gesetz hat seinen Namen von der Brasilianerin Maria da Penha, welche 1984 ihren Ehepartner anklagte. Er hatte sie schwer misshandelt, die Anklage war die erste gegen häusliche Gewalt, welche 2001 am Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte verhandelt wurde. Ins Strafgesetzbuch wurde das Gesetz 2006 aufgenommen. Rita Segato wirkte nicht nur bei Entwürfen zum Gesetz mit, sondern konzipierte danach unter anderem Workshops für die Fundação Nacional do Índio⁸, um Wissen über das Gesetz, vor allem auch in der indigenen Bevölkerung, zu verbreiten. Ein Gesetz gegen Femizid wurde erst 2015 rechtsverbindlich (vgl. ebd.: 155 ff).

Außerdem arbeitete sie in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Honduras und Costa Rica mit feministischen Organisationen zusammen (vgl. ebd.: 107). Seit 2003 veranstaltet Segato für verschiedene Organisationen Seminare und Workshops, wie zum Beispiel in Mexiko-Stadt oder Ciudad Juárez (wie oben erwähnt) *Nuestras Hijas de Regreso a Casa* zum Thema Frauenmord. Sie hat Beiträge, wie Gutachten, Berichte und Stellungnahmen für NGOs und staatliche Organisationen erarbeitet. In El Salvador waren dies Frauenorganisationen wie *Las Dignas*, *Ormusa*, *Las Mélidas* und dem *Instituto Salvadoreño para el Desarrollo de la Mujer* (ISDE-MU); in Guatemala kooperierte sie mit dem Konsortium *Mujeres Transformando el Mundo* (MTM), der Frauengewerkschaft von Guatemala (UNAMG) und der *Equipo de Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial* (ECAP); in Honduras mit dem *Observatorio Nacional de la Violencia* der *Universidad Nacional Autónoma de Honduras*, in Kolumbien mit der *Jurisdicción Especial para la Paz* (JEP) und in Nicaragua mit den Organisationen *Aula Propria* und *La Corriente* (vgl. Segato 2022c: 252)

⁸ Abkürzung: FUNAI

Ebenso war Segato wegbereitend für die #niunamenos⁹ Bewegung, die im Zusammenhang mit der *un violador en tu camino* Bewegung steht, dies wird im Stand der Forschung genauer erläutert (vgl. Segato 2019: 3).

⁹ Die #niunamenos Bewegung ist nicht gleichzusetzen mit der #metoo Bewegung, jede Bewegung, so Segato (2019), steht für sich.

3 Historischer und theoretischer Kontext

Da sich Rita Segato als dekoloniale Feministin bezeichnet, ist es wichtig, den Dekolonialitätsbegriff und eine kurze Veranschaulichung der Geschichte Lateinamerikas zu erläutern, um danach einen besseren Zugang zu den zentralen Thesen und Begrifflichkeiten Segatos zu finden.

KOLONIALITÄT

Ein zentraler Begriff der lateinamerikabezogenen dekolonialen Theorie ist jener der Kolonialität, weshalb dieser hier analysiert wird. Kolonialität ist ein Prozess, der durch die Hierarchisierung von Ethnien, sozialen Klassen und „Rassen“ in (ehemaligen) kolonialen Arealen, Machtasymmetrien andauern lässt. Laut Boatcă und vielen anderen Wissenschaftler:innen hat dieses Machtverhältnis mit der Expansion Europas auf den amerikanischen Kontinent begonnen (vgl. Boatcă 2016: 6f.). Unter dem Terminus werden also Auswirkungen des Kolonialismus nach der Besetzung Lateinamerikas verstanden, aber eben auch das Fortwirken jener Wahrnehmungs- und Denkweisen, die im Kolonialismus erfunden wurden (vgl. Kastner 2022: 22). Geprägt wurde „Kolonialität“ als Begriff durch den peruanischen Soziologen Aníbal Quijano - jener spricht von ebendieser Machtbeziehung zwischen kolonisierten Peripherien und kolonialen Zentren als „Kolonialität der Macht“ (vgl. Quijano nach Boatcă 2016: 6).

Um diese Logik der Kolonialität zu verstehen, ist es wichtig festzuhalten, dass diese hier als ein politisches System verstanden wird, welches durch die „Eroberung“ die Ausbeutung „Amerikas“ durch weiße, europäische, heterosexuelle Männer rechtfertigt, eine Logik, die durch politische, ökonomische, zivilgesellschaftliche, epistemische und subjektive Hierarchien bis heute besteht. In dieser Logik sind alle oben genannten Bereiche miteinander verwoben (vgl. Mignolo 2005: 11).

Walter Mignolo vertritt in seiner „*Idea of Latin America*“ (2005) die These, dass „Amerika“, vor 1492 nicht existiert hat. Lateinamerika wurde erst als jenes im 19. Jahrhundert betitelt und „Amerika“ im 16. Jahrhundert nach der Ankunft der Europäer:innen. Durch diese Ankunft der Spanier:innen und Portugies:innen passierte nicht nur eine „Betitelung“, sondern auch die Annahme, dass die Kolonialität schon immer bestand. Das heißt, kaum jemand dachte daran, dass es sich nicht so dargestellt hatte, dass „Amerika“ darauf gewartet hatte, „entdeckt“ zu

werden. „Amerika“ und „Lateinamerika“, wie sie heute bekannt und benannt sind, seien somit Prozesse der Erfindung der Kolonialmächte (vgl. Mignolo 2005: 1f.).

KOLONIALITÄT UND MODERNE

Zwischen 1450 und 1600, im sogenannten „langen 16. Jahrhundert“, bildete sich das heutige kapitalistische Weltsystem in Europa. Ana Margarita Cervantes-Rodriguez und Ramón Grosfoguel unterteilten die Entwicklung des kapitalistischen Weltsystems in drei Phasen. In der ersten Phase, der des „langen 16. Jahrhunderts“, herrschte ein enger Zusammenhang zwischen der Ausweitung des Kapitalismus und der Ausdehnung des spanischen und portugiesischen Reiches der Amerikas. Hier fand auch der Glaube an eine „Überlegenheit“ der Europäer:innen und Christ:innen gegenüber Nicht-Europäer:innen und Nicht-Christ:innen seinen Ursprung (vgl. Zuckerhut 2010: 50ff). Außerdem war diese Phase auch maßgeblich für die Konzepte, Theorien und Vorstellungen Europas, Lateinamerikas und anderer Teile der Welt. So fand in dieser Phase das „Gendering“, das Abwerten der Tätigkeiten des weiblichen Geschlechts, als auch die Verdrängung dieser in den häuslichen Bereich, seine Ursprünge. Weiters kam es zur Konstruktion einer bürgerlichen Doppelmoral, die diversen gegenteiligen Gedankenmustern zugrunde liegt. Gegenüberstellungen, wie „zivilisiert“ vs. „wild“, finden hier ebenfalls ihre Ursprünge. Diese Art der „Monsterisierung“ fand bereits im Zuge der *Reconquista*¹⁰ statt: amerindigene Ethnien, Muslim:innen, Maur:innen und Jüd:innen mussten nach den Gedankenzügen der *Reconquista* „kultiviert“, „zivilisiert“ oder getötet werden, da sie als „wild“ und „unzivilisiert“ galten (vgl. ebd.: 56f.). Zur *Reconquista* gehört das System der *limpieza de sangre*,¹¹ das während dieser bereits gegen Jüd:innen und Maur:innen eingesetzt wurde. Auch die *limpieza de sangre* wurde nach Lateinamerika gebracht, dort soll es die Grundlage für die Rassenhierarchie gebildet haben, die alle Lebensbereiche betraf. Dies bot auch die Basis der Idee einer „von Natur aus“ überlegenen „Rasse“, die sich klar von der indigenen Bevölkerung und den afrikanischen Sklaven unterschied. Die „eroberten“, versklavten Ethnien wurden nicht nur zum katholischen Glauben und zu brutaler Zwangsarbeit gezwungen, sondern auch sexuell ausgebeutet, und vielen anderen Grausamkeiten ausgesetzt (vgl. Quijano 2008 nach Mendoza 2015: 14ff).

¹⁰ dt.= Rückeroberung, dabei handelt es sich um die Rückeroberung Spaniens aus der Maurenherrschaft ab 1492 (vgl. Real Academia Española 2023b: o.S.).

¹¹ dt.= „Reinheit des Blutes“

Die zweite Phase fand zwischen 1650 und 1945 statt. Für Lateinamerika hatte auch diese enorme Folgen, denn sie führte trotz der Unabhängigkeitskriege, die auf dem lateinamerikanischen Kontinent stattfanden, nicht etwa zu einer Minimierung der Ungleichheiten, sondern zu einer weiteren, fortbestehenden Machtübernahme der kreolischen Eliten. *People of Colour*, indigene Ethnien, *Schwarze* und *Mestiz@s* waren weiterhin in den Hierarchien untergeordnet. Personifiziert stellte sich die Aufklärung als weißer, europäischer, der Elite zugehöriger, Cis-Mann dar, und all jene, die dieser Vorstellung nicht entsprachen, wurden weiterhin systematisch ausgeschlossen, vertrieben und ermordet (vgl. Zuckerhut 2010: 52f.). In dieser Phase der Aufklärung und Industrialisierung wurden die zivilen, politischen und sozialen Rechte der Bürger:innen nie komplett auf alle Bürger:innen der lateinamerikanischen Staaten ausgeweitet. Es wurden stets die kolonialistischen Strukturen beibehalten und die Reproduktion der Nicht-Europäer:innen als „minderwertige Andere“ behalten (vgl. Grosfoguel 2008: 327).

Daran schließt die dritte Phase, die ab 1945 bis in die Gegenwart dauert, an, sie zeichnet sich durch die Nachkriegsprozesse der Nationenbildung aus. In dieser Phase wurden von den vorherrschenden Staaten, wie beispielsweise den USA, Institutionen, wie die WHO, WTO, Weltbank und ähnliche, errichtet. Unter dem Vorwand eine postkoloniale Ordnung zu unterstützen und den kriegsgeschädigten Staaten zu helfen, stellen diese jedoch nichts anderes dar, als eine weitere Förderung zur Reproduktion der kolonialen Strukturen, die seit der Entstehung des kapitalistischen Weltsystems herrschen (vgl. Zuckerhut 2010: 54).

So sind Moderne und Kolonialität eng miteinander verflochten, denn das Gegensatzpaar vermittelt indirekt, dass das Weltsystem, je moderner desto kolonialer wurde. Kolonialität ist ebendieser über Jahre entstandene Prozess, der durch die Hierarchisierung von Ethnien, sozialen Klassen und *Rassen* in den kolonialen Arealen, Machtasymmetrien weiterbestehen lässt und durch den das Machtverhältnis der Kolonialisierung andauert (vgl. Boatcă 2016: 6f.). Im nächsten Kapitel wird sich auf die Dekolonialität bezogen, da diese zum Teil aus der Kolonialität entspringt.

DEKOLONIALITÄT

Grundsätzlich ist mit Dekolonialität eine kritische Theorie gemeint, die Elemente der lateinamerikanischen Philosophie, der Befreiungstheologie, dem Chicana-Feminismus, der Weltsystemtheorie und auch der Dependenztheorie zusammenführt und verflechtet (vgl. Boatcă

2016: 6). Für dekoloniale Autor:innen, wie Segato, gilt als Basis die Annahme, dass den Amerikas von Europa die Moderne übergestülpt wurde. Daraus wurde die Grundlage für das koloniale/moderne, kapitalistische Weltsystem konstruiert. Der dekoloniale Ansatz ist vom postkolonialen Ansatz, der sich vor allem mit der britischen und französischen Kolonialgeschichte beschäftigt, abzugrenzen (vgl. Boatcă 2016: 7f.).

3.1.1 Aníbal Quijano – Kolonialität der Macht

In den Texten von Rita Segato nimmt der bereits erwähnte peruanische Soziologe, Aníbal Quijano einen zentralen Platz ein, aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die Thesen dieser Theorie darzustellen und ihm hier ein eigenes Unterkapitel zu widmen. Denn ohne diese Thesen ist es nicht möglich das Werk von Rita Segato adäquat zu verstehen. Vor allem nimmt sie immer wieder Bezug auf Quijanos Theorie der Kolonialität der Macht, dies wird zum Beispiel im Text „*Aníbal Quijano and the coloniality of power*“ reflektiert. Segato schreibt, sie habe keinen Zweifel daran, dass es ein Vor und ein Nach Aníbal Quijanos Theorie der Kolonialität der Macht gäbe. Die Theorie führe zu einem Paradigmenwechsel im Denken über Gesellschaft und Geschichte, der Schlüssel für sein Werk sei *Raza*¹² (vgl. Segato 2022b: 6). Laut Segato eröffnet diese Theorie ebendiesen Paradigmenwechsel, bei dem es nicht mehr möglich sei, zu einem früheren Zeitpunkt zurückzukehren, denn seine Theorie bedeute eine Neugestaltung unserer Welt (vgl. ebd.: 22).

Aníbal Quijano definierte den Terminus *Raza* als die Erklärung mutmaßlicher biologischer Unterschiede zwischen den „Eroberern“ und den „Eroberten“ durch die Kolonisatoren (Quijano 2016: 25). Der Begriff *Raza* wurde erfunden, um die Menschen zu kategorisieren und eine Abhängigkeit zwischen Herrschendem und Beherrschtem zu unterstreichen. Um als „natürlich“ anzusehen, dass Europäer:innen den Nichteuropäer:innen überlegen seien und als Legitimierung der Grausamkeiten, die ab dem Eindringen der Europäer:innen in den amerikanischen Kontinent stattfanden. Die Ethnien, die erobert und beherrscht wurden, wurden als unterlegen situiert. Die weitere Auslagerung des europäischen Kolonialismus in die restliche Welt führte zur immer weiteren Verankerung des Begriffs *Raza* und damit der kompletten

¹² Hier wird das spanische Wort *raza* verwendet, auf Deutsch heißt es so viel wie „Rasse“ bzw. ist es wie das engl. *Race*, jedoch soll das spanische Wort darauf verweisen, dass es sich um das Wort im lateinamerikanischen Kontext handelt. Die Begriffe haben jeweils etwas unterschiedliche Bedeutungen, worauf hier aber nicht eingegangen wird.

Naturalisierung der Herrschaftsverhältnisse sowie der europäischen Wissensperspektive (ebd.: 28f.).

Quijano entwickelte eine historische Rekonstruktion des *Raza*-Konzepts. Ethnizität/*Raza*, Klasse und Geschlecht überschneiden sich nach seinen Theorien, wie im Intersektionalitätskonzept¹³. Quijano beschäftigte sich mit dem kolonialgeschichtlichen Zusammenhang zwischen der Verteilung der Ressourcen, die in sozialer Ungleichheit gipfeln und der immer noch vorherrschenden Klassifikation der Menschen (vgl. ebd.: 17). Als „Kolonialität der Macht“ bezeichnete er das immer noch andauernde System, welches trotz des Erreichens der Unabhängigkeit und des Endes der politischen und militärischen Herrschaft des Kolonialismus in Lateinamerika besteht. Um das Konstrukt der in den Amerikas bestehenden Machtstrukturen zu verstehen, sind nach seinem Konzept vor allem zwei Punkte zentral. Zum einen der bereits definierte Begriff *Raza*, um Machthierarchien aufzubauen, die bis heute durch diese Kodifizierung bestehend sind. Zum anderen erfolgte sowohl eine gezielte Ausbeutung und die Kontrolle über Arbeit und Ressourcen als auch die Eingliederung in den Weltmarkt, wodurch die Machthierarchien und die diversen Abhängigkeiten weiter bestehen blieben, ja sogar noch gravierender wurden (ebd.: 25).

Begriffe wie *spanisch* oder *portugiesisch* oder *europäisch* verwiesen vor der Kolonisation auf die Herkunft, sie wurden jedoch im Kolonialismus umgewandelt und bekamen eine neue „*rassiale*“ Konnotation. Sie standen fortan im Vergleich mit *Schwarzen*, *Mestiz@s*, *Indi@s* und waren in allen Bereichen des Lebens auf Grund dieser, damals angeblich unterschiedlichen biologischen Strukturen, besser situiert (vgl. ebd.: 26).

Segato hat das gesamte Werk Aníbal Quijanos ausführlich studiert und seine Argumente, die zur Kolonialität der Macht führen in vierzehn zentrale Punkte gegliedert (vgl. Segato 2022a: 28). Auf drei für diese Arbeit relevante Punkte, nämlich

- Rassismus
- Raza

¹³ Dieses Konzept entstammt der feministischen Theorie und wurde von Kimberlé Crenshaw in den 80ern konzipiert. Es legt dar, wie diverse soziale Kategorien, wie *Raza*, Geschlecht, Klasse, körperliche und seelische Beeinträchtigung, sexuelle Orientierung und weitere miteinander verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen (vgl. Crenshaw 2013: 36f.).

- Kolonialität und Patriarchat,

wie sie von Segato verstanden wurden – wird hier Bezug genommen.

1. Rassismus: Rassismus und Eurozentrismus sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Dies verdeutlicht, dass sich Rassismus nicht nur darauf beschränkt, das Äußere eines Menschen zu diskriminieren, sondern, dass es auch eine epistemische Dimension gibt. In dieser Form werden auch Produktionsformen und Wissen der Kolonisierten diskriminiert. Rassismus und Eurozentrismus reduzieren jeweils Werte, Fähigkeiten, Überzeugungen und gesamte Zivilisationen (vgl. ebd.: 36).
2. *Raza*: *Raza* besetzt in Quijanos Werk den Hauptteil, dabei wird davon ausgegangen, dass es kein *Raza* ohne vorherigen Rassismus gibt, das heißt zuerst war der Rassismus und aus diesem ist *Raza* entstanden. Im Sinne von Quijanos Werk wird *Raza* als Instrument der Hierarchisierung verstanden, dieses Konzept wurde im Zuge der Kolonialexpansion auf die gesamte Bevölkerung ausgeweitet. Quijano nimmt Bezug auf die Geschichte dieses Prozesses, welche ihren Ursprung in Spanien hat. Zudem gibt es einen klaren Unterschied zwischen der historischen Bedeutung von *Raza* und der politischen Definition von Identität (vgl. ebd.: 36f.).

Zum Thema *Raza* schreibt Segato folgendes:

„The idea of race is surely the most effective instrument of social domination invented in the last five hundred years. Produced at the very beginning of the formation of the Americas and capitalism, during the transition from the fifteenth to the sixteenth century, it was imposed during subsequent centuries on the entire population of the planet as part of the colonial domination of Europe.“ (Segato 2022a: 36)

3. Kolonialität und Patriarchat: Quijano wendet seine historische Logik nicht nur auf *Raza*, sondern auch auf Gender an. Insbesondere Frauen, die laut der kolonialen Definition von *Raza* zur „Kategorie“ der „Eroberten“ gehörten, wurden stereotypisiert und auch als der Natur näherstehend betrachtet. Jedoch ist Quijano hier nicht in die Tiefe gegangen und es wird vor allem von María Lugones, einer dekolonialen Feministin, kritisiert, dass dieses Verständnis von Geschlecht sich wahrscheinlich aus Quijanos eigener eurozentrischer Perspektive entwickelt haben könnte (vgl. ebd.: 38). Über diese

Debatte und wie Segato darauf reagiert hat, folgt im Kapitel 5 eine tiefgreifende Darstellung.

Zusammengefasst ist mit Kolonialität der Macht das Fortbestehen des kolonialen Herrschaftssystems in den ehemaligen Kolonien gemeint. Dies beruht auf dem System der Macht, das auf der Annahme des eurozentrischen Rassismus und dessen Implementierung von *Raza* basiert. Die zentralen Faktoren bei der Erhaltung von Ungleichheit sind Eurozentrismus, Rassismus und *Raza*, die alle drei ineinander verwoben und untrennbar sind. Die Kolonialität der Macht betrifft alle Lebensbereiche, also soziale, wirtschaftliche und ökonomische Strukturen, aber auch Wissensproduktion und Identität. Das Konzept der Kolonialität der Macht soll diese Strukturen sichtbar machen und eine kritische Perspektive ermöglichen.

Rita Segato, selbst aus der marxistischen Linken kommend (vgl. Maurer in Segato 2021: 10), ist wie auch Aníbal Quijano der Meinung, dass Lateinamerika und die Realität dort, nicht im Marxismus erfasst werden kann, genauso wenig wie der Nationalstaat und dessen liberale, moderne und republikanische Kategorien, auf denen er gebildet wurde, nicht die Form von Demokratie bilden kann, die für die Länder Lateinamerikas die Richtige sein kann. Lateinamerika selbst und jedes Land für sich müsse sein eigenes System, angepasst an die jeweils spezifischen Situationen finden (vgl. Segato 2022a: 24). Aus diesem Grund sei das Modell und die Theorie der Kolonialität der Macht so wichtig, aber nicht nur für Lateinamerika, sondern für das gesamte Weltsystem, denn das Konzept von *Raza*, welches zentral in dieser Theorie ist, ist die Voraussetzung dafür, die moderne Weltordnung zu verstehen (vgl. ebd.: 25).

3.1.2 Dekolonialer Feminismus

Der dekoloniale Feminismus gründet auf dem dekolonialen Kanon - wichtig ist, dass er aus der Kritik zum dekolonialen Kanon entstanden ist. Für die meisten Autor:innen ist die oben beschriebene Kolonialität der Macht zentral. Dabei wird kritisiert, dass der Gender Ansatz fehle. Zu den wichtigsten Vertreter:innen gehören unter anderem Rita Segato (diese wird hier nicht mehr extra erwähnt), Silvia Rivera Cusicanqui, Catherine Walsh und María Lugones (vgl. Mendoza 2015: 16).

Silvia Rivera Cusicanqui, eine bolivianische Aymara Feministin kritisiert den dekolonialen Kanon basierend auf ihren Erfahrungen in der bolivianischen andinen Bevölkerung. Sie sagt, dass die dekoloniale Theorie ein US-amerikanischer Diskurs, stammend aus deren

Universitäten sei und sich nicht auf die Länder Lateinamerikas beziehen lässt (vgl. Mendoza 2015: 17). Im Gegensatz zu Quijano steht Silvia Rivera Cusicanqui, die von einem „internen Kolonialismus“ (dieser Begriff ist geprägt von Gonzalo Casanova) spricht. Durch diesen seien auch andere Dynamiken, wie etwa die sozio-kulturellen und die politischen betont. Dies ist insofern wichtig, als Rivera Cusicanqui von einer verwurzelten, dekolonialen Praxis spricht. Es bedeutet, dass auch die sozialen Strukturen und die persönlichen Erfahrungen, sowie die internen Widersprüche, die zwischen Kolonialiserten und Kolonialisierenden herrschen, dargestellt werden müssen (vgl. Rivera Cusicanqui 2010: 14). Demnach sind wissenschaftliche Diskurse, die aus dem globalen Norden kommen nicht grundsätzlich schlecht, insofern sie gezielt angewandt werden. Sie können vor allem im Bereich der Repression von indigenen Bevölkerungen, Naturzerstörung und Klimawandel verwendet werden. Es kann also nach Rivera Cusicanqui eurozentrisches und indigenes Wissen, trotz Widerspruch, kombiniert werden. Gedanken können auch wenn sie widersprüchlich sind, nebeneinander koexistieren und miteinander interagieren, ohne sich zu vermischen (vgl. ebd.: 18).

Catherine Walsh wiederum beschäftigt sich mit Ecuador und hat das Konzept der kritischen Interkulturalität entwickelt. Dieses Konzept handelt nicht etwa von Inklusion und wie ein gemeinsamer Konsens gefunden werden könne, sondern es ist ein ethisches, politisches, epistemisches Projekt für die indigene Bevölkerung in den Anden. Zentral ist, dass damit ein neuer Weg gefunden werden soll, der die Kolonialität des Wissens und den Eurozentrismus wieder umkehrt (vgl. Mendoza 2015: 16).

María Lugones, die als eine der kritischeren Stimmen gilt, erweitert das Konzept von Quijano um das Konzept der Kolonialität von Gender. Lugones postuliert, dass es vor der Ankunft der Europäer:innen in Lateinamerika kein Gendersystem gab. Das heißt, dass zwar zwischen dem biologischen Geschlecht unterschieden wurde, aber es noch kein Gender, also kein soziales Geschlecht gab. Dabei bezieht sie sich, wie sehr viele Feminist:innen stark auf Oyeronke Oyewumi, die eine antikoloniale Feministin ist und über das Geschlechtssystem der Yoruba in Nigeria schreibt, auf diese Debatte wird jedoch noch ausführlich in Kapitel 5 Bezug genommen (vgl. Mendoza 2015: 16ff).

Der dekoloniale Feminismus ist von vielen verschiedenen Sichtweisen geprägt, gleich gestimmt sind jedoch alle dekolonialen Feminist:innen, dass die Einführung des europäischen Systems von Geschlecht, welches die Frau als unterlegen und den Mann als überlegen festlegt,

tiefgreifende Folgen für die autochthonen Gesellschaften hatte, die bis heute anhalten (vgl. ebd.: 20).

4 Zentrale Begriffe im Werk Rita Segatos

ANTROPOLOGÍA POR DEMANDA

Segato verwendete in ihrem portugiesischem Text *Antropologia e direitos humanos: Alteridade e ética no movimento de expansão dos direitos universais*¹⁴ aus dem Jahr 2006 zum ersten Mal den Begriff der „*antropología por demanda*“. Dieser entwickelte sich in ebendiesem Text, der hauptsächlich einen Diskurs über die Beziehung zwischen der pluralistischen Ethik der Anthropologie und den universellen Menschenrechten darstellt. In diesem Zusammenhang wurde eine Erweiterung von Rechten, die sich aus ethischer Perspektive darstellen, also die sich mit dem „Anderen“ und dessen Vielfältigkeit beschäftigen, erarbeitet. Segato ist der Meinung, dass die Anthropologie als Wissenschaft einen Beitrag dazu leisten könne, eine ethische Sensibilität zu entwickeln, um sich durch ebendiese Sensibilisierung davon zu entfernen, sich auf die Erkenntnis des „Anderen“ zu fokussieren. Der Blick auf den „Anderen“ würde dabei ermöglichen, sich selbst zu sehen. Es gehe bei der *antropología por demanda* vor allem darum, den Blick des „Anderen“ zu akzeptieren und zuzulassen, uns erreichen und beurteilen zu können. (vgl. Segato 2022c: 228; Segato 2022b: 1f.).

Rita Segato bedauert, dass in der Anthropologie das dauernde Kreisen um Methoden und Techniken dazu führe, dass der Blick auf das Wesentliche verloren gehe, denn ein:e Anthropolog:in kann nicht nur für ein Publikum schreiben und sich isolieren, weil dadurch nur die technische Rolle wahrgenommen wird. Es sei an der Zeit, sich als Anthrpolog:in mit den aktuellen Problemen der Welt auseinanderzusetzen und den „anthropologischen Werkzeugkasten“ dazu zu nutzen, in Diskussion zu treten und auf zeitgemäße Fragen zu antworten. Die Anthropologie mit all ihren Methoden und Techniken solle als Sprachrohr fungieren und diese Werkzeuge den Gemeinschaften, die es früher zu „erforschen“ galt, zur Problemlösung zur Verfügung stellen. Insofern überhaupt Rat gesucht werde und Unterstützung bei der Erhaltung ihrer Ethnie und Geschichte benötigt werde (vgl. Segato 2022b: 5).

Zusammengefasst heißt das, dass *antropología por demanda* eine antwortende und lösungsorientierte Anthropologie ist, die adressiert **an** und werbend **für** jene Menschen sein

¹⁴ Übersetzung L.L.: Anthropologie und Menschenrechte: Alterität und Ethik in der sozialen Bewegung der Ausweitung der universellen Rechte

soll, die schon jahrhundertlang unterdrückt sind und als Objekte gedient haben (vgl. Segato 2022b: 4). Diese *antropología por demanda* lebt Segato selbst, da die meisten ihrer Analysen Antworten auf Einladungen waren (vgl. ebd.: 6).

MÄANDERN

Rita Segato sagt, dass sie in ihren Reden immer wieder „mäandert“, sieht man im Duden nach, was das Wort bedeutet, so erfährt man: da gibt es zum einen den Verweis auf ein „frei mäanderndes Bachbrett“, also ein Bach der frei fließt und zum anderen, im übertragenen Sinne auf „frei mäandernde Texte (Texte, die das Thema mit vielen Umwegen und Abschweifungen behandeln)“ (Duden 2023: o.S.) Beides trifft es eigentlich sehr gut, denn Segato selbst vergleicht das Wort mit dem englischen Begriff „*stream of consciousness*“, also einem Wissens- oder Bewusstseinsstrom. Damit möchte sie verdeutlichen, dass sie sich in ihren Reden einer Art assoziativem, fließenden Gedankenstrom hingibt (vgl. Segato 2021: 15). Dieser Begriff ist insofern wichtig, als auch Reden in verschriftlicher Form von der Autorin für die Analyse herangezogen werden.

MANDAT DER MÄNNLICHKEIT

Das „Mandat der Männlichkeit“ ist ein weiterer Terminus, den Segato oft verwendet, welcher von einem Mann verlangt, dass er sich als Mann immerzu behaupten muss, denn die Männlichkeit ist verbunden mit Ansehen und Hierarchie - es ist als würde die Legitimität eines Mannes immer aufs Neue bestätigt werden müssen und dies in den Augen anderer Männer (vgl. Segato 2021: 57). Das „Mandat der Männlichkeit“ vergleicht sich mit anderen Männern und nur jener bekommt den Titel „Mann“, der das Mandat erfüllt. Zur Erfüllung müssen Frauen als Machtdemonstration dominiert werden, sei es verbal oder sexualisiert (vgl. Segato 2022a: 25). Das „männliche Mandat“ nötigt Männer dazu, Grausamkeiten zu begehen und dadurch an Empathie zu verlieren, sich sogar im Krieg ermorden zu lassen u.v.m. Somit postuliert Segato, ist es wichtig anzuerkennen, dass die ersten Opfer dieses Mandats nicht die Frauen, sondern die Männer selbst sind (vgl. ebd.: 266f.).

PÄDAGOGIK DER GRAUSAMKEIT

Ein weiterer wichtiger Begriff in Segatos Werk ist die „Pädagogik der Grausamkeit“. Demnach geht es um eine Lehre, die weit über das Töten hinaus geht. Ihr Begriff bezeichnet alle Praktiken

und Handlungen, die Vitalität und Lebendigkeit aus etwas herausziehen und in eine Sache transformieren. Es ist wie Töten, welches jedoch nur Überreste, aber keine Leiche hinterlässt, also eine Art deritualisiertes Töten (vgl. Segato 2021: 5). Ein Beispiel dafür ist die sexuelle Ausbeutung von Frauen, dabei wird durch den Kapitalismus gerechtfertigt, Frauen ihre Vitalität zu nehmen. Sie werden z.B. in einem Bordell zu einer Sache, welche erworben und konsumiert werden kann (vgl. ebd.: 16). Durch die ständige Wiederholung wird die Schwelle der Empathie des Menschen im Allgemeinen gesenkt, das heißt die Grausamkeit wird erhöht.

Sklavenarbeit und Knechtschaft, welche wegen problematischer Lebensbedingungen eingegangen werden müssen, sowie die Landnahme von kommunalen Territorien, in denen Vitalität und Geschichte herrscht und die Vernichtung dieser durch Ausbeutungen, all das ist Teil der „Pädagogik der Grausamkeiten“. Durch den Kapitalismus wird gerechtfertigt, jede Vitalität in Anspruch zu nehmen und dies allen Menschen zu lehren (vgl. ebd.: 16f.).

Extraktivismusaktivitäten gehören zu dieser Art der Pädagogik dazu, hier wird dem Land, das vorher kommunalen Gesellschaften gehört hat und der Gesellschaft selbst Vitalität genommen (vgl. Segato 2021: 15). Rita Segato sieht die „Pädagogik der Grausamkeit“ als unumgänglichen Weg der Moderne (vgl. ebd.: 17).

PÄDAGOGIK WIDER DIE GRAUSAMKEIT

Im Gegenzug dazu, um diese „Pädagogik der Grausamkeit“ aufzulösen, stellt die Autorin die „Pädagogik wider die Grausamkeit“. Diese müsse vier Bedingungen erfüllen:

1. Sich gegen die Macht des Patriarchats, also vor allem auch, gegen das oben erläuterte Mandat der Männlichkeit wenden;
2. Die Geschichte der Frauen muss ein Teil der neuen „Pädagogik wider die Grausamkeit“ sein;
3. Frauen sollen von ihren Erfahrungen erzählen. Dies findet bereits im kollektiven Raum vermehrt statt. Aber auch Männer sollen weiter und vermehrt von ihrer Geschichte berichten, dem „Mandat der Männlichkeit“ u.v.m. Dies soll nicht für die Frauen passieren, sondern für die Männer selbst (vgl. Segato 2021: 21f.);
4. Das „historische Projekt der Bindung“, also die Gemeinschaftlichkeit soll wieder im Fokus stehen (vgl. ebd.: 23).

DUALISMUS UND BINARISMUS

Es ist wichtig den Unterschied zwischen Dualismus und Binarismus so zu klären, dass er im Sinne Segatos verstanden wird. Dualismus und Binarismus werden von ihr als Knotenpunkt des Patriarchats verstanden (vgl. Segato 2012: 115). In der Moderne, die durch die Kolonisation eingesetzt hat, herrscht Binarismus, dieser kann nicht mit anderen Denkweisen oder Lebensarten koexistieren, er ist also ersetzend. Vor der Ankunft der Kolonisatoren war die Gesellschaft vor Ort von Dualismus geprägt, der ergänzend, also mit anderen Denkweisen und Lebensarten koexistieren konnte (vgl. ebd.: 122f.).

Der Binarismus der Moderne ist zudem determinierend, er gaukelt die Existenz einer Welt vor, in der gewisse Gruppen (z.B. weiße Männer oder generell Männer) besser sind, als andere Gruppen (z.B. Frauen) (vgl. Segato 2022c: 254). So ist beispielsweise der Kampf, sich als Frau in der Sprache durch das Gendern in der gesprochenen und geschriebenen Sprache zu inkludieren, ein Kampf gegen den Binarismus (vgl. Segato 2021: 97).

HORIZONTALE UND VERTIKALE GEWALTACHSE

Rita Segato hat aus ihren Interviews mit den Vergewaltigern im Gefängnis in Brasília das Phänomen der Gewalt anhand von zwei Achsen entstehen lassen, welche gemeinsam ein ungleiches System formen. Die Achsen kommunizieren miteinander (vgl. Segato 2003: 253; Segato 2022a: 180). Dabei handelt es sich um eine horizontale und eine vertikale Gewaltachse. Die horizontale Achse wird durch Allianz und Wettbewerb geformt. Sie besteht aus einer Absprache, einem Abkommen zwischen den Gleichgesinnten, denn es gäbe eine Art gemeinsame Ideologie, die zwischen den Gleichgesinnten bestehe (vgl. Segato 2003b: 253f.). Es sprechen also die Vergewaltiger miteinander und ihre Kommunikation dreht sich um das Mandat der Männlichkeit. Sie wollen in die Gemeinschaft „aufgenommen werden“ oder „sich beweisen“ (vgl. Segato 2022a: 180).

Die vertikale Achse formt sich durch Auslieferung und Enteignung, sie ist geprägt durch hierarchische, koloniale Einteilungen. Sie bezieht sich auf das weibliche Geschlecht, welches in Form eines sexuellen Tributs an Gleichgesinnte der horizontalen Gewaltachse geliefert wird (vgl. Segato 2003b: 253f.). Der Vergewaltiger kommuniziert mit dem Opfer. Opfer sind die unterlegenen Frauen, die den Tribut zahlen müssen (vgl. Segato 2022a: 180).

Die sexualisierten Verbrechen und Femizide, die stattfinden, sind somit nicht mehr „nur“ Verbrechen aus Misogynie heraus, sondern Machtdemonstrationen. Frauen und weitere marginalisierte Gruppen unterlegen zu machen und dadurch Macht gegenüber Gleichgesinnten zu demonstrieren, ist der Fokus geschlechtsspezifischer Gewalt (vgl. ebd.: 180).

Segato definiert die Gewaltachsen zuerst in ihrem Buch „*Las estructuras elementales de la violencia*“, wobei es sich zu Beginn „nur“ um patriarchale Strukturen handelt, die horizontale Gewaltachse wird durch ihren Aufenthalt in Ciudad Juárez und der damit verbundenen Hypothese, um mafiöse patriarchale Strukturen erweitert (vgl. ebd.: 180f.).

WIE DER BEGRIFF FRAU(EN) DEFINIERT WIRD

Die Definition des Wortes „Frau/en“ beruht in der vorliegenden Arbeit auf Rita Segato, da es sich um ihre Texte handelt. Dieser Begriff beinhaltet Homosexuelle und Transmenschen, nicht binäre Menschen und alle anderen Personen, die sich zur LGBTQIA+ Community zugehörig fühlen insofern sie von Gewalt betroffen sind, die auf Verbrechen des Patriarchats beruhen. Segato verwendet „Frau“ oder „Frauen“ in ihren Texten, weil es jene Gesellschaftsgruppe ist, die am meisten von den patriarchalen Verbrechen betroffen ist, ohne andere Gruppierungen, wie die oben genannten, auszuschließen (vgl. Segato 2021: 28f.).

5 Stand der Forschung

Rita Laura Segato ist vor allem in Lateinamerika unter Feminist:innen eine anerkannte Persönlichkeit. So haben sich bereits viele Forscher:innen, wie beispielsweise Breny Mendoza 2015 oder Camila Paula Losada 2022, in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen mit Segatos Analysen beschäftigt. Im Folgenden wird ein Überblick gegeben.

Rita Segato war maßgeblich an der dekolonial-feministischen Genderdebatte beteiligt, wo sie sich beispielsweise der Annahme Oyeronke Oyewumis und María Lugones entgegenstellte, dass es kein Gender vor der Kolonialisierung gegeben habe. Sie analysiert die Problematiken, die sie bezogen auf Oyewumis Text sah, anhand des Textes „Género, política e hibridismo en la transnacionalización de la cultura Yoruba“ 2003 und zeigte auf, warum sie davon ausging, dass es dort ein Gendersystem gegeben habe, jedoch in einer anderen Art und Weise als das europäische. Sie verwies darauf, dass es sich bei den lateinamerikanischen Yoruba um Menschen handelte, deren Vorfahren als Sklav:innen nach Brasilien kamen und sich dann in der Río Plata Region weiterverbreiteten, das Gendersystem sich also anders entwickelte, als bei den Menschen in Nigeria (vgl. Segato 2003a: 351ff).

Unter Feminist:innen innerhalb der antikolonialen Theorien¹⁵ ist Segato demnach oftmals in Bezug auf Forschungen zur Ethnie Yoruba zitiert. Verwiesen wird auf Segato dabei vor allem, in wissenschaftlichen Artikeln über Oyeronke Oyewumis *The Invention of Women: Making an African Sense of Western Gender Discourses*. Oyewumi, selbst Yoruba, schreibt über die Yoruba in Nigeria und deren präkolonial nicht vorhandenes Gendersystem. Es solle bei diesen keine soziale Differenzierung und keine Hierarchisierung auf Grund von Strukturen wie Gender, Sexualität, *Raza* und Klasse gegeben haben, bei ihnen liege die Priorisierung auf Seniorität, also auf dem Alter, welches die Stellung in der Gesellschaft angibt (vgl. Bakare-Yusuf 2003: 1ff). Daraus entstand zu einem Teil das Konzept der Kolonialität von Gender, von María Lugones, einer lateinamerikanischen Feministin. Lugones postuliert, dass es kein Gender vor der europäischen Invasion gab, das heißt, dass zwar zwischen den biologischen Sexes unterschieden wurde, aber nicht im Sinne von Gender. Gender soll als koloniales Konstrukt verstanden und nicht als gegeben angesehen werden (vgl. Mendoza 2015: 17f.).

¹⁵ Antikoloniale Theorien werden als Überbegriff für post- und dekoloniale Theorien verstanden, die imperialistische und koloniale Praktiken in der Gegenwart und Vergangenheit infrage stellen (vgl. Mendoza 2015: 1).

Breny Mendoza, eine weitere lateinamerikanische Feministin, bezieht sich auf Segato und erwähnt auch, dass diese betone, dass das Gendersystem der Yoruba sehr komplex und keinesfalls mit jenem der Europäer:innen gleichzusetzen sei. Dennoch verweise Segato auf einiges, das zeigt, dass es doch auch bei den Yoruba ein System des Patriarchats und ein System von Gender gab, zwar in einem niedrigeren Ausmaß, aber dennoch war Gender als eine unterdrückende Form der Gewalt vorhanden. So seien diese anfänglich geringen Hierarchien durch die Kolonisierung immer gewaltvoller gegenüber Frauen geworden und auch Männer wurden durch die Kolonisatoren gedemütigt und symbolisch durch verschiedenste Praktiken der Gewalt entmannt (vgl. Mendoza 2015: 19). Mendoza zeigt aber nicht nur die Streitpunkte auf, sondern auch, dass die Autorinnen sich in einem Punkt einig sind, nämlich dass das Einführen des Gendersystems große Auswirkungen auf alle Menschen in den Kolonien hatte (vgl. ebd.: 20). Keiner dieser genannten Texte fokussiert aber beispielsweise auf einen möglichen Wandel in Segatos Argumentationen zu Gewalt gegen Frauen und Körper oder Gewalt und Sexualität.

Beispielsweise analysiert Camila Paula Losada, in ihrem im Jahr 2022 verfassten Artikel „*Violencia de género*“ *como categoría antropológica. Un recorrido por los aportes de Rita Segato para su comprensión*, geschlechtsspezifische Gewalt als anthropologische Kategorie. Dies sieht Losada hauptsächlich bezogen auf das Buch *Las estructuras elementales de la violencia. Ensayos sobre género entre la antropología, el psicoanálisis, opresiones y violencias del Sistema patriarcal*, welches Segato im Jahr 2003 verfasste (vgl. Losada 2022: 2f.).

Die Autorin zeigt auf, wie Segato die Kategorie Geschlecht herausarbeitet. Hierbei stehen bei Losadas Analyse nicht heterosexuelle Menschen im Fokus, sondern es liegt vor allem auch ein Fokus auf transgender Personen. Segatos Definition von Gewalt und Patriarchat wird anhand des Buches aufgezeigt (vgl. ebd.: 3) und wie Geschlecht und Patriarchat zusammenspielen, dass die Formen der Gewalt(en) immer grausamer werden und welche Rolle dabei *Raza* hat (vgl. ebd.: 7). Obwohl Losada hier eine zeitliche Komponente in ihrer Argumentation einfließen lässt, wird Segatos Werk nicht in seiner Veränderung im Wandel der Zeit analysiert.

Auch Femenías und Rossi beschäftigen sich mit Segatos Analysen in ihrem Text *Poder y violencia sobre el cuerpo de las mujeres* aus dem Jahr 2009. In dieser Erläuterung werden Alternativen für das Binom Mann-Frau = überlegen-unterlegen gesucht. Hierbei liegt ihr Fokus auf 1) den ökonomischen Gründen und 2) auf kollektiven Verbrechen gegen Frauen. Hypothese der beiden ist, dass Männer mit Gewalt autonome Frauen disziplinieren und, dass dies mit dem

Wechsel des Arbeitsmarktes, also der Integration der Frau in diesen, einhergeht (vgl. Femenías y Rossi 2009: 44). Auf Segato nehmen die beiden vor allem für zweiten Grund Bezug, hier werden ihre Theorien eingebettet (vgl. ebd.: 54f.). Dieser Artikel handelt hauptsächlich von der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern, eine genauere Analyse bezogen auf Segatos Texte konnte hier nicht gefunden werden und es wurde weder die Kategorie „Körper“ noch die Kategorie „Sexualität“ ausführlich behandelt.

Es beschäftigen sich auch viele Artikel mit Segato und ihren Thesen zu Grenzen und Identität, wie zum Beispiel Guizardi 2019, die in *Identidades, fronteras y violencia de género: un debate crítico en la obra de cuatro antropólogos sudamericanos* diesen Aspekt analysiert und mit vier weiteren Anthropolog:innen vergleicht. Ihr Artikel handelt davon, wie Identität, Grenzen und geschlechtsspezifische Gewalt zusammenspielen. Auf Segato kommt sie vor allem zu sprechen, als sie im Kapitel 4 über geschlechtsspezifische Gewalt schreibt (vgl. Guizardi 2019: 2f.). Dabei wird im Zusammenhang mit dem Begriff Grenze auf die These Segatos eingegangen, dass geschlechtsspezifische Gewalt zum einen vertikal und zum anderen horizontal ist. Genauer wird auf die horizontale Ebene Bezug genommen, welche zwischen den Tätern und den ihnen Gleichgestellten, also weiteren Tätern, passiert. Des Weiteren wird auf die Notwendigkeit verwiesen, von dieser Gewalt abzusehen (vgl. ebd.: 16). Es geht in diesem Artikel um die Frage nach Nationalität und Territorium bezüglich Gewalt an Frauen, Segatos Forschung zu Ciudad Juárez in Mexiko steht hier im Mittelpunkt (vgl. ebd.: 21). Zwar wird postuliert, was Rita Segato über Gewalt und das Merkmal in den Frauenkörpern, welches die Täter hinterlassen, wiedergibt, jedoch nur in kurzer Form, bezogen auf die Forschung im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, wo sie auf „Anfrage“ (im Sinne der *antropología por demanda*, auf welche später noch Bezug genommen wird) nach Mexiko reiste.

Zudem gibt es eine Vielzahl an Publikationen, die sich mit dem Las Tesis Kollektiv beschäftigen und der Performance *Un violador en tu camino*, die um die Welt ging und beispielsweise auch in Österreich stattgefunden hat. Diese Bewegung entstand in Chile, 2019, als künstlerisches Werk und als Antwort auf die Verletzung der Frauenrechte im Zusammenhang mit der politischen Krise dieser Zeit (vgl. Ortiz Cadena 2021: 266f.). Das Narrativ dieser Performance ist von der theoretischen Reflexion von Rita Laura Segato inspiriert, was dazu führt, dass jene Personen, die sich in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Performance beschäftigten, sich auch mit den Theorien Segatos beschäftigen. Wie Rita Segatos Texte, handelt auch die Performance von patriarchaler Gewalt,

Misogynie und Homophobie als Charakteristikum dieser Ära (vgl. ebd.: 271). *Un violador en tu camino* geht davon aus, dass, so wie es auch Segato in ihren Texten beschreibt, das Patriarchat die altertümlichste bestehende Struktur der Menschheit ist. Dabei wird Bezug auf die Themen Gewalt, Körper und auch Sexualität genommen (vgl. ebd.: 275). Hier wird zwar zu den Themen Gewalt, Körper und Sexualität gearbeitet, jedoch nicht in Hinblick auf einen Wandel der Argumentation im Verlauf der Zeit in Segatos Texten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es zwar sehr viele Publikationen in Bezug auf Rita Segatos Werk gibt. Jedoch wurde kein Hinweis darauf gefunden, ob es bereits Werke zu einem möglichen Wandel in ihrem Denken im Laufe der Zeit bezüglich ihres Verständnisses der Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ oder „Gewalt an Frauen und Sexualität“ gibt.

6 Methode

INHALTSANALYSE

Als Methode wird eine Textanalyse verwendet, diese Methode wurde als sinnvoll erachtet, weil zu den wissenschaftlichen Texten einer Person gearbeitet wird. Die quantitative Textanalyse steht im Fokus, weil die Häufigkeit ausgewählter Wörter, bezogen auf die Forschungsfrage im Zentrum des Forschungsinteresses liegt, eine diesbezüglich genauere Erläuterung folgt. Diese Methode wird im weiteren Verlauf durch die Inhaltsanalyse nach Mayring 2023 ergänzt, deshalb handelt es sich sowohl um eine quantitative Analyse, als auch um eine qualitative Inhaltsanalyse.

Dafür werden argumentative Essays und Vorträge von Rita Segato, beispielsweise aus dem Jahr 2003, 2006 und 2016 verwendet, die einen wissenschaftlichen Anspruch haben, beides ist in schriftlicher Form zugänglich, online oder in Buchform. Text wird somit als verschriftlicht verstanden. Es erfolgt eine Abgrenzung, sowohl vom wissenschaftlichen Diskursbegriff (vgl. Titscher et al. 1998: 38), als auch von der linguistischen Textanalyse, welche die semantische Form des Textes betrifft (vgl. ebd.: 49).

Die Textanalyse ist eine Methode, die sich seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Zuge von Medienentwicklung und deren Massenkommunikation entwickelt hat. Wegbereitend war Harold D. Lasswell mit seinem Modell der berühmten Phrase: „Wer sagt was zu wem mit welcher Wirkung?“ (Lasswell 1946: 90).

Diese Phrase diene der Erforschung von Massenkommunikation; sie richtet sich an Kommunikator:in, Empfänger:in und die Kommunikationswirkung, zudem wurde von einer Kausalität der drei Akteure ausgegangen (vgl. ebd.: 75). Es stand also die relative und absolute Häufigkeit von Wörtern im analysierten Text im Fokus (vgl. ebd.: 74).

Grundsätzlich gelten in der Textanalyse folgende Prinzipien und Arbeitsgrundsätze als zentral:

1. Textbezogenheit: Wie der Begriff sagt, wird am Text gearbeitet, Ergebnisse stehen im Zusammenhang mit dem Text, der bearbeitet wird. Dabei muss auf die Nachvollziehbarkeit geachtet werden, also auch, in welcher Art auf eine Textstelle Bezug genommen wird (frei, paraphrasiert, zitiert) muss dokumentiert sein.

2. Schriftlichkeit: Es müssen im Sinne der Schriftlichkeit, alle Überlegungen festgehalten werden, zentral ist bei einer Textanalyse Implizites explizit zu machen.
3. Diskursivität: Es muss so formuliert werden, dass alle Überlegungen und das gesamte Vorgehen von weiteren Personen verstanden werden kann (vgl. Brun und Hirsch Hadorn 2009: 9f.).
4. Prinzip des hermeneutischen Zirkels: Das Verständnis eines Textes kann sich bei jedem Lesen ändern, deshalb müssen Texte immer wieder gelesen werden. Der Zirkel endet, wenn sowohl Teile als auch das Ganze verstanden wird (vgl. ebd.: 11).
5. Prinzip der wohlwollenden Interpretation: Texte dürfen erst kritisiert werden, wenn sie vor der Kritik als nachvollziehbar und der Wahrheit entsprechend verstanden wurden (vgl. ebd.: 12f.).

Wichtig ist also das mehrmalige Lesen und Markieren der Texte, dies kann in verschiedenen Formen erfolgen, es kann sequenziell, punktuell, diagonal, kursorisch oder intensiv gelesen werden, währenddessen oder danach werden die Texte bearbeitet, also mit Notizen und Markierungen versehen (vgl. ebd.: 32f.).

Das klassische Verfahren wird durch Stichproben erfasst, da es nur sehr selten möglich ist, das gesamte Textmaterial zu analysieren (vgl. Tischler et al. 1998: 77). Im weiteren Verlauf der klassischen Textanalyse werden die Analyseeinheiten definiert (vgl. ebd.: 78). Danach werden Kategorien / Codes bestimmt. Dabei ist es wichtig, dass jede Analyseeinheit in zumindest eine oder auch mehrere Kategorien eingliedert wird. Definitionen von Kategorien müssen eindeutig sein und dürfen sich nicht ähneln oder synonym sein, es empfiehlt sich, Beispielsätze zu verwenden. Das Categoriesystem muss vor dem Kodieren fixiert sein, denn es steht in Bezug zur forschungsleitenden Fragestellung (vgl. ebd.: 78f.).

Gibt es ein Kodierschema, so kann mit dem Kodieren angefangen werden, die Auswertung der klassischen Textanalyse beruht auf Auszählen der Kategorien und dabei wird angenommen, dass eine Kausalität zwischen Häufigkeit und Bedeutung der Kategorien besteht (vgl. ebd.80).

Dadurch, dass dies in dieser Analyse wichtig ist, es aber auch um den Zusammenhang der Kodierungen geht, wird die klassische Textanalyse mit der Inhaltsanalyse nach Mayring verbunden, welche im folgenden Abschnitt kurz erläutert wird.

QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Wie bereits von vielen Wissenschaftler:innen zuvor, wird hier an den Kritikpunkten bzgl. der klassischen Textanalyse angeschlossen, denn sie gilt als nur quantitativ und der qualitative Ansatz fehle (vgl. ebd.: 82f.). Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass auch hier die Textanalyse nicht nur kritisch gesehen wird, sondern die systematische Herangehensweise der klassischen Textanalyse genutzt wird, ohne dabei nur quantitativ zu arbeiten (vgl. Mayring 2023: 97).

Kracauer hat 1952 begonnen eine qualitative Methode zu entwickeln, die von weiteren Forscher:innen adaptiert wurde. Dabei wurde vor allem darauf geachtet, dass vier zentrale Elemente hinzugefügt wurden:

1. Der Kontext der Textbestandteile
2. Latente Sinnstrukturen
3. Markante Einzelfälle
4. Das, was im Text nicht vorkommt

(Mayring 2023: 97)

Mittelpunkt ist auch in der qualitativen Textanalyse das Kategoriesystem, welches den Text in Einheiten zerlegt. Das Analysematerial wird dadurch genau und schrittweise analysiert. Es gibt drei Grundformen, die Mayring (2002) vorschlägt: Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung (vgl. ebd.: 98).

Das Hauptaugenmerk der strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse liegt darauf, eine ausgewählte Struktur herauszuarbeiten. Dabei kann es sich um verschiedene Aspekte handeln. Im Fall der vorliegenden Analyse werden inhaltliche Aspekte herausgefiltert. Eine Besonderheit bei der strukturellen, qualitativen Inhaltsanalyse ist, dass das Kategoriesystem so genau ist, dass immer eine Zuordnung des Analysematerials, also dem Text, möglich ist (vgl. ebd.: 101).

Dabei ist es sinnvoll, in drei Schritten vorzugehen:

1. Definition der Kategorien: Die Textbestandteile, die unter einer Kategorie verstanden werden, werden genau erklärt.

2. Ankerbeispiele: Textbeispiele, die als eine Kategorie verstanden werden sollen, werden genau festgelegt und gelten als Beispiele für ebendiese Kategorie, sie fungieren prototypisch.
3. Kodierregeln: Es werden Richtlinien bestimmt, um eindeutige Zugehörigkeit möglich zu machen und Abgrenzungsprobleme innerhalb der Kategorien zu vermeiden (vgl. ebd.: 102).

Diese drei Schritte sind in einem Kodierleitfaden gesammelt, der als Anleitung für Auswerter:innen gilt. Ankerbeispiele können adaptiert oder entfernt werden. Kodierungen ebenfalls (vgl. ebd.: 102).

Das Ablaufmodell sieht folgendermaßen aus:

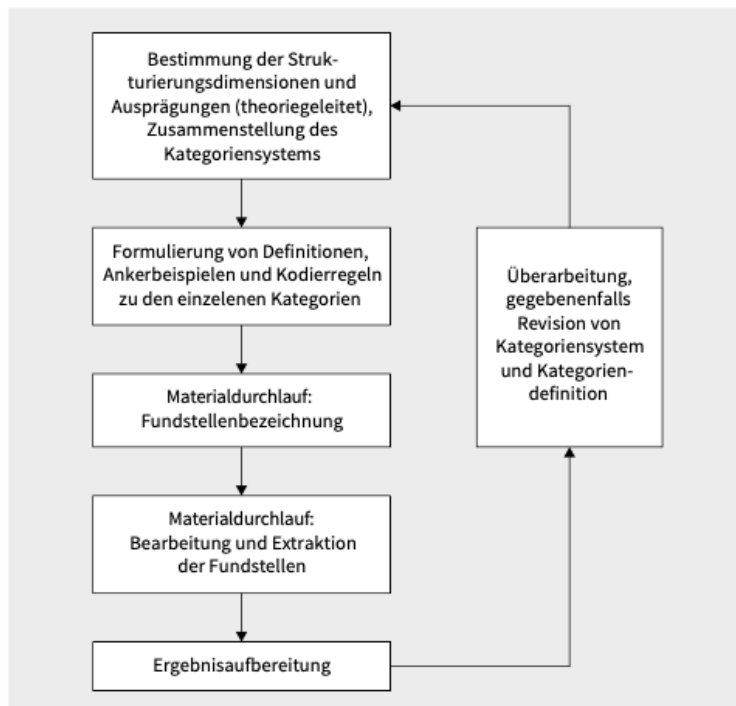


Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Mayring 2023: 103).

Für Aufgabenstellungen, welche mit sehr großen Textkörpern arbeiten müssen, ist es notwendig eine strukturierte Form der Reduktion des Quellenmaterials zu erreichen. Dies ist mit der strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse nicht gänzlich zu erreichen. Eine Analyseform, die dieses Vorgehen unterstützt, ist die Kontingenzanalyse nach Mayring, die im ersten Schritt aber, wie die Ablaufschritte in Abbildung 1 zeigen sollen, wie die strukturierende qualitative

Inhaltsanalyse ist, jedoch danach das Material weiter eingrenzt und erst im letzten Schritt, der Analyse qualitativ wird.

Ablaufschritte von Kontingenzanalysen

- Formulierung der *Fragestellung*
- Bestimmung der *Materialstichprobe*
- Festlegung und Definition der Textbestandteile, deren Kontingenz untersucht werden soll (= Aufstellen des *Kategoriensystems*)
- Bestimmung der Analyseeinheiten (Kodiereinheit, Kontexteinheit, Auswertungseinheit)
- *Definition von Kontingenz*, d. h. Aufstellen von Regeln dafür, was als Kontingenz gilt
- *Kodierung*, d. h. Durcharbeiten des Materials mithilfe des Kategoriensystems
- Untersuchung des gemeinsamen Auftretens der Kategorien, *Bestimmung der Kontingenzen*
- Zusammenstellung und Interpretation der Kontingenzen

Abbildung 2: Ablaufschritte von Kontingenzanalyse nach Mayring (vgl. Mayring 2023: 16).

ANALYSESOFTWARE MAXQDA

Es wird die Analysesoftware MAXQDA verwendet. QDA steht für Qualitative Data Analysis und MAX ist eine Hommage an den Soziologen Max Weber (vgl. Kuckartz und Rädiker 2019: V). Es werden hier nur die wichtigsten, für die vorliegende Arbeit relevanten Features vorgestellt.

- Es ist möglich wissenschaftliche Artikel im PDF-Format zu analysieren (vgl. ebd.: 3). Im ersten Schritt ist es notwendig bei MAXQDA ein Projekt anzulegen, welches je eine Forschung betrifft. Danach werden die Dokumente importiert (vgl. ebd.: 31). Das sind in diesem Fall PDF Dateien mit den jeweiligen Texten. Die Texte können in der Software in verschiedenen Farben markiert werden (vgl. ebd.: 57).
- Die Textsuche erfolgt über sog. Lemmata. Dies bietet gegenüber einer reinen Textsuche (so wie in den klassischen Textverarbeitungsprogrammen) den Vorteil, dass auch abgewandelte Wortformen (Singular-, Pluralformen, Deklinationen, etc.) gefunden werden (vgl. MAXQDA: 2023b: o.S.).
- Die Software ist mehrsprachig, d. h., dass Texte aus verschiedenen Sprachen analysiert werden. Im Besonderen sei vermerkt, dass die für die vorliegende Arbeit relevanten Sprachen, Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch, unterstützt werden (vgl. ebd.).

- Die Suchergebnisse können nach einem automatischen Suchdurchlauf weiter händisch bearbeitet werden (vgl. ebd.).
- Die Ergebnisse der Analysen werden grafisch übersichtlich aufbereitet und dargestellt.
- Es werden Ankerbeispiele für die gefundenen Textstellen vorgeschlagen, aus denen sich der/die Forschende jene auswählen kann, die am besten geeignet sind, die Analyse in einem weiteren Schritt zu verfeinern und besser auf die Forschungsfrage abzustimmen.
- Es kann ein quantitativer Kontext (der räumliche Abstand, der rund um ein gefundenes Lemma berücksichtigt wird) angegeben werden (vgl. MAXQDA: 2023b: o.S.).
- Zur Analyse komplexerer Zusammenhänge von Codes wird die sog. Segmentsuche angeboten. In dieser können bereits definierte Kategorien aggregiert werden. Dabei kann die logische Relation der Aggregation festgelegt werden (vgl. MAXQDA 2023c: o.S.). Es werden folgende Aggregationsformen unterstützt:
 - Logisches UND: Schnittmenge; die beiden ausgewählten Kategorien müssen sich im definierten Kontext überschneiden
 - Logische Implikation: Teilmenge; eine Kategorie muss sich vollständig innerhalb der anderen befinden
 - Distanz: Nähe; die beiden ausgewählten Kategorien müssen innerhalb einer vordefinierten Distanz zueinander liegen (vgl. MAXQDA 2023a: o.S.).

7 Analyse

Die in Kapitel 6 allgemein vorgestellten Methoden werden in dieser Arbeit auf folgende konkrete Schritte heruntergebrochen.

1. Die Bestimmung der Materialstrichprobe durch Definition des Quellenkorpus
2. Ein mehrmaliges Lesen der Texte des Quellenkorpus
3. Bestimmen der Codes
4. Definition von Kontingenz durch Festlegung der Kodierregeln
5. Bestimmung der Kontingenzen
6. Analyse des Wandels im Denken Rita Segatos in den letzten 20 Jahren

In den folgenden Absätzen werden die oben genannten Punkte kurz näher erläutert:

Der Quellenkorpus umfasst vier Bücher aus den Jahren 2003, 2015, 2016 und 2018¹⁶ und einen wissenschaftlichen Essay aus 2006 aus dem Werk von Rita Segato über die letzten 20 Jahre. Das ergibt insgesamt 35 Dokumente, welche analysiert werden. Details zum Textkorpus sind im Anhang (Kapitel 12) zu finden.

Beim Lesen der Texte wurden Notizen und Markierungen verfasst, wobei hier in zwei ineinandergreifenden Schritten vorgegangen wurde.

1. Das Material wurde gesichtet und wurde sowohl intensiv als auch sequentiell gelesen.
2. Es wurden händische Notizen und Markierungen verfasst, sowohl innerhalb der Texte als auch in einem Notizbuch.

Ausgehend von der Forschungsfrage wurden die Codes entwickelt. Dieses Vorgehen wird in Abschnitt 7.1.1 genauer beschrieben.

¹⁶ Die Jahreszahlen beziehen sich auf die Ersterscheinungen.

Die Festlegung der Kodierregeln ist in Abschnitt 7.1.3 zu finden. Dort ist auch eine umfassendere Betrachtung des gesamten Kodierleitfadens zu finden, in dem auch die Ankerbeispiele beschrieben sind.

Unter Zuhilfenahme der Software MAXQDA wurden die relevanten, d.h. die nach den Kodierregeln konformen Textstellen, herausgefiltert (siehe dazu Abschnitt 7.1.4). Diese Menge der gefilterten Textstellen wurde anschließend qualitativ analysiert und interpretiert (siehe Abschnitt 0).

Das Kapitel schließt mit einer Analyse des Wandels im Denken Rita Segatos in den letzten 20 Jahren (siehe Abschnitt 0). Dazu wurden die Textsegmente in eine chronologische Reihenfolge gebracht und danach qualitativ analysiert, wie sich die Häufigkeiten der zuvor definierten Kategorien im Wandel der Zeit verändern.

QUANTITATIVE ANALYSE

7.1.1 Kategorien/Codes

Die Kategorien, die hier verwendet werden, wurden a priori festgelegt, also deduktiv erfasst und lassen sich aus der Forschungsfrage herleiten, sie dienen sowohl der inhaltlichen Strukturierung als auch der Typenbildung (vgl. Kuckartz und Rädiker 2019: 68). Zudem soll sich hier an Saldaña angelehnt werden, die Codes als „analytic lens“ bezeichnet, was vereinfacht dargestellt für den/die Forschende:n wie eine Brille ist, die aufgesetzt wird, um das Material in Form von Kategorien ansehen zu können (vgl. Saldaña 2015: 6f.).

Die Forschungsfrage lautet folgendermaßen:

„Wie konstruiert/argumentiert Rita Laura Segato in ihren Texten die Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität und gibt es einen diesbezüglichen Wandel in ihrem Denken (bezogen auf die letzten 20 Jahre)?“

Bei genauerer Betrachtung der Forschungsfrage fällt auf, dass sich diese in zwei Teile gliedert. Der erste Teil konzentriert sich auf die Konstruktion der Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität. Der zweite Teil konzentriert sich dann auf den Wandel in ihrem Denken.

Die quantitative Inhaltsanalyse wird im ersten Schritt verwendet, um aus dem betrachteten Gesamtwerk die Teile zu filtern, welche für den ersten Teil der Forschungsfrage relevant sind. Im zweiten Schritt werden diese Teile qualitativ analysiert, indem Unterkategorien ausgewählt werden, und diese dann auf ihre Häufigkeit in den Texten zeitlich analysiert werden.

Daraus lässt sich schließen, dass folgender Teil der Forschungsfrage für das Bilden der Hauptkategorien relevant ist: „Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität“. „Verbindung zwischen“ wird nicht als Kategorie verwendet, da diese zwei Wörter darauf verweisen, dass es sich um den Zusammenhang, also die Verbindung der zu analysierenden Begriffe handelt, die Verbindung kann also erst im Nachhinein festgestellt werden und ist auch induktiv. Die Kategorien sind folgende:

K1: Gewalt

K2: Frauen

K3: Körper

K4: Sexualität

Es ergeben sich vier Kategorien bestehend aus jeweils einem Nomen, hierbei handelt es sich um inhaltliche/thematische Kategorien, die auf das Vorkommen der Themen im Text hinweisen sollen und über den Inhalt Aufschluss geben (vgl. ebd.: 68). In dieser Analyse werden Code und Kategorie als synonym betrachtet, das heißt es gibt keine Unterscheidung, wie beispielsweise in der Grounded Theory (vgl. ebd.: 69).

7.1.2 Berücksichtigte Sprachen

In dieser Analyse werden Texte in vier Sprachen analysiert, konkret sind das Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch. Das ist deswegen der Fall, weil nicht alle Texte in jeder der vier Sprachen zugänglich sind und weil alle vier Sprachen von der Autorin beherrscht werden. Grundsätzlich wird hier darauf geachtet, hauptsächlich deutsch übersetzte Texte zu verwenden, weil die vorliegende wissenschaftliche Arbeit in deutscher Sprache verfasst wird und es somit aus Sicht der Autorin besser nachvollziehbar ist. Damit kann die Verwendung von Übersetzungen und Fußnoten der Autorin minimiert werden.

Darstellung der Hauptkategorien in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch:

Kategorie	Deutsch	Englisch	Spanisch	Portugiesisch
1	Gewalt	Violence	Violencia	Violência
2	Frauen	Women	Mujeres	Mulheres
3	Körper	Body	Cuerpo	Corpo
4	Sexualität	Sexualitiy	Sexualidad	Sexualidade

Tabelle 1: Die Hauptkategorien der Textanalyse in den relevanten Sprachen

Die Software MAXQDA unterstützt alle vier Sprachen, dies ist von Vorteil bei einer mehrsprachigen Arbeit (vgl. ebd.: 3).

Es werden also laut Mayring im ersten Schritt deduktive Kategorien angewendet, um eine inhaltliche Strukturierung vorzunehmen (vgl. Mayring 2023: 19). Diese dienen, wie ein Raster, in welches die Textstellen hineingezogen werden. Das wird nun veranschaulicht.

7.1.3 Kodierleitfaden

Kodierregeln

Kodierregel 1: Jene Codes, die in Biografie oder Fußnote vorkommen, werden nicht berücksichtigt, also gelöscht.

Kodierregel 2: Es werden nur Textstellen für die Analyse verwendet in denen die Codes Gewalt und Frau/en gemeinsam vorkommen.

Kodierregel 3: Zusätzlich zu Kodierregel 2 müssen in den Textstellen auch noch der Code Sexualität oder der Code Körper oder beide, vorkommen.

Kodierregel 4: Es werden nur jene Segmente für die Analyse verwendet, in denen sich die Unterkategorien K5.1. Gewalt an Frauen und Sexualität und K5.2. Gewalt an Frauen und Körper überschneiden. Auf die Entwicklung der komplexeren Kategorien wird in Abschnitt 7.1.5 eingegangen.

Ankerbeispiele

Es folgen Ankerbeispiele anhand des Textes „Patriarchat: Vom Rand ins Zentrum. Disziplinierung, Territorialität und die Grausamkeit in der apokalyptischen Phase des Kapitals“ des Buches „Femizid. Frauenkörper als Territorium des Krieges“.

Die Ankerbeispiele wurden direkt aus MAXQDA genommen, daher erklärt sich auch die Abweichung von der in dieser Arbeit sonst üblichen Zitierweise.

	Kategorie	Ankerbeispiel
1	Gewalt	<p>„(...) Wenn wir die aktuellen Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt verstehen, dann verstehen wir auch, was in der Gesellschaft als Ganzes vor sich geht. (...)“</p> <p>(Femizid > Segato_Femizid_Buch-123-148_Kapitel 3 Patriarchat: Vom Rand ins: 10 - 10)</p>
2	Frauen	<p>Dieser Prozess entwertet abrupt den anderen, also den häuslichen Raum, der bis dahin durch verschiedenste Aspekte gekennzeichnet war, ein Schauplatz der Aktivitäten der Frauen, und von ihnen geleitet wurde. Ab diesem Moment vollzieht sich ein rascher Verfall des häuslichen Raums: (...) (Femizid > Segato_Femizid_Buch-123-148_Kapitel 3 Patriarchat: Vom Rand ins: 6 - 6)</p>
3	Körper	<p>„Wenn wir eine grafische, eine bildhafte Allegorie der heutigen Welt, also dieser fortgeschrittenen Moderne zeichnen müssten, dann wäre es das Bild einer umgekehrten Pyramide, wie sie die Akrobaten im Zirkus aufführen, wo sich die Gleichgewichtskünstler, einer nach dem anderen, in Reihen aufeinanderstellen, bis sie ein komplettes Gebäude aus übereinander stehenden Körpern bilden, jeweils die Füße des einen auf den Köpfen der anderen, Schicht für Schicht. Aber ganz unten, am Fundament, an der Basis der Pyramide, würde der Körper einer Frau stehen, der das gesamte Gebäude trägt. Ich stelle mir dieses Gebilde häufig vor, denn es scheint die einzige Erklärung dafür zu sein, warum etwas unmöglich bleibt, das auf den ersten Blick so einfach wirkt: Die Frau aus ihrer Position der Unterordnung“</p>

		(Femizid > Segato_Femizid_Buch-123-148_Kapitel 3 Patriarchat: Vom Rand ins: 10 - 10)
4	Sexualität	<p>„(...) Weil der treibende Pol diese Sphäre sein wird, die in einer binären Struktur gründet, in der die Vielfalt differenzierter und minorisierter Subjekte (Frauen, Menschen, die nicht normalisierte Formen der Sexualität praktizieren, Schwarze, Indios, Jugendliche und Kinder, sowie all jene, die von der durch das universelle Subjekt verkörpert Norm abweichen) in der kollektiven Wahrnehmung nichts weiter als Alteritäten und Anomalien des ›Einen‹ sein wird. (...)“</p> <p>(Femizid > Segato_Femizid_Buch-123-148_Kapitel 3 Patriarchat: Vom Rand ins: 8 - 8)</p>

Tabelle 2: Ankerbeispiele

Die Ankerbeispiele sind auch in MAXQDA im Code-Memo gespeichert, wo sich auch eine kurze Definition des Codes vorfinden lässt, damit die Nachvollziehbarkeit gegeben ist.

7.1.4 Ergebnis der ersten Kategoriensuche

Das Ergebnis des ersten Schrittes ist in Abbildung 3 dargestellt.

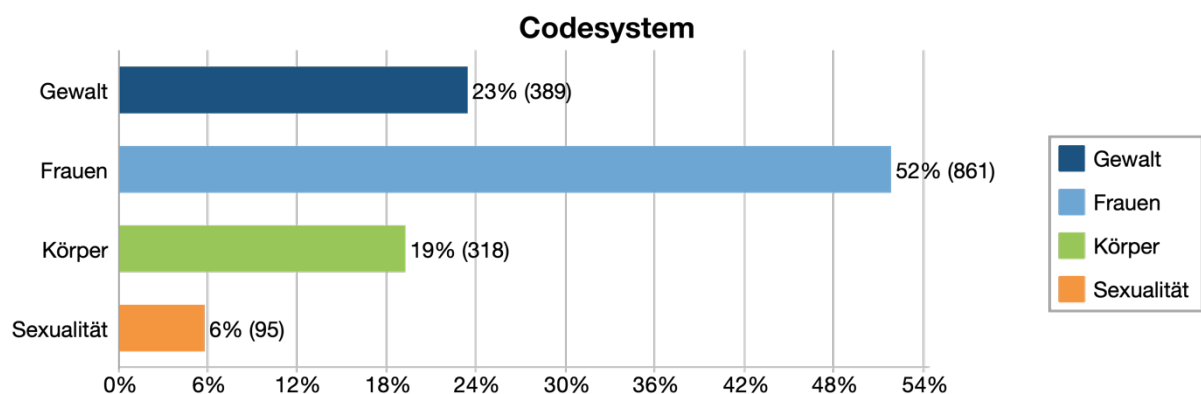


Abbildung 3: Absolute Häufigkeiten der vier Hauptkategorien

Insgesamt gibt es 1663 Segmente (Absätze) die sich, wie in der Abbildung dargestellt wird, aus diesen Teilen zusammensetzen:

- 389 Segmente enthalten das Lemma Gewalt
- 861 Segmente das Lemma Frauen

- 318 Segmente das Lemma Körper
- 95 das Lemma Sexualität

7.1.5 Segmentsuche

Um die oben genannten Segmente nun zu strukturieren und jene Textstellen und sogar Texte auszuschließen, die nicht relevant sind, wie es in der „Kodierregel 2“ und „Kodierregel 3“ definiert wurde, kann in der Software MAXQDA die Funktion „komplexe Segmentsuche“ angewandt werden. Somit kann im Sinne der Kodierregel 2 das Analysematerial eingegrenzt werden (vgl. MAXQDA 2023a: o.S.).

Um auf Kodierregel 2: „Es werden nur Textstellen für die Analyse verwendet in denen die Kategorien Gewalt und Frau/en gemeinsam vorkommen“, Bezug zu nehmen, wird nun nach diesen Segmenten gesucht. Dabei werden alle Kategorien gesucht, die „K1 Gewalt“ betreffen und „K2 Frauen“, es wird die Funktion „wenn innerhalb“ dafür verwendet und zwar so, dass die Kategorien „Gewalt“ und „Frauen“ nur angezeigt werden, wenn die Kategorie „Frauen“ innerhalb der Kategorie „Gewalt“ vorkommt. Das ist deswegen so, weil sich die Forschungsfrage auf „Gewalt an Frauen“ bezieht, das heißt, dass die Kategorie „Frauen“ ohne die Kategorie „Gewalt“ in diesem Kontext nicht relevant ist.

Es ist also der Code A, K2 „Frauen“, vollständig von Code B, K1 „Gewalt“, umschlossen. Die vorher insgesamt 1663 Segmente, konnten damit auf 134 Segmente reduziert werden. Aus diesen 134 Segmenten wird eine neue Kategorie erstellt, die Kategorie K5 „Gewalt an Frauen“ heißt und mit der nun anstelle von K1 und K2 weitergearbeitet wird.

Um auf K3 „Sexualität“ und K4 „Körper“ Bezug zu nehmen, also beide Kategorien einzuschließen, wird nun folgende Segmentsuche und sich daraus ergebende Segmentierung, also Kodierung folgen. Diese findet mit der Segmentsuche „Nähe“ statt. Damit wird nach Segmenten gesucht, die beide einen Code A und einen Code B enthalten und die eine maximale Entfernung aufweisen dürfen. Es wurde der Abstand von einem Absatz auf maximal drei Absätzen erhöht. Aus den nunmehr 342 gefunden Segmenten ergeben sich 323 Kategorien, die als Unterkategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ genannt werden.

Analog dazu wurde eine Segmentsuche für die Codes K5 „Gewalt an Frauen“ und K3 „Sexualität“ durchgeführt und es entsteht eine weitere Kategorie „Gewalt an Frauen und

Sexualität“, bei dieser ergeben sich 150 Segmente, die in diese Kategorie fallen. Das heißt, es ergeben sich nun zwei Unterkategorien, die auch deduktiv erschlossen wurden:

- K5.1 Gewalt an Frauen und Körper
- K5.2 Gewalt an Frauen und Sexualität

Durch die Eingrenzung des Quellenkorpus gibt es Texte, die ausgeschlossen werden können, dabei handelt es sich um folgende:

- Las estructuras elementales de la violencia:
 - Las estructuras de género y el mandato de violencia
 - Kapitel 2: El género en la antropología Y más allá de ella
 - Kapitel 6: La economía del deseo en el espacio virtual: hablando sobre religión por Internet
 - Kapitel 7: La invención de la naturaleza: familia, sexo y género en la tradición religiosa afrobrasileña
 - Kapitel 8: Género, política e hibridismo en la transnacionalización de la cultura Yoruba
 - Kapitel 9: Los principios de la violencia
- The Critique of Coloniality:
 - Kapitel 1: Aníbal Quijano and the Coloniality of Power
 - Kapitel 5: Black Oedipus: Coloniality and the Foreclosure of Gender and Race
 - Kapitel 7: The Color of the Prison in Latin America: Notes on the Coloniality of Criminal Law
 - Kapitel 8: Toward a University for Our America
- Wider die Grausamkeit:
 - Rita Laura Segato & Paulina Álvarez »Vor dem Spiegel der bösen Königin«: Lehre, Freundschaft und Ermächtigung als dekoloniale Breschen in der Universität
- Antropologia e direitos humanos: alteridade e ética no movimento de expansão dos direitos humanos

Vom Buch Femizid wird kein Kapitel ausgeschlossen.

Da trotz Ausschluss dieser Dokumente immer noch 23 Dokumente bleiben, mit insgesamt 473 Segmenten, muss eine weitere Kodierregel aufgestellt werden, um den Quellenkorpus erneut zu schmälern. Kodierregel 4 lautet also folgendermaßen: Es werden nur jene Segmente für die Analyse verwendet in denen sich die Unterkategorien K5.1. Gewalt an Frauen und Sexualität und K5.2. Gewalt an Frauen und Körper überschneiden. Das wird wieder mit der Segmentsuche eingestellt und herausgefiltert in eine neue Kategorie K6 GaF¹⁷ Sexualität und Körper gebildet. Es bleiben zu Beginn 117 Segmente über.

Alle Textstellen, die unter K6 fallen, wurden noch einmal durchgearbeitet, der Kontext gelesen und die Textstelle erweitert oder minimiert, sodass die gewählten Absätze verständlicher sind, mehrere Kodierungen nacheinander wurden auch zu einer zusammengeführt. Es bleiben also 97 Segmente, diese sind nun aber größer und verständlich. Anhand der Textstellen, die sich daraus ergeben, erfolgt nun die Analyse und Auswertung des Quellenkorpus im nächsten Abschnitt.

QUALITATIVE ANALYSE

7.1.6 Las estructuras elementales de la violencia

In diesem Buch geht es hauptsächlich um Segatos Erkenntnisse über ihre Forschung zu Vergewaltigern in einem Gefängnis in Brasília, welche im Theorieteil schon erläutert wurde. Jene Kapitel, die keine der relevanten Kategorien enthielten, wurden bereits ausgeschlossen und werden daher hier auch nicht besprochen.

Kapitel 1: La estructura de género y el mandato de violación¹⁸

Im ersten Abschnitt wird nicht direkt Bezug genommen auf „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ es wird jedoch betont, dass, wenn Gewalt an einer Frau ausgeübt wird, es sich nicht um eine spezifische Frau handelt, sondern es „irgendeine“ Frau sein kann, die vergewaltigt wird, also an der sexuelle Gewalt ausgeübt wird. Das Hauptaugenmerk bei Vergewaltigungen liegt, so Segato, in der Unterwerfung, die für die symbolische Ökonomie des Vergewaltigers notwendig ist. So wird ein Gleichgewicht der Geschlechterordnung aufrechterhalten, aber gegebenenfalls auch wieder hergestellt. Rita

¹⁷ GaF steht als Abkürzung für Gewalt an Frauen. Die Abkürzung dient der Übersichtlichkeit, da dieser Code ansonsten sehr lange gewesen wäre.

¹⁸ Übersetzung L.L.: Die Geschlechterstruktur und das Mandat der Vergewaltigung

Segato betont, dass es zu einer Fixierung der Rollenbilder der Frau kommt. Das Aufbrechen dieser geschlechtsspezifischen Rollenkultur, könne eine Chance bieten, aus dieser Vergewaltigungskultur auszubrechen (vgl. Segato 2003b: 32).

In diesem Fall besteht eine Verbindung zwischen „Gewalt und Frauen“ und sowohl „Sexualität“ als auch „Körper“, denn, obwohl Segato nicht explizit darauf Bezug nimmt, wird argumentiert, dass der Körper und das Erscheinungsbild, als auch die Sexualität für Vergewaltiger nicht im Fokus liegen, dies also keinen Einfluss auf sein Handeln hat.

Im zweiten Abschnitt wird noch einmal darauf verwiesen, dass „Sexualität“ und „Körper“ bei anonymen Vergewaltigungen, die an Frauen z.B. auf der Straße ausgeübt werden, der Körper als Erscheinungsbild nicht essenziell ist. Es wird darauf verwiesen, dass bei den interviewten Vergewaltigern nicht nur die Instrumentalität der Tat meist als Ganzes fehle, sondern auch ein rationaler Zweck.

Bezüglich „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird geschrieben, dass Sexualität zwar als Instrument für den Übergriff dienen würde, ein solcher Angriff aber nicht rein sexuell sei. Segato weist darauf hin, dass es möglicherweise eine Beziehung zwischen Sexualität und Aggression gäbe, die aber nur durch Aussagen der Täter untersucht werden könne, also schwer zu fassen sei (vgl. ebd.: 43).

Im zweiten Abschnitt nimmt sie auf beide Aspekte Bezug und betont erneut, dass das Erscheinungsbild als Körper keinen Einfluss auf die Ausübung sexueller Gewalt hat, aber auch, dass Sexualität das Instrument der Tat, also die Waffe darstellt. Es besteht auch hier eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen“ und „Körper“, und zwischen „Gewalt an Frauen“ und „Sexualität“, und zwar insofern, dass ebendiese das Instrument der Gewalt ist bzw. Sexualität und Aggression im Zusammenhang stehen könnten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich in diesem Text, bezogen auf die Forschungsfrage, folgendes ergibt: Im Sinne der Forschungsfrage besteht eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen“ und „Körper“. Das Erscheinungsbild der Frau hat keinen Einfluss auf eine Vergewaltigung. Es handelt sich um keine „spezifische“ Frau, die „ausgesucht“ wird, sondern bei anonymen Vergewaltigungen geht es hauptsächlich um die Ausübung von Macht, im Sinne der Unterwerfung mit Fixierung auf die Geschlechterrollen. „Sexualität“ als Akt steht

insofern in Verbindung mit „Gewalt an Frauen“, als sie die Waffe, also das Instrument ist, mit dem die Gewalt ausgeübt wird.

Kapitel 4: La argamasa jerárquica: violencia moral, reproducción del mundo y la eficacia simbólica del derecho¹⁹

Für die Analyse dieses Kapitels werden die ersten fünf Abschnitte zusammengefasst, da in diesen Abschnitten vor allem Bezug auf Gewalt an Frauen in verschiedenen Ländern der gesamten Welt genommen wird. Es wird dargestellt, wieviele Frauen in Spanien, Frankreich, China, Kanada, Irland, Brasilien, Kolumbien, Indien und weiteren Ländern Gewalt erfahren (haben) oder sogar ermordet wurden. Diese Abschnitte werden insofern zusammengefasst, als es sich dabei um Statistiken aus dem Jahr 2003 oder früher handelt, also für die Forschungsfrage nicht mehr relevant sind (vgl. ebd.: 110ff).

In Abschnitt 6 wird darauf verwiesen, dass sich diese Analysen hauptsächlich auf physische Gewalt bezogen haben, in keinen der Statistiken wurde auf psychische oder moralische Gewalt Bezug genommen (vgl. ebd.: 111f.).

In Abschnitt 7 verweist Segato darauf, dass körperliche Gewalt am häufigsten als Gewalt gesehen wird, jedoch nicht die am meisten angewandte Form der Gewalt ist, denn diese sei die psychische, moralische, jene die nicht sichtbar ist. Das ist auch jene die am meisten Druck auf Frauen ausübt, sie schwächt das Selbstbewusstsein von Frauen und untergräbt deren Autonomie. Diese Form der Gewalt bezeichnet sie als die häufigste vorkommende, denn sie führe zur weiblichen Unterdrückung und manifestiere sich vor allem in nahen (liebvollen) Beziehungen (vgl. ebd.: 112). Konkrete Verweise finden auch hier nicht bezogen auf „Gewalt an Frauen und Körper“ oder „Gewalt an Frauen und Sexualität“ statt.

In Abschnitt 8 wird dies konkreter, denn hier verweist Rita Segato darauf, dass moralische Gewalt sich durch moralischen Zwang, Erniedrigung, Spott, Verurteilung der Sexualität, Abwerten von Frauen als Person und deren Persönlichkeit, ihre intellektuellen Fähigkeiten, Arbeit und Wert bezieht. Zudem verweist Segato darauf, dass es mehr Präventionsarbeit, auch

¹⁹ Übersetzung L.L.: Der hierarchische Mörtel: moralische Gewalt, Reproduktion der Welt und die symbolische Wirksamkeit des Rechts

bezogen auf moralische und psychische Gewalt, geben soll und ein Mangel an Sensibilität diesbezüglich herrscht (vgl. ebd.: 114ff).

Hier wird insofern auf „Gewalt an Frauen und Körper“ Bezug genommen, als dass moralische Gewalt unter anderem auch als das Abwerten einer Frau als Person, Erniedrigung, Spott und Wert definiert wird, was auch Körperlichkeit meinen kann. „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird durch Verurteilung der Sexualität aufgegriffen, kann aber auch in den anderen Ausführungen der Definition erfolgen. Zudem erfolgt der Verweis darauf, dass moralische Gewalt vor allem von Ehemännern, männlichen Familienangehörigen, Ärzten, Lehrern, aber auch im Arbeitskontext stattfindet (vgl. ebd.: 117).

In Abschnitt 9 wird Bezug auf Prävention von häuslicher Gewalt genommen, es wird vorgeschlagen, eine Art Vokabular für Betroffene zu finden, damit sich diese ausdrücken können und darüber berichten können. In Abschnitt 10 wird darüber berichtet, dass auf eine online Umfrage der Buchautorin, viele Frauen geantwortet haben. Auch hier ist kein für die Forschungsfrage relevanter Bezug auf das Thema „Gewalt an Frauen und Körper“ oder „Gewalt an Frauen und Sexualität“ vorhanden.

In Abschnitt 11 wird auf den Aspekt von „Gewalt an Frauen und Sexualität“ insofern Bezug genommen, dass auch die Diskriminierung, der Sexismus und die Gewalt, bezogen auf homosexuelle Personen, angesprochen wird. Dies erfolgt in dem Kontext, dass auch hier laut Segato vor allem weibliche Aspekte sexistisch negativ konnotiert werden und dies vor allem in der brasilianischen Kultur, auf welche sich Segato in diesem Buch bezieht, „normal“ sei (vgl. ebd.: 118f.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich in diesem Text, bezogen auf die Forschungsfrage, folgendes ergibt:

In diesem Kapitel werden zuerst Statistiken von häuslicher Gewalt der ganzen Welt dargestellt, es wird aber auch auf die Prävention der Gewalt verwiesen. Eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ wird hergestellt, indem auf moralische Gewalt verwiesen wird. Darunter fällt zum Beispiel das Abwerten einer Frau als Person, die Erniedrigung, der Spott und die Infragestellung des Wertes von Frauen, was auch auf den Körper bezogen stattfindet. Eine Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird durch die angesprochene Verurteilung

der Sexualität aufgegriffen, kann aber auch in den anderen Ausführungen der Definition von moralischer Gewalt erfolgen.

Kapitel 5: Las estructuras elementales de la violencia: contrato y estatus en la etiología de la violencia ²⁰

Im Abschnitt 1 dieses Kapitels bezieht sich Rita Segato auf die Konvention von Belém de Pará, aus 1994, welche den Staat auffordert gegen Gewalt an Frauen Maßnahmen, wie z. B. Bildungsprogramme zu entwickeln, die dazu beitragen geschlechtsspezifischen Stereotypen entgegenzuwirken. Dieser Abschnitt bezieht sich auf „Gewalt an Frauen und Körper“, in dem Sinne, dass auf die Definition der Konvention zurückgegriffen wird. In dieser wird Gewalt an Frauen unter anderem als Handlungen und/oder Verhaltensweisen, die dazu führen, dass Frauen auf Grund ihres Geschlechts, körperliche Schäden und Leiden zugeführt werden, definiert. Zudem wird Gewalt in Gemeinschaften als jene definiert, die Vergewaltigung, sexuellen Missbrauch, Folter, Frauenhandel, sexuelle Belästigung und Entführung beinhaltet, was sich auf „Gewalt an Frauen und Sexualität“ bezieht (vgl. ebd.: 134).

Der Abschnitt 2 bezieht sich hauptsächlich auf die Prävention und auf die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt, dieser Abschnitt ist deshalb nicht relevant für die Forschung.

In Abschnitt 3 wird auf „Gewalt an Frauen und Körper“ in Bezug auf das brasilianische Rechtssystem verwiesen. Konkret heißt das, dass es Sonderstrafgerichte für Straftaten im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt an Frauen gab, die diese als „Körperverletzung“ bagatellisierten und daher unangemessene Maßnahmen zur „Begleichung“ dieser Straftaten, wie z. B. die Aushändigung von Grundnahrungsmitteln in Form eines Essenskorbes an das Opfer, ergriffen. „Gewalt an Frauen und Sexualität“ ist in diesem Abschnitt relevant, weil darauf verwiesen wird, dass es auf Grund von „unehrenhaftem Verhalten“ bestehende Strafen für Sexualverbrechen an Frauen gibt. Außerdem würde oft das Argument, der „legitimen Verteidigung der Ehre“ von Anwäl:innen, bezogen auf Gewalt an Frauen durch Ehemänner, verwendet werden (vgl. ebd.: 137).

Abschnitt 4 beschäftigt sich mit der systematischen Unterdrückung von Frauen, dabei wird auf fehlende gesellschaftliche Voraussetzungen, wie beispielsweise fehlende Bildung und somit

²⁰ Übersetzung L.L.: Die elementaren Strukturen der Gewalt: Vertrag und Status in der Entstehung von Gewalt.

schlecht bezahlte oder keine Jobs, die zur Abhängigkeit vom Partner oder der Familie führt, also auf die „Feminisierung von Armut“, hingewiesen. Die Unterdrückung der Frauen lässt sich in verschiedenen Formen erreichen: Durch sexuelle, physische und psychische Gewalt, aber auch dahingehend, dass Frauen in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht strukturell benachteiligt werden (vgl. ebd.: 145). Hier wird auf „Gewalt an Frauen und Sexualität“ Bezug genommen.

In Abschnitt 5 wird auf die „célula violenta“²¹ verwiesen, welche jeder Machtbeziehung zu Grunde liegt, damit meint Segato jegliche Form, die als Gewalt bezogen auf die Klassifizierung des Körpers eines Menschen abzielt, sei es durch *Raza*, Weiblichkeit oder andere Kategorien, jene Strukturen und Kategorien die auch als Kolonialität bezeichnet werden können. In dieser „Zelle“ geht es darum, dass sich das Patriarchat durch einen wiederkehrenden Kreis, im gesamten System reproduziert (vgl. ebd.: 145f.). Dieser Abschnitt nimmt nicht konkret auf „Gewalt an Frauen und Körper“ oder „Gewalt an Frauen und Sexualität“ Bezug.

Zusammengefasst lässt sich in diesem Text in Bezug auf die Forschungsfrage folgendes anmerken: Es wird sowohl eine Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Körper“ als auch zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hergestellt, zum einen durch die Definition der Konvention von Belém de Pará, zum anderen auch durch das brasilianische Rechtssystem, welches zum Zeitpunkt dieses Textes, laut Segato „Gewalt an Frauen“ in Bezug auf „Körper“ und auch auf „Sexualität“ immer noch nicht ausreichend strafrechtlich belangt. In diesem Zusammenhang wird auf die strukturelle Unterdrückung von Frauen verwiesen, die in allen Strukturen und Beziehungen stattfindet. Außerdem wird auf die „gewalttätige Zelle“ verwiesen, die Segato konzipiert hat, um zu verdeutlichen, dass alle Formen der Gewalt, bezogen auf Klassifizierung eines Körpers, sei es durch *raza*, Weiblichkeit oder anderen Kategorien, die auch als Kolonialität bezeichnet werden können, immer wieder reproduziert werden. In dieser „Zelle“ geht es darum, dass sich das Patriarchat durch einen sich nicht aufhörenden Kreis reproduziert.

²¹ Übersetzung L.L.: „gewalttätige Zelle“

7.1.7 Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges

Einleitung: Femizid - 2018

In der Einleitung des Buches Femizid – Der Körper der Frauen als Territorium des Krieges, wird bereits Bezug auf beide Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ genommen. Dies sieht folgendermaßen aus: Der Text behandelt den Zusammenhang zwischen Sexualität, Gewalt und Grausamkeit. Es wird auf die Verbindung von Eroberung, Ausplünderung und Vergewaltigung und die Bedeutung von Sexualität hingewiesen. Die männliche Pädagogik wird als "Pädagogik der Grausamkeit" beschrieben, die zur enteignenden Begierde beiträgt, die im weiteren Sinne zur Enteignung des eigenen Körpers der Frauen beiträgt. Der Textausschnitt betont auch den Normalisierungseffekt wiederholter, gewalttätiger Szenen und ihre Auswirkungen auf die Empathie und Sensibilität der Menschen (vgl. Segato 2018: 19f.).

Der zweite Ausschnitt dieses Textes bezieht sich auf die Ausbeutung des Frauenkörpers, den Menschenhandel und die damit einhergehende Gewalt. Es wird auf die Verbindung zwischen Sexualität und monetärem Gewinn und die diesbezügliche Verbindung zwischen Macht und Kontrolle über den weiblichen Körper hingewiesen. Der Körper der Frau wird zur Aufrechterhaltung des Machtpakts und somit als eine Art funktionelles Instrument dargestellt (vgl. ebd.: 20f.). In diesem Abschnitt wird eine klare Verbindung zwischen den Codierungen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hergestellt.

Im dritten Abschnitt werden die Grausamkeit und Gewalt, die sich im Körper von Frauen und Kindern manifestiert, dargestellt. Er betont die Komplizenschaft der Macht, die öffentliche Ausstellung von Gewalt und die spezifischen Formen des Femizids. Es werden Begriffe wie "Femigenozid", "Amefrikanität" und "Juvenizid" vorgeschlagen, um die verschiedenen Aspekte dieser Gewaltphänomene zu beschreiben. Es wird auf den öffentlichen Charakter des Femizids und die Auswirkungen auf die Opfer verwiesen und somit ein Vorschlag für einen neuen Begriff, den "Femigenozid" für die spezifische Form des öffentlichen Femizids vorgeschlagen. Zudem wird die Kategorie "Amefrikanität" und des möglichen Begriffs "Amefricafemigenozid" unter Berücksichtigung der Intersektionalität von Unterdrückung und Diskriminierung erklärt und eingeführt. Außerdem kommt es zur Erwähnung der Kategorie "Juvenizid", dem Mord an Kindern und des möglichen Begriffs "Amefricajuvenifemigenozid" zur Beschreibung der grausamen Hinrichtung von Opfern als Ausdruck von Souveränität und

Macht (vgl. ebd.: 22). Diese Begrifflichkeiten stehen allesamt in Verbindung mit den Codierungen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ und sind wichtig, um die weiteren Texte dieses Buches zu verstehen.

Bezogen auf die Forschungsfrage kann folgende Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper, bzw. Gewalt an Frauen und Sexualität in diesem Text hergestellt werden: Es wird eine Verbindung von Eroberung, Ausplünderung und Vergewaltigung mit der Bedeutung von Sexualität aufgezeigt. Die "Pädagogik der Grausamkeit" wird beschrieben, denn diese trägt im weiteren Sinne zur Enteignung des Körpers der Frauen bei. Der weibliche Körper ist nicht mehr nur der Gewalt durch die neuen Kriege und intimer Gewalt ausgesetzt, sondern nun auch der Gewalt in Zusammenhang mit Menschenhandel. Die Ausbeutung der Frauen und ihrer Sexualität wird mit dem Aspekt des Menschenhandels, und der diesbezüglichen Verbindung zwischen Macht und Kontrolle über den weiblichen Körper weiter verstärkt. Zudem führt Segato in diesem Text neue Begriffe ein, das sind Femigenozid, Juvenizid und Amefricajuvenifemigenozid, alle diese Begriffe stehen in Verbindung mit Gewalt an Frauen (oder Kindern), Körper und Sexualität.

Die Einschreibung in die Körper der ermordeten Frauen von Ciudad Juárez. Territorium, Souveränität und Verbrechen des „Zweiten Staates“- 2006

In diesem Artikel aus dem Jahr 2006 stellt Segato, wie zu Beginn dieser Arbeit bereits erwähnt, eine Hypothese zu den Femiziden in der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juárez, auf.

Im ersten Abschnitt beschreibt Segato die spezifischen Verbrechen gegen Frauen in Ciudad Juárez, es werden dort junge Frauen entführt, die einen bestimmten Körpertypus haben. Sie werden dann vergewaltigt, gefoltert, ermordet und meistens in Brachen am Stadtrand zurückgelassen (vgl. Segato 2022d: 40). Dieser Abschnitt bezieht sich auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“, er beschreibt die Körper der verschleppten Frauen. Die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird durch den Verweis auf die Art der Verbrechen, die sexueller Art sind, erwähnt. Es sind die wiederkehrenden Muster dieser Verbrechen, die bis heute andauern und seit 1993 bestehen (vgl. ebd.: 40).

Im zweiten Abschnitt wird Vergewaltigung definiert - diese Definition kann der Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ zugeordnet werden. Sie wird als Missbrauch und Gebrauch eines Körpers beschrieben, ohne Zustimmung der Person, der der Körper gehört. Der Wille des

Opfers wird gebrochen und vernichtet, durch den gezielten hervorgerufenen Kontrollverlust des Körpers (vgl. ebd.: 44). Dabei nimmt Segato Bezug auf die Schmittsche Definition von Souveränität in Agambens „Gesetz setzende Kontrolle über ein Territorium und über den Körper des Anderen als Annex dieses Territoriums“ (Segato 2022d: 44). Rita Segato vergleicht also die Körper der Opfer mit einem Territorium.

„Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird dahingehend diskutiert, dass die Vergewaltigung auf Grund der Sexualität die moralische und körperliche Kontrolle über den Anderen vereint und somit eine Darstellung von Macht ist. Segato bezeichnet es als die größtmögliche Macht vor dem Töten, denn das Töten an sich bedeutet keine volle Souveränität. Souveränität ist gekennzeichnet durch die psychische und moralische Unterwerfung Anderer (vgl. ebd.: 44).

Im dritten herausgefilterten Abschnitt, verweist Segato auf den erneuten Fund eines toten Frauenkörpers, obwohl es 2004 die Hoffnung nach einer Auflösung der Verbrechen gab. Sie vermutet, dass der Staat dahinterstecke, da dieser nicht an einer Aufklärung interessiert ist (vgl. ebd.: 66).

Bezogen auf die Forschungsfrage lässt sich folgendes feststellen: „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird dahingehend diskutiert, dass die Vergewaltigung auf Grund der Sexualität die moralische und körperliche Kontrolle über den Anderen darstellt und Macht demonstriert. Zudem wird auf die Art der Verbrechen in Ciudad Juárez verwiesen, diese sind nämlich sexueller Art. Eine Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Körper“ wird insofern hergestellt, dass der Text von den Körpern der verschleppten Frauen handelt.

Die neuen Kriege und Körper der Frauen - 2014

Im ersten Teil dieses Textes spricht Segato davon, dass trotz staatlicher Maßnahmen und Gesetze zum Schutz der Frauen, die Verletzlichkeit bezogen auf Gewalt gestiegen ist. Weibliche und weiblich markierte Körper sind von den neuen Kriegen²² gefährdet, es gibt vielfältige Formen von körperlicher Zerstörung und Ausbeutung des weiblichen Körpers (vgl. Segato 2022f: 70f.). Somit wird dieser Ausschnitt stark mit „Gewalt an Frauen und Körper“ verbunden, es wird auf die Verletzlichkeit des weiblichen Körpers verwiesen und die

²² Unter neue Kriege versteht Segato parastaatliche Kriege, die nicht mehr auf ein Ziel und ein Ende ausgerichtet sind, sondern deutlich länger anhalten. In neuen Kriegen wird eine Pädagogik der Grausamkeit gegenüber Frauen und Kindern ausgeübt (vgl. Segato: 2022f: 69).

Auswirkungen der neuen Kriege. Auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird kein direkter Bezug genommen.

Im zweiten Teil wird beschrieben, wie Gewalt im Kontext von parastaatlichen Kriegen, in die Körper der Frauen eingeschrieben wird. Diese Gewalt drückt den Kriegswillen derjenigen aus, die sie ausüben und dient der Bestätigung der Fähigkeit zum Töten des Gegners. Sexuelle Gewalt wird als Mittel genutzt, um die moralische Vernichtung des Gegners zu erreichen, wenn keine formelle Kapitulation möglich ist. Der Körper der Frau wird in diesem Zusammenhang zur Kulisse für die Einschreibung der moralischen Niederlage des Gegners und bestätigt diese (vgl. ebd.: 74). Es wird eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hergestellt. Diese sieht so aus, dass die Gewalt am Körper der Frauen als „Kulisse“ ausgeübt wird. Diese Gewalt ist in den neuen Kriegen meist auch sexueller Art, um dem Gegner seine Niederlage zu zeigen. Das heißt der Körper der Frau und Sexualität werden ausgenutzt, um dem Gegner zu demonstrieren, dass der Sieger gesiegt hat.

Im dritten Abschnitt wird Bezug genommen auf die neuen Kriege und ihre Kriegsverbrechen - sexuelle Folterung und Vergewaltigung von Frauen ist eine der gängigsten Methoden auf einem Kontinent, wie Lateinamerika, wo sich die Parastaatlichkeit ausbreitet. Der Zweck dieser Verbrechen ist ein anderer als bei intimen geschlechtsspezifischen Verbrechen. Bei intimen Verbrechen handelt es sich um Verbrechen die von nahestehenden Personen ausgeübt werden. Dabei wird „nur“ eine determinierte Anzahl von Opfern, nämlich jene der Partnerinnen und Expartnerinnen durch den Täter erzielt (vgl. Segato 2022c: 255f.). Innerhalb parastaatlicher Gruppen, Gangs, Maras etc. ist die Struktur der Verbrechen anders. Das Mandat der Vergewaltigung ist zentral, dabei handelt es sich um eine Form von männlicher Bruderschaft, die darauf aus ist Frauen und teilweise auch Kinder der gegnerischen Seite zu unterwerfen, moralisch zu vernichten und zu töten (vgl. ebd.: 75f.).

Es wird ein Kontext zu beiden Kategorien hergestellt, denn durch die Einschreibung der Gewalt in Frauenkörper und teilweise auch Kinderkörper, die hier ausführlicher beschrieben wird und das Mandat der Vergewaltigung durch die „Bruderschaft“, besteht sowohl eine Verbindung mit der Kategorie „Körper“ als auch mit der Kategorie „Sexualität“.

Im vierten Abschnitt wird die Vergewaltigung der Frauen und Kinder von gegnerischen Gruppierungen als wenig kostenintensives Instrument der ethnischen Säuberung und Demütigung der Gegner beschrieben. Teil dieser Strategien ist der ungewollte

Geschlechtsverkehr und die Schwängerung der Frauen. Dadurch werden Gegner nicht nur in ihrer Ehre verletzt, sondern es wird auch demonstriert, dass sich die Gegner nicht wehren können. Rita Segato hält hier fest, dass die sexualisierte Gewalt in fast allen neuen Kriegen als Waffe eingesetzt wird. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Praxis eine kalkulierte und geplante Gewalt ist, Teil einer Militärstrategie und unabhängig von traditionellen Verhaltensmustern (vgl. ebd.: 77f.). „Gewalt an Frauen und Körper“, als auch „Gewalt an Frauen und Sexualität“ werden hier verbunden und sind Teil des Textes. Sexualisierte Gewalt wird als Kriegsstrategie bezeichnet, sie wird hauptsächlich an Frauenkörpern und auch an Kindern ausgeübt.

Abschnitt Nummer fünf bezieht sich auf Forschungsgruppen in Lateinamerika, die sich mit ebendiesen Themen der neuen Kriege befassen, dabei liegt ein Hauptaugenmerk auf Guatemala, wo systematisch Gewalt an indigenen Frauen ausgeübt wurde. Die Frauen, die diese Grausamkeiten erfuhren, wurden geächtet, alsbald diese Taten die Öffentlichkeit erreichten (vgl. ebd.: 79f.). Dies ist ein Beispiel für die Folgen solcher Gewalttaten, es besteht erneut ein Bezug zu „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Abschnitt sechs zeigt eine Studie betreffend Guatemala von Lily Muñoz. Diese belegt den absichtlichen Charakter von sexualisierter Gewalt als militärische Handlung. Diese Richtlinie in Guatemala, die in einem Handbuch festgelegt ist, widerspricht dem humanitären Grundsatz, in welchem sexuelle Gewalt im Krieg verboten und strafbar ist. In diesem Handbuch wird auch betont, dass Soldaten, gegebenenfalls darauf trainiert werden sollten, diese Art von Gewalt an Menschen der Zivilbevölkerung auszuüben. Es sei zwar verschriftlicht, dass die Soldaten grundsätzlich diesen Taten gegenüber ablehnend eingestellt seien, dennoch sind sie darauf trainiert, ebendiese gegebenenfalls auszuüben (vgl. ebd.: 80). Dieser Abschnitt ist insofern wichtig, als er zeigt, dass solche Interventionen die „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ betreffen, sogar geplant sind. Es wird bewusst der Körper von Frauen und deren Sexualität grausam geschädigt und vernichtet.

In Abschnitt sieben wird gezeigt, dass Polizeibehörden Beschreibungen liefern, die eine Verbindung zwischen Mafiabanden und Politiker:innen verschiedener Parteien aufzeigen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um besondere Behandlungen während Wahlkämpfen. Somit kommt es zu einer Verbindung zwischen Politik und Mafia, die demokratische Strukturen in Frage stellt. Die Gewalt, die am Körper der Frau ausgeübt wird, wird als Ausdruck der Aggressivität im Zusammenhang mit der Desintegration des Staates betrachtet.

Es wird darauf hingewiesen, dass diese Gewalt eine besondere Form annimmt, die auf die Verbindung zwischen Politik, Mafia und Kapital hinweist (vgl. ebd.: 98). Es besteht erneut eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“, denn der Abschnitt handelt von der Gewalt, die an Frauen ausgeübt wird und der Verbindung dieser mit dem Staat. Der Abschnitt zeigt die korrupten Systeme auf, denen die Politik zu Grunde liegt. Eine Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ kann indirekt hergestellt werden, da im vorangegangenen Text gezeigt wurde, dass sich diese Formen der Gewalt durch Vergewaltigungen und andere sexuelle Erniedrigungen auf Sexualität stützen. Direkt wurde darauf aber in diesem Textabschnitt nicht verwiesen.

Im nächsten Abschnitt, Abschnitt acht, wird beschrieben, dass alle geschlechtsspezifischen Gewalttaten und Femizide nach einer patriarchalen Struktur, die bereits früh im Leben im familiären Umfeld festgelegt wird und das gesamte gesellschaftliche Leben durchdringt, verlaufen. Es gibt einen besonderen Typus geschlechtsspezifischer Gewalt, der mit Grausamkeit und Tötung einhergeht und sich von anderen Arten von Gewalt abgrenzt.

Geschlechtsspezifische Gewalt ist strukturell und fordert Menschenleben in einem Ausmaß, das einem systematischen Genozid ähnelt. Dieser spezifische Typus von Gewalt findet in völlig unpersönlichen Situationen statt. Das zu verstehen ist wichtig, um die Täter überhaupt ermitteln zu können und Strategien zur Bekämpfung der Viktimisierung von Frauen eruieren zu können (vgl. ebd.: 105f.). Somit besteht auch in diesem Abschnitt eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen“ und „Körper“ und „Sexualität“, denn dieser Absatz appelliert daran, diese Formen geschlechtsspezifischer Gewalt überhaupt erst verstehen zu müssen, um dagegen vorgehen zu können.

Abschnitt neun betont, dass alle Femizide einem geschlechtsspezifischen Dispositiv folgen und aus dem Patriarchat und dessen gewaltvollem System entspringen. Damit alle Femizide strafrechtlich zur Rechenschaft gezogen werden können, schlägt Segato in diesem Kapitel die Notwendigkeit einer Kategorisierung innerhalb der Femizide vor. Dabei regt sie an, mindestens zwei zentrale Typen zu differenzieren, diese sollen auf dem unmittelbaren Beweggrund basieren (vgl. ebd.: 106). Das sind:

„Einerseits jene Verbrechen, die auf persönliche oder zwischenmenschliche Motive zurückzuführen sind, also Verbrechen zwischenmenschlicher Natur oder häuslicher Gewalt und serielle Aggressionsdelikte. Und andererseits jene Verbrechen, die

offensichtlich unpersönlicher Natur sind, die nicht auf die Intimsphäre als Auslöser bezogen werden können und bei denen die Kategorie ›Frau‹ als Gattung – bzw. Frauen eines bestimmten rassialen, ethnischen oder sozialen Typs, und insbesondere jene, die mit einer feindlichen bewaffneten Organisation in Verbindung gebracht werden, Frauen aus dem anderen Viertel, der verfeindeten Stammesgruppe oder Frauen im Allgemeinen wie beim Menschenhandel – im Zentrum steht.“ (Segato 2022f: 106)

Es wird auch hier Gewalt an Frauen in Verbindung mit Körper gestellt und zwar insofern, als zwischen den Arten der Femizide differenziert wird und es sich bei beiden Formen auch um den Körper der Frau handelt. Zur ersten Kategorie gehören Taten, bei denen Opfer und Täter auf intime Art und Weise verbunden sind, d. h., der Täter kennt das Opfer und ist auf der Gefühlsebene mit diesem verbunden. Zur anderen Kategorie gehören unpersönliche Verbrechen, der Körper der Frau dient als Instrument und es gibt keine Verbindung auf der Gefühlsebene. Zudem wird im gleichen Kontext auch die Verbindung mit Sexualität hergestellt.

Im letzten relevanten Abschnitt dieses Textes, Abschnitt zehn, wird postuliert, dass die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt einem Kollektiv angehören, welches auf der Kategorie Geschlecht basiert. Segato verweist darauf, dass Länder, die von vielen internen Konflikten betroffen sind, auch von vermehrten Verbrechen gegen Frauen im unpersönlichen Kontext betroffen sind, zudem gibt es ein proportionales Verhältnis zwischen Krieg und Zunahme an Femiziden (vgl. ebd.: 107). Dieser Abschnitt stellt erneut indirekte Verbindungen zu Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität dar, denn es wird noch einmal verdeutlicht, wie „unpersönliche“ Femizide zunehmen und diese stehen immer im Kontext zu Körper und meistens im Kontext zu Sexualität, da die Erniedrigung meistens durch sexuelle Gewalt erfolgt.

Zusammengefasst kann hier bezogen auf die Forschungsfrage folgende Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper festgehalten werden: Es wird auf die Verletzlichkeit des weiblichen Körpers verwiesen, die als Auswirkungen der neuen Kriege gilt. In den neuen Kriegen wird der Körper der Frau zu einer Art Kulisse, an welcher eine Niederlage für den Gegner postuliert wird. In Frauenkörpern wird durch verschiedenste Grausamkeiten, vor allem auch sexualisierte Gewalt, eine Botschaft für die Gegner eingeschrieben. Die neuen Kriege werden als parastaatlich gesehen und der Zweck dieser parastaatlichen Verbrechen ist ein anderer als bei intimen geschlechtsspezifischen Verbrechen. Innerhalb parastaatlicher Gruppen, Gangs, Maras etc. ist die Struktur der Verbrechen anders. Das Mandat der Vergewaltigung ist zentral, das

58

durch das Mandat der Männlichkeit besteht. Dies zeigt sie am Fall von Guatemala und der Studie von Lily Muñoz auf. Zu den parastaatlichen Kriegen gehört auch die Korruption der politischen Institutionen, denn diese arbeiten oft eng mit beispielsweise den Maras zusammen. Alle Femizide folgen einem geschlechtsspezifischen Dispositiv und entspringen somit aus dem Patriarchat und dessen gewaltvollem System. Segato schlägt vor, dass zwischen zwei Arten von Femiziden zu differenzieren ist. Bei beiden Delikten handelt es sich um den Körper der Frau, zum einen auf intime Art und Weise und zum anderen nicht, bei unpersönlichen Verbrechen dient der Körper als Instrument. Nur wenn beide Arten von Femiziden verstanden werden, kann dem entgegengewirkt werden.

Patriarchat: Vom Rand ins Zentrum. Disziplinierung, Territorialität und die Grausamkeit in der apokalyptischen Phase des Kapitals - 2016

In diesem Text wird im ersten Abschnitt darauf hingewiesen, dass der nicht-weiße Mann immer zwischen zwei Welten agiert, er unterwirft sich gegenüber dem Kolonisator und muss dann zu Hause, hinter den eigenen Türen, selbst den Kolonisator gegenüber den „Untergebenen“, meistens Frauen, spielen. Durch diesen Konflikt der Loyalitäten, zwischen dem Mandat der Männlichkeit und den Beziehungen zur Gemeinschaft und den Verwandten, wird die angeeignete Gewalt in die eigenen Beziehungen transferiert und dort umgesetzt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Frauen weniger anfällig für diese Art der Eroberung und stärker in der Gemeinschaft verwurzelt sind. Auch Frauen haben einen Loyalitätskonflikt, denn sie müssen auf die Gemeinschaft achten, ohne dabei auf ihre eigenen weiblichen Ansprüche zu vergessen (vgl. Segato 2022g: 115f.) Es wird hier keine relevante Verbindung zwischen die beiden Kategorien dargestellt.

Im zweiten Abschnitt wird auf den Slogan "Das Private ist politisch", der in den 1970er Jahren im Feminismus verwendet wurde, eingegangen und es werden kritische Überlegungen dazu dargestellt. Es geht darum, dass der häusliche Raum, der zuvor von Frauen geleitet und durch verschiedene Aspekte gekennzeichnet war, abgewertet wird. Der häusliche Raum verliert seine Macht und wird auf die Rolle des Restes, des Anderen zur öffentlichen Sphäre reduziert, er wird als privat und intim angesehen und muss den Anforderungen der öffentlichen Sphäre gerecht werden. Es wird betont, dass das kolonial-moderne System den Frauen einen Restwert zuweist, eine Art Überbleibsel. Dieses Schema führt sowohl zu Verletzungen im Leben der Frauen als auch zu einem Übel, das wiederum die Gesellschaft betrifft. Frauen sind alltäglicher

und häuslicher Gewalt und informellen Kriegen ausgesetzt und das wirkt sich auf die gesamte Gesellschaft aus. Segato spricht die Forderung nach der Wiederherstellung der ontologischen Vollständigkeit der Räume des weiblichen Lebens und dem Recht der Frauen, im Interesse der Allgemeinheit zu sprechen, aus (vgl. 118f.).

In diesem Text werden sowohl „Gewalt an Frauen und Körper“, als auch „Gewalt an Frauen und Sexualität“ miteinander verbunden, denn es wird der Raum der Frauen und somit Frauen als Ganzes inklusive ihres Körpers und der Sexualität entwertet. Sie haben in Folge der Einführung des binären kolonial-modernen Systems weniger zu sagen, sie werden missbraucht und sind von Gewalt betroffen.

Im dritten herausgefilterten Textteil wird eine Verbindung zwischen geschlechtsspezifischer Gewalt und der Gesellschaft und der heutigen Zeit hervorgehoben. Um die Verbrechen gegen Frauen zu verstehen, ist es notwendig, auf die Folgen zu achten und diese zu verstehen. Das Verständnis der Geschichte des Patriarchats ist notwendig, um die Geschichte der öffentlichen Sphäre und des Staates zu verstehen (vgl. ebd.: 121). Eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ bzw. „Gewalt an Frauen und Sexualität“ kann hier nicht offensichtlich gezogen werden, jedoch sind beide Kategorien einzelne Teile der geschlechtsspezifischen Gewalt und somit ein Teil davon, was verstanden werden muss, um die Geschichte des Patriarchats zu verstehen und dadurch auch die Vorfälle in der heutigen Zeit.

Im vierten und letzten Ausschnitt dieses Textes geht es insgesamt darum, wie Gewalt gegen Frauen und deren Normalisierung als Indikator für gesellschaftliche Entwicklungen und den Verfall von Empathie betrachtet werden können, insbesondere im Zusammenhang mit dem Spätkapitalismus. Es wird betont, dass es eine Normalisierung von psychopathischen Persönlichkeiten und Gewalt gibt, die insbesondere gegen Frauen zur Normalität geworden ist. Früher war Gewalt gegen Frauen ein Schrecken, heute ist sie so normal geworden, dass niemand mehr darauf achtet, sogar darüber gelacht wird. Diese Banalisierung bedeutet einen Verfall von Empathie, dies kann sowohl im Kontext des Spätkapitalismus als im Kontext der Ausbeutung des Lebens gesehen werden (vgl. ebd.: 129f.). Dieser Absatz hat keine direkte Verbindung mit einer der Kategorien, es sind aber sowohl die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ als auch die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“ Teile davon.

Zusammengefasst kann, bezogen auf die Forschungsfrage folgendes herausgearbeitet werden: Der häusliche Raum verliert seine Macht, er wird als privat und intim angesehen und muss den

Anforderungen der öffentlichen Sphäre gerecht werden. Das kolonial-moderne System weist somit den Frauen eine Art Überbleibseldein zu. Frauen sind durch dieses Schema alltäglicher und häuslicher Gewalt und informellen Kriegen ausgesetzt. Dies wirkt sich auf die gesamte Gesellschaft aus. Sowohl „Gewalt an Frauen und Körper“, als auch „Gewalt an Frauen und Sexualität“ werden dadurch miteinander verbunden. Es wird der Raum der Frauen und somit Frauen als Ganzes inklusive ihres Körpers und der Sexualität entwertet. Der Zusammenhang zwischen Gewalt an Frauen und Körper als auch Sexualität in diesem Kontext kann nur verstanden werden, wenn das Patriarchat und geschlechtsspezifische Gewalt verstanden wird. Gewalt an Frauen in Verbindung mit Körper als auch mit Sexualität werden in der heutigen Welt banalisiert und normalisiert und dadurch immer häufiger.

Kolonialität und modernes Patriarchat – 2011

Im ersten Abschnitt wird anhand eines Beispiels erläutert, wie strukturelle Gewalt in indigenen Ethnien vorherrscht. Dabei nimmt Segato Bezug auf ihre Erfahrungen, die sie während der Leitung eines Workshops der Frauenkoordination, der FUNAI, gemacht hat. Dabei ging es darum, mit indigenen Frauen über die ansteigende Gewalt, der sie ausgesetzt sind, zu sprechen. Konkret gab es diesbezüglich in den Gemeinschaften das Problem, dass die Kommunikation mit den Frauen nicht oder nur eingeschränkt möglich war, denn die Männer und Kaziken der Gemeinschaften sagten, dass der Staat und somit auch Rita Segato, nicht mit ihren Frauen sprechen dürften, da sie im Auftrag der FUNAI arbeiteten (vgl. Segato 2022e: 144). „(...) *die Kontrolle, die wir über unsere Frauen haben, ist eine Kontrolle, die wir schon immer über sie hatten*“ (ebd.144).

Dadurch bezieht sich der Abschnitt zwar nicht auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“, aber auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“. Dieser Abschnitt weist auf die Annahme hin, dass Frauen und ihr Körper von Männern kontrolliert und dominiert werden, und dies auch in den indigenen Ethnien. Wie in Kapitel 3 dieser Arbeit bereits erwähnt, handelt es sich hier um die Folge des Kolonialismus und der bestehenden Kolonialität.

Im zweiten relevanten Abschnitt des Textes wird auf die Welt der Weiler und die dortigen Frauen verwiesen. Es wird darauf verwiesen, wie die männliche Kolonialperspektive, diese Welt der Weiler und die Frauen, verändert. Es wird der „koloniale Blick“ eingeführt, diesen übernehmen die Männer der Weiler und üben dadurch Macht gegenüber den Frauen aus. Der weibliche Körper wird zum Objekt und es wurde die bisher unbekannte Moral, bezogen auf

„Unsittlichkeit“, „Sexualität“ und „Sünde“, eingeführt. Zudem kommt der pornographische Blick, der als quasi inkludiert im „kolonialen Blick“ gilt und Frauen noch weiter auf ihren Körper und ihre Sexualität reduziert, dazu (vgl. ebd.: 146). Somit befindet sich in diesem Abschnitt sowohl die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ als auch die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Im dritten Teil dieses Textes wird veranschaulicht, wie sich das oben Beschriebene auf das Leben der Frauen ausgewirkt hat, und folglich ein solidarisches Miteinander zerstört, Frauen eingekapselt und auf eine ausschließliche Zuständigkeit auf das „Privatleben“ reduziert wurden. Sie verloren ihr politisches Wirken und die Fähigkeit an Entscheidungen für das Kollektiv teilzunehmen. Der Verlust dieser Bindungen und Entscheidungskraft führt dazu, dass Frauen nun noch mehr der Gewalt ausgesetzt sind. Diese Veränderungen haben in der Folge enorme Auswirkungen auf die Sicherheit von Frauen in jeder Hinsicht (vgl. ebd.: 147). Hier wird insofern auf beide Kategorien Bezug genommen, als diese Anfälligkeit für Gewalt sich sowohl auf die körperliche als auch auf die sexuelle Ebene beziehen kann.

Im vierten Abschnitt, der herausgefiltert wurde, wird diese Thematik weiter ausgeführt, denn die zwanghafte Verbannung von Frauen in den häuslichen Bereich hat schwerwiegende Konsequenzen für alle Frauen. Segato argumentiert, dass diese Konsequenzen als modern bezeichnet werden können, denn dieser Prozess der Modernisierung ist, wie bereits in Kapitel 3 erläutert, gleichzusetzen mit dem Prozess der Kolonialisierung und als ein Produkt der Moderne zu sehen. Zu dieser Moderne gehört auch die Erfindung der Femizide, diese sind in der kolonialen Moderne entstanden. Sie sind eine automatisierte Praktik, die Frauen vernichtet. Teil dieser Praktik ist die Straflosigkeit, die bezogen auf Gewalt an Frauen herrscht und diese ist zurückzuführen auf die Privatisierung des häuslichen Bereichs (vgl. ebd.: 147). In diesem Absatz wird vor allem auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ Bezug genommen.

Im fünften und letzten relevanten Abschnitt stellt Rita Segato dar, was sie in den Workshops gelehrt hat. Zum Beispiel, dass der Staat mit dem Maria da Penha-Gesetz in Brasilien, auf welches bereits Bezug genommen wurde, zum einen Sicherheit und Unterstützung gegen häusliche Gewalt geben möchte, diese im Grunde aber nur zurückgibt, denn zuvor hat der Staat durch die Kolonisierung und die bestehende Kolonialität genau diese Sicherheit genommen. Die Autorität und die Souveränität der Frauen sind bereits zerfallen, durch die Entpolitisierung des häuslichen Raums und die damit verbundene Viktimisierung und Verletzbarkeit der Frauen (vgl. ebd.: 155). Dieser Teil nimmt indirekt auf beide Kategorien Bezug, denn durch die

Verletzbarkeit der Frauen im häuslichen Bereich spricht er sowohl den Körper als auch die Sexualität an.

Bezogen auf die Forschungsfrage kann folgendes postuliert werden: In diesem Text wird eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ folgendermaßen hergestellt: Durch die Einführung des „kolonialen Blicks“ in den indigenen Gemeinschaften, wird das Weibliche zum Objekt und eine bisher unbekannte Moral der „Unsittlichkeit“ und „Sünde“ bezogen auf Sexualität und Körper wird eingeführt. Das gemeinsame Miteinander, das vor der Kolonisierung bestand, wird entfernt und der Bereich der Frauen wird immer mehr zum „privaten – häuslichen Bereich“. Diese Vertreibung der Frauen von allen anderen Bereichen hat Konsequenzen. Es handelt sich um den Prozess der Modernisierung, der gleichzusetzen ist mit dem Prozess der Kolonialisierung und als ein Produkt der Moderne zu sehen ist. Dazu gehört auch die Erfindung der Femizide, denn diese sind in der kolonialen Moderne entstanden.

Fünf feministische Debatten. Gewalt gegen Frauen anders denken - 2014

In diesem Text stellt Segato ihre Bemühungen in fragmentarischer Art dar und verbindet sie mit fünf anderen Positionen anderer Feministinnen, denn sie glaubt daran, dass durch diese Divergenzen sehr viel Positives entsteht und, dass diese zum Nachdenken und zu neuen Ideen anregen (vgl. Segato 2022c: 192). Es wird nicht auf alle fünf Positionen Bezug genommen, weil durch die quantitative Segmentsuche nicht alle ausgewählt wurden.

Zu Beginn dieses Textes in Abschnitt eins erkennt Segato das optimistische Argument, dass es heute zu mehr Anzeigen bezüglich häuslicher Gewalt und Vergewaltigung als früher kommt, an. Sie verweist darauf, dass diese Vorkommnisse früher als normal galten, heute aber auf Grund des bereits bestehenden Bewusstseins, dass dies nicht mehr normal sei, teilweise gemeldet werden. Jedoch gelingt es dennoch nicht, die Gewalttaten einzudämmen. Es gibt bisweilen noch keine Anzeichen dafür, dass die derzeit gültigen Gesetze ausreichen, um die Gewalt gegen Frauen zu beenden (vgl. Segato 2022c: 192). Obwohl nicht explizit erwähnt, ist die Gewalt an Frauen und ihrer Sexualität eng mit den erwähnten Formen nicht-tödlicher Gewalt verbunden, genauso wie die Gewalt an Frauen und deren Körpern.

Im zweiten Abschnitt wird betont, dass der männliche Pakt und das Mandat der Männlichkeit eine zentrale Rolle bei der Gewalt gegen Frauen spielen. Der Frauenkörper wird als eine

kolonisierte Einheit betrachtet und die „männliche Bruderschaft“ trägt bereits eine mafiöse Struktur in sich. Es wird auf die spezifische Situation in Ciudad Juárez hingewiesen, wo diese Themen besonders relevant sind (vgl. ebd.: 193). Es wird nicht spezifisch auf eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hingewiesen, jedoch sind Frauen, ihr Körper und Sexualität eng mit dem Modell des Mandats der Männlichkeit und der männlichen Bruderschaft verwoben.

Im dritten Abschnitt spricht Segato von einer der fünf Meinungsverschiedenheiten, dabei geht es um den Teil der feministischen Bewegung, der sich vor allem an Catherine MacKinnons Meinung, einer der an der Debatte um Gewalt und Geschlecht beteiligten Feministinnen, anschließt, dass eine Kontinuität zwischen Kriegsverbrechen und Verbrechen in Friedenszeiten herrscht. Demnach gäbe es keine friedlichen Zeiten für die Geschlechter und die Praxis der Vergewaltigung in zeitgenössischen Kriegen sei somit eine Ausweitung und Erweiterung dessen, was bereits in den Häusern geschieht. Im Fall von Guatemala wird darauf hingewiesen, dass das Problem der Maya-Haushalte darin bestehe, dass die Männer unzivilisiert seien und ihre Frauen schlagen. Es wird angedeutet, dass dies auf eine explizit hierarchische Welt zurückzuführen sei, die keine bürgerlichen Geschlechtervorstellungen habe (vgl. ebd.: 201). Dem steht Segato kritisch gegenüber, ihre Meinung zu diesem Thema wurde bereits veranschaulicht, da es sich hier um keine Aussage Segatos zum Thema „Gewalt an Frauen und Körper“ oder „Gewalt an Frauen und Sexualität“ handelt, wird dieser Abschnitt nicht für die Analyse berücksichtigt. Im nächsten Absatz wird jedoch dazu Stellung bezogen.

Abschnitt vier handelt davon, wie wichtig es ist, geschlechtsspezifische Gewalt differenziert zu betrachten. Es wird auf die Verwendung sexueller Folter als Kriegsstrategie hingewiesen und darauf, dass der Krieg in die Häuser eindringt und zu einer Zunahme häuslicher Gewalt führt. Es wird auch auf die Auswirkungen dieser Kriegsformen auf das Leben der Bevölkerung in verschiedenen Ländern hingewiesen und betont, dass die Zerstörung von Frauenkörpern das Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft beeinträchtigt. Segato geht davon aus, dass der Krieg in die Häuser kommt und zu einer erhöhten Gewalt führt (vgl. ebd.: 201f.). In diesem Textteil wird folgendermaßen eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ hergestellt: „Es ist die Form des Krieges selbst, die sich auf die Zerstörung von Frauenkörpern konzentriert und damit das Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft zerstört.“ (Segato 2022c: 202).

Eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird unter anderem durch den Bezug auf sexuelle Folter hergestellt.

In Abschnitt fünf nimmt Segato Bezug auf die Veränderung der Kriege ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, also nach dem zweiten Weltkrieg, denn seit diesem Moment haben sich die Kriege paramilitarisiert, wie beispielsweise in Konflikten wie Ruanda und Jugoslawien beobachtet wurde. Diese Kriege unterscheiden sich von konventionellen Kriegen zwischen Staaten, da sie unkonventionelle Methoden und Taktiken verwenden und die Moral der Truppen nicht stärken. Historisch gesehen wurden Frauen im Krieg von feindlichen Gruppen annektiert, vergewaltigt, entführt um als Konkubinen zu dienen oder als Sklavinnen gehalten. Segato bezeichnet dies jedoch immer als Nebenprodukt des Krieges selbst. Dies sei in den neuen Kriegen nicht mehr der Fall, warum genau wird in dem markierten Absatz nicht erläutert, wurde jedoch an anderer Stelle schon erklärt (vgl. ebd.: 203). Kurzgefasst hat sich in den neuen Kriegen die Gewalt gegen Frauen dahingehend verändert, dass ihre Körper zur Kriegsführung benutzt werden. Somit gibt es auch in diesem Abschnitt eine Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität.

Im sechsten Abschnitt wird betont, dass nicht nur Frauen, sondern auch Kinder Opfer dieser Gewalt werden. Sie stehen nicht im Kriegsmodus und sind keine direkten Feinde, ihre Ermordung dient der symbolischen Zurschaustellung der Niederlage der Gegner. Diese Formen der Gewalt dienen im symbolischen Feld als für sich stehende Botschaft (vgl. ebd.: 205f.). Auch dieser Abschnitt steht in Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität, denn die Symbolik wird anhand des Körpers durch Folter und Sexualität ausgeübt.

In Abschnitt sieben wird dargestellt, dass es eine Divergenz innerhalb der feministischen Bewegung bezüglich der Kontinuität zwischen häuslicher Gewalt und Kriegsgewalt in informellen Kriegen gibt. Segato argumentiert, dass Femizide nicht ausschließlich auf häusliche Gewalt zurückzuführen sind, und dass es eine Unterscheidung zwischen kriegsgerichteter Gewalt und häuslicher Gewalt gibt, wobei Letztere als Ergebnis und Eindringen der kriegsgerichteten Gewalt in den häuslichen Bereich betrachtet wird. Segato betont, dass es eine Differenzierung braucht und vor allem eine Auseinandersetzung mit Femiziden auf Grund von kriegsgerichteter Gewalt (vgl. ebd.: 206). Insofern steht auch dieser Absatz indirekt in Verbindung mit Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität, als dass er sich mit Femiziden und der Differenzierung dieser beschäftigt.

In Abschnitt acht, wird darauf hingewiesen, dass in den Weilern eine Zunahme von Gewalt beobachtet wird, insbesondere gegen indigene Frauen, wenn die staatliche Front in diese Gemeinschaften eingreift. Es werden Formen der häuslichen Gewalt, Grausamkeit und Hass

gegenüber Frauen genannt, die mit der Einwirkung der kolonialen Welt und deren Auswirkungen auf die Männer in Verbindung stehen. Es werden in diesem Absatz auch konkrete Beispiele von Gewalt an Frauen genannt, beispielsweise, dass einer Frau von ihrem Mann mit einer Machete ein Arm abgehackt wurde (vgl. ebd.: 207f.) - insofern wird eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper hergestellt. Die spezifische Betrachtung von Gewalt an Frauen und Sexualität wird in diesem Abschnitt nicht explizit behandelt.

Abschnitt neun beinhaltet, dass sich die Männer durch die Kreolisierung und die Muster der weißen Männlichkeit verändert haben. Es wird die Bedeutung des Zugriffs auf den Körper und die Wahl, vor der der kreolisierte Mann steht, betont, nämlich dass er auf die Prägung der Muster von Sexualität und Männlichkeit verwiesen wird und so in einem Konflikt mit sich selbst steht. Er muss sich vor anderen Männern beweisen, im Sinne des Mandats der Männlichkeit und so grausam gegenüber seiner Familie sein (vgl. ebd.: 209). Eine direkte Behandlung von Gewalt an Frauen und Körper oder Sexualität findet in diesem Abschnitt nicht statt.

In Abschnitt zehn wird betont, dass es in der vorkolonialen Welt bereits Hierarchien und Gewalt gab, aber dass in Gemeinschaften die Frauen besser geschützt waren. Es wird darauf hingewiesen, dass im Übergang zur Moderne das nicht-weiße, männliche Patriarchat kolonial eingegrenzt wird und der häusliche Raum an Wert und Politik verliert. Eine direkte Behandlung von Gewalt an Frauen und Sexualität findet in diesem Abschnitt nicht statt (vgl. ebd.: 210). Ein direkter Bezug zu Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität wird hier nicht gefunden.

Im letzten Abschnitt dieses Textes wird die Divergenz zwischen feministischen Strömungen diskutiert, die an den Fortschritt durch staatliche Maßnahmen glauben und solche, die feststellen, dass diese Maßnahmen wenig gegen tödliche Gewalt und Grausamkeit bewirkt haben. Es wird darauf hingewiesen, dass weiße Frauen aus der Mittelschicht am meisten von den institutionellen Strategien profitiert haben (vgl. ebd.: 216). Eine direkte Verbindung von Gewalt an Frauen und Körper oder Sexualität findet in diesem Abschnitt nicht statt.

Mit Blick auf die Forschungsfrage kann zusammengefasst werden, dass der männliche Pakt und das Mandat der Männlichkeit eine zentrale Rolle bei der Gewalt gegen Frauen spielen. Der Frauenkörper wird als eine kolonisierte Einheit betrachtet. Zudem wird wieder auf die neuen Kriege verwiesen, Segato geht davon aus, dass diese neuen Kriege durch das Mandat der Männlichkeit in den häuslichen Bereich gelangen und dort zu noch schlimmeren Gewalttaten

führen. Des Weiteren herrschen diese neuen Kriege überall auf der Welt seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie haben somit nach dem zweiten Weltkrieg angefangen zu existieren. Segato verweist hier auf die Kriege in Jugoslawien und Ruanda. Bezogen auf die Weltgeschichte wurden Frauen vor 1950 im Krieg von feindlichen Gruppen annektiert, vergewaltigt, entführt um als Konkubinen zu dienen oder als Sklavinnen gehalten, dabei handelt es sich eher um ein Nebenprodukt des Krieges. In den neuen Kriegen steht die Ermordung, Folterung und Vergewaltigung von Frauen im Mittelpunkt und dient der symbolischen Zurschaustellung der Niederlage der Gegner. Diese Formen der Gewalt dienen im symbolischen Feld als für sich stehende Botschaft, es wird durch den verstümmelten und ermordeten Frauenkörper kommuniziert. Im weiteren Text wird erneut auf die Notwendigkeit einer Trennung zwischen häuslicher Gewalt und Gewalt an Frauen in den neuen Kriegen verwiesen und darauf, dass der häusliche Bereich zunehmend von diesen neuen Kriegen „befallen“ wird.

7.1.8 The Critique of Coloniality

Introduction: The Coloniality of Power and Responsive Anthropology - 2015

Dieser Text ist die Einleitung des Buches *The Critique of Coloniality*, welches 2015 erstmals auf Spanisch erschienen ist und 2022 in englischer Sprache. In dieser Arbeit wurde die englische Version verwendet, weil die spanische Version nicht verfügbar war.

Im ersten Abschnitt, der durch die quantitative Textanalyse herausgefiltert wurde, wird das Buch vorgestellt, die Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ kamen insofern vor, als dass die Kapitel und die jeweiligen Vorstellungen dieser, die Begriffe beinhalten. Aus diesem Grund wird auf das erste Segment nicht Bezug genommen.

Im zweiten Segment wird auf die Struktur verwiesen, die auf geschlechterspezifische und rassistische Positionen aufbaut und durch die unter dem Deckmantel der „Biologisierung“, Ungleichheiten erschaffen wurden. Diese Struktur gilt als verborgen und betrifft sowohl geschlechtliche als auch sexuelle Beziehungen (vgl. Segato 2022b: 11). Der Textteil nimmt Bezug auf misogynie und homophobe Strukturen, die erfunden und festgeschrieben wurden. Segato schreibt, dass diese Strukturen koloniale und moderne Werte sind. Zudem wird in diesem Abschnitt darauf hingewiesen, dass durch den Prozess der Entkolonialisierung das männliche Familienoberhaupt die Rolle des Kolonisators im Haus übernommen hat und somit

Gewalt gegenüber den anderen Familienmitgliedern, vor allem gegenüber den Frauen ausübt (vgl. ebd.). Insofern nimmt dieser Abschnitt nicht direkt Bezug auf die beiden Kategorien, jedoch in indirekter Art und Weise, denn im weiteren Sinne geht es darum, dass das unterworfenen Geschlecht Gewalt erlebt und zwar auf allen Ebenen. Weitere Segmente dieses Textes sind nicht relevant für die Analyse.

Bezogen auf die Forschungsfrage besteht eine Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität insofern, als der Vater die Rolle des Kolonisators übernimmt, der nun Gewalt an Frauen und anderen Unterworfenen ausübt. Zudem nimmt er Bezug auf misogynie und homophobe Strukturen, die durch die Kolonisatoren erfunden wurden und festgeschrieben worden sind. Diese Strukturen sind Teil der kolonialen und modernen Werte und wurden durch das Mandat der Männlichkeit angenommen.

Gender and Coloniality: From Communitarian to Colonial Modern Patriarchy - 2012

In diesem Text aus dem Buch "The Critique of Coloniality" wird, wie der Titel besagt, auf Geschlecht und Kolonialität verwiesen. Es gibt in diesem Text sehr viele Parallelen zum Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“, denn der deutsche Text ist ein bloßer Auszug aus diesem Text. Es wurden beide inkludiert, da so festgestellt werden kann, ob in verschiedenen Sprachen die gleichen Segmente wichtig sind, bzw. ob neue wichtige Aspekte hinzugefügt werden können.

Im ersten Teil, der für diese Analyse relevant ist, wird auf die Morde in Mexiko verwiesen, als Segato 2003 nach Mexiko gerufen wurde, um eine Hypothese über die Frauenmorde aufzustellen. Auf dieses Thema wurde im Kapitel zu ihrer Person bereits Bezug genommen. Relevant ist dieser Abschnitt für beide Kategorien, da er darauf verweist, dass es eine Transformation in der Kriegsführung gibt, und zwar jene, die weibliche und feminine Körper brutalisiert und geschlechtsspezifische Gewalt mit Kriegsführung verbindet. Zudem wird darauf verwiesen, dass es sich bei dieser Art von Kriegsführung nicht nur um eine vermehrte Zerstörung der weiblichen Körper handelt, sondern auch um die Ausbeutung und Kommerzialisierung eben dieser Körper (vgl. Segato 2012: 50f.). Dies fällt also in die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“. Eine direkte Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ besteht nicht, jedoch kann diese interpretiert werden, da es sich bei Gewalt an Frauen in diesem Kontext hauptsächlich um sexuelle Gewalt handelt. Dieser Teil befindet sich nicht im Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“.

Im zweiten relevanten Abschnitt dieses Textes wird auf die Gewalt an indigenen Frauen im häuslichen Kontext und die Zusammenarbeit Segatos mit der FUNAI Bezug genommen, dies wurde bereits im Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“ aus dem Jahr 2011 erklärt, weshalb dieses Segment in diesem Text nicht konkret bearbeitet wird (vgl. ebd.: 52f.). Dies ist auch der Fall im dritten Segment es handelt sich um dasselbe, wie der erste Abschnitt aus dem Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“. Das vierte Segment bezieht sich ebenso auf den kolonialen Blick, wie der zweite Ausschnitt aus dem genannten Text (vgl. ebd.: 63f.). Der fünfte Abschnitt nimmt Bezug auf die Moderne (vgl. ebd.: 64), wie es auch schon im Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“ erläutert wurde und im sechsten Ausschnitt wird erneut auf das Maria da Penha Gesetz verwiesen und darauf, dass durch das Maria da Penha Gesetz der Staat das wieder zurückgibt, was er bereits vorher weggenommen hatte (vgl. ebd.: 69).

Zusammenfassend kann hier festgestellt werden, dass sich die Segmente in beiden Sprachen überschneiden, ausgenommen eine Anekdote über die Femizide in Mexiko, siehe Abschnitt 1 in diesem Bereich. Dabei wird konkret die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ angesprochen.

Bezogen auf die Forschungsfrage kommt ein neuer Aspekt hinzu, nämlich, dass es eine Transformation in der Kriegsführung gibt, weibliche und feminine Körper werden brutalisiert und geschlechtsspezifische Gewalt mit Kriegsführung verbunden. Zudem wird darauf verwiesen, dass es sich bei dieser Art von Kriegsführung nicht mehr „nur“ um eine vermehrte Zerstörung der weiblichen Körper handelt, sondern auch um die Ausbeutung und Kommerzialisierung der Körper. Auf die weiteren Segmente dieses Textes wird im Text „Kolonialität und modernes Patriarchat“ ausführlich Bezug genommen.

Sex and the Norm: On the State-Corporate-Media-Christian-Front – 2014

Im ersten Abschnitt dieses Textes, findet die Einleitung des Textes statt. Der Abschnitt handelt von den Auswirkungen der staatlich – korporativen Expansion auf die indigenen Ethnien und in diesen wird auch der Übergang zu einer anderen Welt beschrieben. Im Zuge dieses Übergangs transformiert sich das sexuelle Feld, es entwickelt sich daraus der pornographische Blick. Dieser führt zur allmählichen Enteignung von Sexualität und Körper (vgl. Segato 2014: 74), so bezieht sich dieser Abschnitt auf beide Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Im weiteren Abschnitt wird anhand des Beispiels Brasiliens gezeigt, dass indigene Frauen von neuen Formen der Gewalt und Enteignung betroffen sind, es wird aber auch darauf verwiesen, dass sich diese indigenen Frauen immer mehr untereinander organisierten, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Es stehen die Frage nach dem Schutz indigener Frauen durch den Staat und die Frage nach rechtlichen Garantien zum Schutz dieser im Fokus (vgl. ebd.: 75). Somit beinhaltet der Text die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“.

Im dritten Abschnitt wird aufgezeigt, dass während eines Workshops, welchen Segato geleitet hat, Zeugenaussagen gesammelt wurden, die Zugang zu Erzählungen, Beschwerden und Fällen ermöglichten. Zum Zeitpunkt dieses Textes gab es in Brasilien noch keine spezifische wissenschaftliche Literatur, die sich mit geschlechtsspezifischer Gewalt befasste. Bei diesen Gesprächen stellte sich heraus, dass es eine Transformation in der Art der Aggressionen gab, denen Frauen ausgesetzt sind (vgl. ebd.: 76). In diesem Abschnitt lässt sich die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ finden, zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ lassen sich keine Passagen finden.

Der vierte Abschnitt handelt davon, dass die Frage nach Geschlecht von brasilianischen Ethnographen in den indigenen Gemeinschaften oft vermieden wird. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Gewalt vor allem im familiären Bereich subsumiert wird (vgl. ebd.: 77.). Es handelt sich um einen kurzen Abschnitt, der Bezug auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“, aber auch zum Teil auf „Gewalt an Frauen und Sexualität“ nimmt.

Abschnitt fünf weist auf die Ratifizierung des Maria da Penha-Gesetzes und auf die Bemühungen im Zuge eines Workshops hin. Er weist ebenso auf die Verbreitung und Inhalte des Gesetzes, das sich gegen Gewalt an Frauen und ihren Körper ausspricht, hin. Es wird davon gesprochen, dass gezielt versucht wird, Workshops mit Männern zu veranstalten und sie so zu Verbündeten im Kampf für die Verringerung von Gewalt an Frauen zu machen (vgl. ebd.: 77f.). Es wird deutlich, dass das Thema von Gewalt an Frauen im Zusammenhang mit Körper angesprochen wird, es wird jedoch keine spezifische Diskussion über Gewalt an Frauen und den Zusammenhang zu Sexualität gefunden.

Im sechsten Abschnitt wird weiter Bezug auf die Workshops genommen, dabei wird auf Gewalt, die indigene Frauen betrifft, Bezug genommen und erläutert, wo diese Frauen lebten, die Teilnehmerinnen des Workshops waren. Frauen indigener Gemeinschaften sind verschiedenen Formen von Aggressionen und Enteignung ausgesetzt, da sich die

Geschlechterbeziehungen immer weiter zu einem modernen Patriarchat „mit hoher Intensität, „patriarcado de alta intensidad“ entwickeln. Es gibt also kein „patriarcado de baja intensidad“, also ein Patriarchat mit geringer Intensität mehr, wie es laut Segato in indigenen Ethnien vor der Kolonisierung der Fall war. Verstärkt wird dies durch die Überrollung der „Welt des Dorfes“ durch die schnelle Expansion der „kolonial-staatlich-korporativen-medialen-christlichen Front“ (vgl. ebd.: 78). Es wird deutlich, dass die Diskussion über „Gewalt an Frauen und Körper“ im Kontext der Veränderungen in der „Welt des Dorfes“ und der Auswirkungen der Expansion der „kolonial-staatlich-korporativen-medialen-christlichen Front“ stattfindet, es wird hier, obwohl keine spezifische Diskussion über Sexualität stattfindet, dennoch davon ausgegangen, dass diese auch im Kontext zu „Gewalt an Frauen und Sexualität“ stattfindet.

Abschnitt sieben listet jene Formen von Aggression auf, denen indigene Frauen, die in Dörfern der Grenzregion wohnen ausgesetzt sind. In diesen Regionen sind eine Vielzahl von Männern des Militärs stationiert. Es folgt eine gefilterte Liste dieser Formen der Gewalt, dabei soll darauf verwiesen werden, dass diese Listen sehr viel länger sind (vgl. ebd.: 80.).

Zu den Formen der Aggressionen gehören:

- Eheschließungen, die durch die berufliche Versetzung der Männer inoffiziell aufgelöst werden und die Frauen in Armut zurücklassen
- Irreführung in die Prostitution durch die Vortäuschung intimer Beziehungen
- Zwangsarbeit unter sklavischen oder halbsklavischen Bedingungen
- Vergewaltigung
- Einführung des pornographischen und entfremdeten Blickes auf den Körper indigener Frauen
- Häusliche Gewalt, diese verstärkt sich durch die Anwesenheit und den Druck der Militärkommandos in der Umgebung
- Einfluss der Männlichkeitskultur und der Männlichkeitsmodelle der Militärkommandos auf indigene Männer (vgl. ebd.: 80.)

Diese Formen der Aggressionen können sowohl der Kategorie „Gewalt an Frauen und Körper“ als auch der Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“ zugeordnet werden und stehen in Verbindung zu dieser.

Im nächsten herausgefilterten Segment, es ist Abschnitt acht, folgen die Formen indirekter oder direkter Aggression, denen Frauen ausgesetzt sind, die Dörfer natürlicher Heiligtümer bewohnen, d.h. Territorien, die für die Bewohner, aus verschiedenen Gründen (oft religiöse), als heilig gelten. Es handelt es sich um folgende:

- Belästigung durch christliche Missionare mit privilegiertem Zugang zu diesen Heiligtümern
- Veränderungen der Autoritäten durch Plünderungen und gewaltsame Eingriffe der Missionare
- Einführung der Vorstellung von Sünde und Böartigkeit in Zusammenhang mit dem weiblichen Körper und der Sexualität
- Eingriffe in das Verständnis von Sexualität, sowohl bei unverheirateten als auch bei verheirateten Menschen
- Einführung von homophoben und misogynen Einstellungen, die diesen Personengruppen nachhaltig schaden
- Einführung eines pornographischen Blicks auf den Körper durch die westliche, christliche Moral (vgl. ebd.).

Es wird deutlich, dass in den Dörfern natürlicher Heiligtümer, verschiedene Formen der Gewalt gegen den Körper von Frauen und Sexualität auftreten. Die Belästigung durch christliche Missionare und ihre gewaltsamen Eingriffe verändern die Autoritätsbeziehungen und die kosmologischen Rahmen, die Geschlechterbeziehungen beeinflussen. Die Einführung von Vorstellungen von Sünde und Böartigkeit im Zusammenhang mit dem weiblichen Körper und der Sexualität sowie frauenfeindliche und homophobe Moralvorstellungen haben negative Auswirkungen auf Frauen und Homosexuelle im kommunalen Kontext. Zudem wird die pornographische Sicht des Körpers durch die westliche, christliche Metaphysik eingeführt, was bisher in der indigenen Welt unbekannt war.

In Abschnitt neun wird auf Dörfer in Regionen mit Vorkommen strategischer Mineralien oder mit Kohlenwasserstoffvorkommen sowie Dörfer in Regionen, in denen Wasserkraftwerke geschützt oder im Bau sind, Bezug genommen. Hier leiden Frauen unter folgenden Formen von Gewalt:

- Viktimisierung von Frauen durch die Anwesenheit von Waffen und Drogen in den Dörfern

- Störende Einführung von Waffen und Drogen in die Dörfer, die mit territorialer Kontrolle und Gewaltbereitschaft assoziiert werden
- Anwendung von Strafen und grausamer Behandlung zur Festigung der Kontrolle über das Territorium und zur Demonstration der Macht der Bandenchefs

In den Dörfern kommt es zur störenden Einführung von Waffen und Drogen, die mit territorialer Kontrolle und Gewaltbereitschaft in Verbindung stehen. Diese Praktiken führen zur Viktimisierung von Frauen, da sie mit erhöhter Gewalt und Bedrohung verbunden sind. Darüber hinaus werden Strafen und grausame Behandlungen angewendet, um Menschen ein Exempel zu statuieren und die Kontrolle über das Territorium zu festigen (vgl. ebd.: 83). Diese Geweltaspekte beeinträchtigen sowohl den Körper als auch die Sexualität der betroffenen Frauen und stehen demnach in Verbindung zu beiden Kategorien.

In Abschnitt zehn dieses Textes wird über die Form der extremen Gewalt im Zusammenhang mit zeitgenössischen Kriegen gesprochen, die einhergeht mit der Enteignung indigener Ländereien. Ein bekanntes Beispiel ist das Massaker an der 11. Parallele. Eines der zehn größten Diamantenvorkommen der Welt befindet sich in der Terra Indígena Roosevelt, die 2,6 Millionen Hektar der Bundesstaaten Rondonia und Mato Grosso umfasst. Hier führte die Gier nach Diamanten zu ständigen Übergriffen von Garimpeiros²³, Bergarbeitern und Kleinbergbauern, die sich mit einem Gummiunternehmen gegen die Ethnie der Cinta Larga, die ursprünglichen Bewohner:innen des Gebiets, verbündeten. Im Jahr 1963 ereignete sich eines der grausamsten Kapitel dieser Invasion: Mitarbeiter des Gummiunternehmens Arruda, Junqueira & Co. warfen vergifteten Zucker und Dynamit aus einem vom Unternehmen gemieteten Flugzeug über einem Dorf ab, in dem gerade Festlichkeiten stattfanden. Anschließend verfolgten sie die indigenen Bewohner des Dorfes und griffen sie an, als sie diese nahe der 11. Parallele fanden und folterten sie in extrem grausamen Formen. Eine der Bewohnerinnen wurde kopfüber aufgehängt und mit einem Facón, einem großen Messer, halbiert. Diese Tat wird von Rita Segato aufgrund ihres öffentlichen Charakters und des militärischen Kontexts, in dem sie stattfand als Femigenozid bezeichnet. Ähnliche Verbrechen wurden gegen Angehörige indigener Gemeinschaften in Guatemala begangen, insbesondere gegen Frauen, die in grausamen Akten ausgelöscht wurden, um eine grenzenlose Gewaltbereitschaft, territoriale Dominanz und souveräne Kontrolle über die umstrittene

²³ Übersetzung L.L.: illegale Goldsucher

Gerichtsbarkeit zu zeigen. Dies sind, so Segato, alle Merkmale neuer Kriegsformen (vgl. ebd.: 86).

Diese Formen von Gewalt passieren noch zusätzlich zu den bereits aufgelisteten Formen der Gewalt und dieser zitierte Abschnitt steht in Zusammenhang mit der Codierung „Gewalt an Frauen und Körper“.

In Abschnitt elf berichtet Segato über die ethnographische Arbeit von Silvana Sciortino zu indigenen Frauen, die an einer Frauenbewegung in Argentinien teilgenommen haben, in dieser Arbeit wurden von der Ethnologin Zeugenberichte von Gewalttaten gesammelt. Es werden verschiedene Formen von Gewalt gegen Frauen im Zusammenhang mit Körper und Sexualität erwähnt. Dazu gehören Vergewaltigungen im Rahmen der Hausarbeit und durch Vorgesetzte, Gewalt in den Gemeinden durch indigene oder „kreolische“ Männer oder weißer Männer, Vergewaltigungen von jungen Frauen, die in die Städte gezogen sind, um zu arbeiten oder zu studieren, häusliche Gewalt in Verbindung mit Alkoholismus, Todesfälle aufgrund illegaler Abtreibungen, Misshandlung, Missbrauch und erzwungene medizinische Eingriffe sowie die Auferlegung westlicher Schönheitsstandards. Diese Zeugnisse verdeutlichen die Debatten unter indigenen Frauen über Maßnahmen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in ihrer Agenda (vgl. ebd.: 86f.).

In Abschnitt zwölf wird erneut auf das Massaker der 11. Parallele Bezug genommen und auf das Wort Femigenozid, damit meint Segato die Tötung von Frauen unter äußerster Grausamkeit (vgl. ebd.: 87).

In Abschnitt dreizehn verweist Segato darauf, dass Ethnolog:innen sich nicht oft auf das Phänomen konzentriert haben, welches sie behandelt. Die Eroberung und Entwurzelung der Norm und insbesondere der Normen, die das Geschlecht konstruieren. Sie bezeichnet diese als Prozesse, die mit dem Eindringen der weißen Menschen in die Welt der indigenen Menschen einhergehen und nun in ein neues Beziehungsgeflecht eingebunden sind. Zudem fehlen anthropologische Zeugnisse über das Sexualleben der indigenen Welt. Wie schon oftmals von Segato erwähnt, war die Maskulinität in diesem Bereich vor der Ankunft der Europäer:innen eine andere (vgl. ebd.: 91). Es fand also eine Entwurzelung und Eroberung der indigenen Ethnien und ihrer Vorstellungen von Geschlechternormen statt, zudem kam auch die bereits erwähnte Einführung des pornographischen Blickes und die Objektivierung und Fetischisierung, sowohl in Verbindung mit Körper als auch mit Sexualität. Segato spricht sogar

von einer Plünderung des Körpers, analog der Plünderung eines Objekts oder eines Territoriums. Die indigene Sexualität wird ab nun von den Vorstellungen der Eroberer beeinflusst und dominiert (vgl. ebd.). Es besteht also eine Verbindung zu beiden Kategorien in diesem Kontext.

Im vierzehnten Abschnitt bezieht sich Segato auf den Bericht von Maisonnave Arisi, der die Reaktion der Matis-Gemeinschaft auf pornografische Szenen und die Neugier, die "Sexualität der Weißen" zu verstehen, beschreibt. Es wird betont, dass es nicht nur um unterschiedliche sexuelle Praktiken geht, sondern auch um unterschiedliche Beziehungen der Subjekte zur Sexualität und zum Körper. Es wird auch auf den Unterschied zwischen einer "ars erotica" und einer "scientia sexualis" hingewiesen, wie sie Michel Foucault beschrieben hat, wobei erstere die Lust betont und letztere die Repräsentation und Äußerlichkeit. Darüber hinaus wird die Unterscheidung zwischen phallischem Genuss und Lust an der Beziehung erläutert, sowie die Unterscheidung zwischen Pornographie und Erotik (vgl. ebd.: 92). Insofern steht diese Textstelle im Kontext zu beiden Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Im letzten relevanten Abschnitt dieses Textes, Abschnitt fünfzehn, erzählt Segato von der Strategie der Tapuio-Frauen, die fast „ausgestorben“ wären, denn es gab durch die Kolonisation und verschiedenste Epidemien und Kriege nur mehr drei Frauen. Diese drei Frauen beschlossen daraufhin mit jedem Fremden Geschlechtsverkehr zu haben, der durch ihr Land reiste, unabhängig von Ethnie oder Erscheinungsbild, um den Fortbestand ihrer Ethnie zu sichern. Dadurch wurde der persönliche und kollektive Tod überwunden. Dies war die Grundlage zur Wiederherstellung der Tapuio-Ethnie (vgl. ebd.: 95f.).

Dieser Bericht verdeutlicht die Bedeutung von Sexualität und Fortpflanzung für den Erhalt und die Stärkung einer Gemeinschaft und steht somit in Verbindung mit beiden Kategorien, Körper und Sexualität.

Zusammenfassend wird hier die Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ folgendermaßen dargestellt: Zu Beginn wird formuliert, dass sich im Übergang zur kolonialen „modernen“ Welt das sexuelle Feld der autochthonen Welt transformiert und sich daraus der pornographische Blick entwickelt. Dieser führt zur allmählichen Enteignung von Sexualität und Körper der Frauen. Dies wird anhand von Beispielen aus den Workshops und Zeugenberichten erläutert. Frauen, die indigenen

Gemeinschaften angehören, sind verschiedenen Formen von Aggressionen und Enteignung ausgesetzt, die Geschlechterbeziehungen verschieben sich stetig bis zum modernen Patriarchat mit starker Intensität, dem bereits erwähnten „patriarcado de alta intensidad²⁴“. Es gibt also kein „patriarcado de baja intensidad²⁵“, also ein Patriarchat mit geringer Intensität, wie es laut Segato in indigenen Ethnien vor der Kolonisierung bestand. Verstärkt wird dies durch die schnelle Expansion der „kolonial-staatlich-korporativen-medialen-christlichen Front“, die eine Folge der Überrollung der „Welt des Dorfes“ ist. Es wird Bezug auf die Eingliederung „Sünde“ und „Bösartigkeit“ im Zusammenhang mit dem weiblichen Körper und der Sexualität sowie auf die negativen Folgen misogynen und homophober Moralvorstellungen auf Frauen und Homosexuelle im kommunalen Kontext, verwiesen. Segato bezeichnet die zunehmende Gewalt an Frauen in Verbindung mit Körper und Sexualität als eine Plünderung des Körpers, und vergleicht diese mit der Plünderung eines Objekts oder eines Territoriums.

7.1.9 Wider die Grausamkeit

Im Buch „Wider der Grausamkeit“ erscheint eine Sammlung mit Vorträgen von Rita Laura Segato die Vorträge wurden 2016 in Argentinien auf der Freien Fakultät Rosario gehalten, weshalb hier dieses Datum verwendet wird, das Buch wurde auf Deutsch erstmals 2021 publiziert. Für die Analyse werden die Texte nach dem Datum der Vorträge gegliedert.

Erster Vortrag

Im ersten Teil des ersten Vortrages zeichnet Segato die Anfänge ihres Forschungsbeginns zum Thema „Gewalt an Frauen“ nach. Sie stellt einen Bezug zu ihrer ersten Forschung bei den Yoruba in Recife, Brasilien her. Es wird festgestellt, dass Segato in der Gemeinschaft keine Fälle von Gewalt gegen Frauen bekannt waren. Im Gegenteil, nahm sie es so wahr, dass Frauen ein großes Ansehen und Selbstbestimmtheit besaßen, insbesondere in religiösen Gemeinschaften, in denen Frauen religiöse Oberhäupter waren und großen Einfluss und Respekt genossen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass in jüngerer Vergangenheit Veränderungen aufgetreten sind, die einen möglichen Machtverlust der Priesterinnen zugunsten männlicher religiöser Personen zeigen (vgl. Segato 2021: 40f.). Es werden keine relevanten

²⁴ Übersetzung L.L.: Patriarchat mit hoher Intensität

²⁵ Übersetzung L.L.: Patriarchat mit geringer Intensität

Informationen über Gewalt gegen Frauen im Zusammenhang mit Körper oder Sexualität gegeben.

Der zweite Abschnitt konzentriert sich auf die Notwendigkeit, eigene Gewissheiten und Annahmen im Allgemeinen zu hinterfragen und sich den Herausforderungen zu stellen, die mit der Ausbreitung der "staatlich-unternehmerisch-medial-christlichen Front" einhergehen. Die Frage, die gestellt wird, betrifft die Zunahme von Gewalt gegen Frauen und die wachsende Grausamkeit, wenn diese Front in Gemeinschaften eindringt und die vorherrschenden, auf Gegenseitigkeit beruhenden Beziehungen, zerstört (vgl. ebd.: 44). Auch hier gibt es keinen für diese Analyse relevanten Bezug zu den Kategorien Gewalt an Frauen und Körper bzw. Gewalt an Frauen und Sexualität.

Im dritten Abschnitt nimmt Segato Bezug auf ihre Arbeit in den Gefängnissen mit Vergewaltigern in Brasília, die Autorin berichtet von der Erfahrung, Häftlinge im Gefängnis von Brasília anzuhören, die wegen Vergewaltigung verurteilt wurden. Diese Gespräche und die Auseinandersetzung mit ihnen haben die Gewissheiten der Autorin über sexuelle Gewalt und Angriffe auf Frauen infrage gestellt. Es wird auch darauf hingewiesen, dass Medien, Richter und Polizisten ähnliche rudimentäre und oberflächliche Vorstellungen von sexueller Gewalt haben, welche auch sie, Segato selbst, zu Beginn dieser Erfahrung hatte (vgl. ebd.: 53). Dieser Textausschnitt wird in Verbindung mit Gewalt an Frauen und Körper und Sexualität gestellt, weil er herauskristallisiert, dass sich die Einstellung von Rita Segato zu diesen Themen änderte.

Der vierte Abschnitt des ersten Vortrages schließt an den dritten Abschnitt an, es geht um die Erwartungen, die vorher angesprochen wurden, denn Segato erwartete andere Antworten als sie bekam. Es stellte sich nämlich heraus, dass die Männer mit denen sie Interviews im Gefängnis führte, die Sexualverbrechen nicht auf Grund einer libidinösen Absicht heraus begingen (vgl. ebd.: 54f.). Denn es

„[...] stellt die Vergewaltigung in der gegenwärtigen Welt das am schwersten zu verstehende Verbrechen dar, weil es eben kein Verbrechen ist, das sich auf materieller Ebene vollzieht, sondern ein aussagendes Verbrechen, eines das jemandem etwas sagt. Was also sagt eine Vergewaltigung? Und wem sagt sie es?“ (Segato 2021: 55)

Dieser Abschnitt beschäftigt sich sowohl mit Gewalt an Frauen und Körper, als auch Gewalt an Frauen und Sexualität, insofern, dass festgestellt wird, dass es sich bei einer Vergewaltigung

nicht um den Akt handelt, also nicht um die Sexualität und auch nicht um den Körper, sie fußt in etwas anderem.

Der fünfte Abschnitt behandelt eben diesen Grund für Vergewaltigungen, das Mandat der Männlichkeit. Dies wurde bereits im Kapitel zu den zentralen Begrifflichkeiten ausführlich erläutert. Bezogen auf Gewalt an Frauen und Körper besteht eine Verbindung zum Textausschnitt, weil in diesem Abschnitt betont wird, dass die männliche Identität mit einem ständigen Bedürfnis verbunden ist, sich als Mann zu beweisen und seinen Status zu erneuern. Das Mandat der Männlichkeit erfordert Herausforderungen, Mutproben und Risiken, um die männliche Position in den Augen anderer zu behaupten. Es wird darauf hingewiesen, dass die Vergewaltigung ein Akt ist, der dem Vergewaltiger ermöglicht, einen Tribut aus der weiblichen Position herauszuschlagen um die Unterwerfung des Opfers für sich selbst und seine Macht zu nutzen (vgl. ebd.: 57). Es besteht auch eine Verbindung zur Gewalt an Frauen und Sexualität, es wird betont, dass die Vergewaltigung den Körper der Frau in eine untergeordnete Position wirft und sich von der Herabsetzung und Unterwerfung des Opfers nährt. Es wird argumentiert, dass die Vergewaltigung Teil des heterosexuellen und patriarchalen Systems ist, welches das soziale Geschlecht konstruiert (vgl. ebd.).

Im sechsten Textteil, nimmt Segato weiter Bezug auf das Mandat der Männlichkeit. Sie postuliert, dass dieses für die Männer selbst am schlimmsten ist. Es wird auch darauf hingewiesen, dass Männer gegen das Mandat der Männlichkeit kämpfen müssen, nicht nur zum Schutz von Frauen vor geschlechtsspezifischer Gewalt, sondern auch, um sich selbst von den schmerzhaften Mutproben und den damit verbundenen Gefahren zu befreien. In diesem Abschnitt wird außerdem erwähnt, dass paramilitärische Banden in Buenaventura, Kolumbien ganze Gemeinden massakriert und Frauen grausam misshandelt haben. Es wird darauf hingewiesen, dass es schwierig ist, diesen Krieg zu beenden, da er nicht durch Friedensabkommen gelöst werden kann (vgl. ebd.: 65f.). Eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper und Gewalt an Frauen und Sexualität kann festgestellt werden, vor allem durch das Beispiel von Kolumbien, aber auch insofern, dass beides nur aufgelöst werden kann, wenn das Mandat der Männlichkeit endet.

Im siebten Textteil des ersten Vortrages, handelt es sich um Überlegungen zur Gewalt gegen Frauen in Ciudad Juárez, bei denen die territoriale Kontrolle und die symbolische Macht über den weiblichen Körper sowie die Rolle des männlichen Pakts und seines Mandats diskutiert werden (vgl. ebd.: 68f.). Bezüglich der Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper,

wird in diesem Abschnitt betont, dass der Körper der Frau als Tafel dient, auf der Macht, territoriale Herrschaft und Kontrolle über die Justiz zum Ausdruck gebracht wird. Es wird darauf hingewiesen, dass die Gewalt gegen Frauen eine aussagende Gewalt ist, die die Existenz von mafiösen Strukturen bestätigt. Eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Sexualität besteht dadurch, dass in Segatos These darauf verwiesen wird, dass die Gewalt gegen Frauen in Ciudad Juárez nicht auf männlicher Vergeltung basiert, weil Frauen in der Maquiladora-Industrie arbeiten, sondern dass die paradigmatischen Verbrechen öffentlich stattfinden und Frauen angegriffen werden, die keine Beziehung zu ihren Angreifern haben. Die Idee eines männlichen Pakts und seines Mandats wird erwähnt, wobei angenommen wird, dass dies auf andere Weise eine Rolle spielt (vgl. ebd.: 68f.).

Im achten Textteil erläutert Segato, wie sie diese These von Ciudad Juárez schließlich auf die gesamte Welt erweiterte. In diesem Abschnitt wird betont, dass die Gewalt, die in die Körper der Frauen eingeschrieben wird, die Fähigkeit gewisser mafiöser oder auch paramilitärischer Gruppen, etc., zur Kontrolle der Justiz zur Schau gestellt wird. Es wird darauf hingewiesen, dass der Körper der Frauen und auch der von Kindern in gewalttätigen Akten markiert werden, die eine korporative und kollektive Macht repräsentieren. Dies ist eine Botschaft über das Vorhandensein von parastaatlichen Mächten, die die Kontrolle über das Leben in Teilen von verschiedensten Ländern übernommen haben (vgl. ebd.: 72f.). Insofern wird hier eine Verbindung, zu Gewalt an Frauen und Körper hergestellt, der Körper wird als Instrument verstanden, in welchen Machtsymboliken eingeschrieben werden bzw. veranschaulicht werden.

Zusammengefasst kann hier bezogen auf die Forschungsfrage folgendes herauskristallisiert werden: Segato erzählt in diesem Vortrag von ihrer persönlichen Reise hin zum Thema der patriarchalen Gewalt gegen Frauen und verweist darauf, wie sich ihr eigenes Verständnis diesbezüglich geändert hat. Es wird festgestellt, dass es sich bei einer Vergewaltigung nicht um den Akt selber handelt, also nicht um die Sexualität und auch nicht um den Körper, sie fußt in etwas anderem - diese Erkenntnis hat Segato während ihrer Forschung im Gefängnis von Brasília gewonnen. Die Vergewaltigung fußt laut Segato im Mandat der Männlichkeit, die mit dem ständigen Bedürfnis verbunden ist, sich als Mann zu beweisen und seinen Status zu erneuern. Es erfordert Herausforderungen, Mutproben und Risiken, um die männliche Position in den Augen anderer zu behaupten. Dieses Mandat sei für Männer selbst am schlimmsten. Sie müssen dagegen ankämpfen, nicht nur zum Schutz der Frauen vor geschlechtsspezifischer Gewalt, sondern auch, um sich selbst von den schmerzhaften Mutproben und den damit

verbundenen Gefahren zu befreien. Der Körper der Frau wird als Tafel bezeichnet, die dazu dient Macht, territoriale Herrschaft und Kontrolle über die Justiz zum Ausdruck zu bringen, es bestehe keine Beziehung zwischen den Machtausübenden und den Opfern, dies wird anhand der Vorfälle von Ciudad Juárez aufgezeigt. Der Körper der Frauen, aber auch von Kindern wird als Instrument verstanden, in welchen Machtsymboliken veranschaulicht werden.

Zweiter Vortrag

Im ersten Abschnitt des zweiten Vortrages wird nicht spezifisch über eine Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper oder Gewalt an Frauen und Sexualität gesprochen, jedoch wird eine Verbindung zwischen Patriarchat und Geschlecht hergestellt. Es wird betont, dass eine patriarchale Vorgeschichte der Menschheit besteht, und dass es keine dokumentierten Belege für eine andere als die patriarchale Art des Im-Geschlecht-Seins gibt. Es wird jedoch erwähnt, dass verschiedene feministische Perspektiven die Biologie und sexuelle Differenzierung als Grundlage für die Geschlechterdifferenzierung betrachten. Es wird auf Judith Butlers Meinung, dass das Konzept und die Kategorie Geschlecht im feministischen Denken entwickelt wurden, um die Sexualität, Rollenerwartungen, Persönlichkeiten und Affekte von der biologischen Determination zu befreien, verwiesen, von dieser Auffassung Butlers grenzt sich Segato selbst stark ab (vgl. ebd.: 83f.).

Im zweiten Abschnitt wird über die Wahrnehmung und Benennung von Gewalt gegen Frauen gesprochen. Es wird darauf hingewiesen, dass Gewalt gegen Frauen in der Gesellschaft lange Zeit nicht thematisiert wurde. Die Rede ist von physischer Gewalt, psychischer Gewalt und moralischer Gewalt, die als fundamentale Bestandteile von asymmetrischen Strukturen und traditionellen Vorstellungswelten angesehen werden. Es wird betont, dass die Benennung und Anerkennung verschiedener Formen von Gewalt gegen Frauen von entscheidender Bedeutung ist, um sie zu bekämpfen und zu verhindern. Es wird auch auf spezifische Formen der Gewalt hingewiesen, wie beispielsweise die finanzielle Gewalt und die Nahrungsmittel-Gewalt in ländlichen Gebieten Lateinamerikas. Die Bedeutung der Thematisierung von Geschlecht und *raza* wird betont, um über ungleiche Behandlung und Ungleichheit zu sprechen und Maßnahmen wie "positive Diskriminierung" umzusetzen. Es werden jedoch keine direkten Zusammenhänge zur Gewalt an Frauen und Körper oder zur Gewalt an Frauen und Sexualität hergestellt (vgl. ebd.: 86f.). Jedoch lässt sich eine indirekte Verbindung herstellen: Es kann

angenommen werden, dass auch körperliche und sexuelle Gewalt gemeint sind. Somit steht dieser Absatz in Zusammenhang zu den beiden Kategorien.

Abschnitt drei handelt von der Gewalt gegen Frauen in Ciudad Juárez, die Segato als nicht instrumenteller Natur sieht, sondern als eine Machtdemonstration. Körper der Frauen werden als Mittel der Kommunikation genutzt und mit eben diesen Körpern wird auch die territoriale Kontrolle gezeigt. Segato sieht diese Form der Gewalt als Ausdruck der Sprache und verweist darauf, wie schwierig es ist, Sprachmuster aufzubrechen (vgl. ebd.: 97f.). Eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper besteht also dadurch, dass die systematischen Angriffe auf die Körper von Frauen in Ciudad Juárez als Zurschaustellung von Willkür und Straflosigkeit betrachtet werden. Die Täter nutzen die Körper der Frauen, um ihre territoriale Kontrolle auszudrücken und ihre Macht über das Territorium zu symbolisieren (vgl. ebd.).

Im vierten Abschnitt wird betont, dass die Gewalt gegen Frauen, insbesondere Vergewaltigungen, in bestimmten Gegenden von Lateinamerika zu einem strategischen Ziel in den "neuen Formen des Krieges" geworden ist. Es wird darauf hingewiesen, dass dieser Schaden an den Körpern der Frauen keine zufällige Nebenwirkung ist, sondern gezielt eingesetzt wird (vgl. ebd.: 100). Es wird hier ein direkter Bezug zu Gewalt an Frauen und Körper gefunden und zwar, weil die Körper der Frauen massenhaften Vergewaltigungen ausgesetzt werden. Die Vernichtung der Körper von Frauen dient als strategisches Ziel, deswegen wird ebenso auf Gewalt an Frauen und Sexualität verwiesen.

Im fünften Textausschnitt wird als Conclusio zu diesem Thema von Segato postuliert, dass sie sich aus den besagten Gründen von jeder Begründung, die von einer libidinösen Motivation dieser Verbrechen ausgeht, distanziert. Demnach ist die Motivation für die Verbrechen nicht sexueller Natur, obwohl sie sexuelle Mittel beinhaltet. Es wird betont, dass diese Verbrechen eine Schändung der betroffenen Person und der Gesellschaft sind, zu der sie gehört, und dass sie das moralische Vertrauen und die Fähigkeit der Schutzinstanzen, wie Familie, Gemeinde und Staat, untergraben, die Person zu schützen (vgl. ebd.: 105f.). Also wird auch hier eine Verbindung zu beiden Kategorien Gewalt an Frauen und Körper und Gewalt an Frauen und Sexualität hergestellt, denn es wird darauf verwiesen, dass Segato selbst die Sexualität dieser Gewalt nicht als libidinös sieht, sondern die Sexualität hier als Mittel der Gewalt dient und der Körper der Frau ist das Instrument auf dem diese Gewalt, die sexueller Art ist, ausgeübt wird.

Zusammengefasst kann hier bezogen auf die Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper bzw. Gewalt an Frauen und Sexualität folgendes festgehalten werden: Eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Körper besteht dadurch, dass die systematischen Angriffe auf die Körper von Frauen in Ciudad Juárez als Zurschaustellung von Willkür und Straflosigkeit betrachtet werden. Täter nutzen Körper der Frauen, um ihre territoriale Kontrolle auszudrücken und ihre Macht über das Territorium zu symbolisieren. Die Vernichtung der Körper von Frauen dient als strategisches Ziel der neuen Kriege. Sexualität dieser Gewalt wird nicht als libidinös angesehen, sondern dient als Mittel der Gewalt. Somit ist der Körper der Frau das Instrument auf dem diese Gewalt, die sexueller Art ist, ausgeübt wird und kommuniziert wird.

Dritter Vortrag

Im Dritten Vortrag wurde von MAXQDA nur ein Abschnitt herausgefiltert, dieser handelt davon, dass indigene Männer, die einer doppelten Loyalität unterliegen - ihrer Familie, Gemeinschaft und ihrem Volk einerseits und dem korporativen Kodex ihrer Männlichkeit andererseits - dazu neigen, die Sexualität des weißen Mannes zu übernehmen, wenn dieser siegreich ist. Der indigene Mann wird zu einem Vertreter der siegreichen Männlichkeit und übernimmt die Gewalt, die auf patriarchalen Vorurteilen basiert (vgl. ebd.: 137f.). Dieser Textausschnitt stellt eine Verbindung zu Gewalt an Frauen und Sexualität dar, denn es wird darauf verwiesen, dass die indigenen Männer die Sexualität der weißen Männer übernommen haben und somit auch die gewaltvollen Handlungen. Zur Kategorie Körper wird hier keine Verbindung hergestellt.

Zusammenfassend ist dieser Textausschnitt für die Forschungsfrage deswegen relevant, weil er eine Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Sexualität darstellt, insofern, dass die Sexualität der weißen Kolonisatoren übernommen wird und reproduziert wird.

ANALYSE DES ZEITLICHEN WANDELS

Bezogen auf die ausgewählten Texte, die nun ausführlich analysiert wurden, lässt sich folgender Wandel in Rita Segatos Werk in den letzten 20 Jahren feststellen:

2003²⁶, im Text „Las estructuras elementales de la violencia“ wird eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und auch zwischen „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hergestellt. Die Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ wird so gezeigt, dass von Segato postuliert wird, dass das Erscheinungsbild einer Frau keinen Einfluss auf eine Vergewaltigung hat. Die Ausübung moralischer Gewalt, wie Abwerten von Frau(en) als Person(en), Bezweifelung des Wertes der Frau(en), Erniedrigung u.v.m. bezieht sich auch auf diese Kategorie (vgl. ebd.: 112). Eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird folgendermaßen dargestellt: Eine Vergewaltigung wird nicht auf Grund des Aktes der „Sexualität“ ausgeübt, sondern als Akt der Unterwerfung, als Machtdemonstration (vgl. Segato 2003b: 32, 43). Die Verurteilung der Sexualität von Frauen in verschiedensten Formen steht auch in Verbindung mit dieser Kategorie (vgl. ebd.: 112).

Zudem verweist Segato in diesem Buch auch auf das mangelhafte Rechtssystem in Brasilien, welches zum Zeitpunkt des Textes noch nicht einmal ein Gesetz gegen Gewalt an Frauen (seit 2006 das Maria da Penha-Gesetz) oder ein Gesetz gegen Femizid (seit 2016) hatte.

Im Text aus dem Jahr 2006 – „Die Einschreibung der ermordeten Frauen von Ciudad Juárez“, besteht auch eine Verbindung zu beiden Kategorien. In diesem Text besteht die Verbindung zu „Gewalt an Frauen und Körper“, insofern, dass die Körper der Frauen verschleppt werden. Segato spricht in diesem Text das erste Mal vom Körper der Opfer als Territorium (vgl. Segato 2022d: 44). Bezogen auf die Kategorie „Gewalt an Frauen und Sexualität“ wird erneut auf die Vergewaltigung verwiesen, die eine moralische und körperliche Kontrolle über den Anderen darstellt (vgl. ebd.: 66).

In „Kolonialität und modernes Patriarchat“ aus 2011 wird die Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“, um den kolonialen Blick erweitert, denn dadurch habe sich der Blick der indigenen Ethnien auf Frauen verändert. Das Weibliche wird zum Objekt und es kommt zur Einführung von Begriffen, wie „Sünde“ oder „Unsittlichkeit“, die sich auf Frauen und deren Körper, aber auch ihre Sexualität beziehen (vgl. ebd.: 146). Zudem wird der koloniale Blick auf den häuslichen Bereich erweitert, durch den Prozess der Modernisierung werden Frauen in diesen Bereich gedrängt und haben kein

²⁶ In diesem Abschnitt werden die Jahreszahlen der Ersterscheinungen verwendet.

Mitspracherecht mehr, was dazu führt, dass die Gewalt an Frauen stärker wird und sogar in die Erfindung der Femizide gipfle (vgl. ebd.: 147).

Im nächsten Text aus dem Jahr 2012 „Gender and Coloniality: From Communitarian to Colonial Modern Patriarchy“, kommt ein neuer Aspekt hinzu, dies ist der Aspekt des Krieges. Segato postuliert, dass es eine Transformation in der Kriegsführung gibt, die weibliche und feminine Körper bewusst brutalisiert, dabei handle es sich nicht mehr „nur“, um eine bewusste Zerstörung des Körpers der Frau(en), sondern mittlerweile auch um die Ausbeutung und Kommerzialisierung dieser (vgl. Segato: 2012: 50f.).

2014, im Text „Die neuen Kriege und Körper der Frauen“, wird die Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“, weiter mit dem Aspekt der Kriege verwoben. Hier bezieht sich Segato aber vor allem auf Parastaatliche Kriege, wie sie in Lateinamerika oft vorherrschen, Kriege zwischen Banden, Guerillas, dem Staat etc. In diesem Text geht Segato bereits soweit, dass sie den Körper der Frau, als eine Art Kulisse bezeichnet, an welcher die Niederlage des Gegners postuliert wird. Durch Grausamkeiten, wie sexuelle Gewalt und Folter wird diese Niederlage in den Körper der Frau und sogar in den Körper von Kindern hineingeschrieben. Dies stärkt die Fähigkeit des Tötens des Gegners, im Sinne des Mandats der Männlichkeit (vgl. Segato 2022f: 74ff). Sexuelle Gewalt, wird in den neuen Kriegen als Waffe eingesetzt. Das heißt die brutale Gewalt an Frauen und deren Körper und Sexualität wird in diesem Text zu einer geplanten gewaltsamen Aktivität, die als Waffe, die gegen die Gegner angewendet wird, benutzt wird (vgl. ebd.: 75). In diesem Text schlägt Segato eine Trennung innerhalb der Femizide vor, dabei soll unterschieden werden zwischen

- 1) Den Verbrechen, die auf persönliche Motive zurückzuführen sind, darunter fällt zum Beispiel ein Femizid, der durch häusliche Gewalt ausgelöst wurde und
- 2) den Verbrechen, die unpersönlich sind, die nicht direkt auf die Intimsphäre bezogen sind, den Körper der Frau und deren Sexualität aber instrumentalisieren, um sie zum Kriegsschauplatz zu machen (vgl. ebd.: 106).

In einem weiteren Text von 2014 „Fünf feministische Debatten. Gewalt gegen Frauen anders denken“ besteht auch eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“. Diese wird mit dem Mandat der Männlichkeit erläutert, denn dieses ist ein wichtiger Aspekt bei der Ausübung von Gewalt gegen Frauen. Segato postuliert in diesem Text, dass der Körper der Frau als eine kolonisierte Einheit betrachtet wird

(vgl. Segato 2022c: 193). Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass durch die neuen Kriege die Kolonialisierung in den häuslichen Bereich gelangt und somit eine noch gravierendere Form der Gewalt vorzuherrschen beginnt (vgl. ebd.: 192). Zudem werden die Geschichte und Veränderung der Kriege aufgezeichnet, denn die neuen Kriege seien auf der gesamten Welt in Folge auf den zweiten Weltkrieg entstanden, in diesen hat sich, wie bereits erläutert, die Stellung der Frau verändert, als dass ihr Körper zur Kriegsführung benutzt wird (vgl. ebd.: 203f.). Die Körper der Frauen und die Sexualität werden durch die Gewalt in ein Kommunikationsmittel während eines Krieges umgewandelt.

Der nächste Text aus 2014 „Sex and the Norm: on the state-corporate-media-christia-front“, erweitert den „kolonialen Blick“, um den „pornographischen Blick“, und der daraus folgenden Enteignung des Körpers und der Sexualität der Frau. Dies betrifft vor allem indigene Frauen, die immer weiter vom Patriarchat und dessen Gewalt betroffen sind. Dies passiert durch die Expansion der „modernen“, kolonialen Welt (vgl. ebd.: 74ff). Somit besteht auch in diesem Text eine Verbindung zur Forschungsfrage des zeitlichen Wandels und „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Im Text „Introduction: The Coloniality of Power and Responsive Anthropology“, wird das im oberen Teil genannte dahingehend erweitert, dass der Vater die Rolle des Kolonisators im Haus übernimmt, denn er beginnt, die Unterlegenen durch Gewalt zu unterwerfen. Diese Strukturen sind Teile der modernen, kolonialen Welt und werden durch das Mandat der Männlichkeit introduziert (vgl. Segato 2022b: 11f.). Es wird also auch eine Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ hergestellt, denn diese Unterwerfung betrifft sowohl den Körper als auch die Sexualität der Frau.

Im nächsten Text aus dem Jahr 2016 „Patriarchat: Vom Rand ins Zentrum. Disziplinierung, Territorialität und die Grausamkeit in der apokalyptischen Phase des Kapitals“, gibt es keine Erneuerungen in den kodierten Segmenten in Bezug auf die Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ bzw. „Gewalt an Frauen und Sexualität“.

Im „Ersten Vortrag“ des Buches „Wider der Grausamkeit“ aus 2016, erfolgt auch keine neue Information in Verbindung mit den Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ bzw. „Gewalt an Frauen und Sexualität“, denn hier wird ihr persönlicher Weg zum Thema, resultierend aus den Theorien, aufgezeichnet.

Im „zweiten Vortrag“ dieses Buches, auch aus dem Jahr 2016, wird nochmals darauf verwiesen, dass die Täter den Körper der Frauen benutzen, um die Macht über ein Territorium auszudrücken und, dass diese Gewalt an Frauen und deren Körper ausgedrückt unter anderem auch durch Sexualität als Strategie der neuen Kriege dient. Insofern wird hier auch keine neue Verbindung aufgezeigt. Im „dritten Vortrag“ ist dies ebenso der Fall.

Der letzte Text stammt aus 2018, dabei handelt es sich um die „Einleitung“ des Buches Femizid, hier wird die Verbindung zwischen „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ um den Aspekt des Menschenhandels erweitert. Denn durch die monetäre Bedeutung, die dem weiblichen Körper und der Sexualität zugeschrieben wird, wird beides noch weiter herabgesetzt (vgl. 2021: 20f.). Es werden neue Begriffe vorgeschlagen darunter

- „Femigenozid“: die spezielle Form des öffentlichen, nicht privaten Femizides
- „Juvenizid“: dem öffentlichen Mord an Kindern
- „Amefrikanität“: das ist eine Kategorie die auf die Intersektionalität von Unterdrückung und Diskriminierung hinweisen soll und aus welcher die beiden folgende Begriffe resultieren
- „Amefricafemigenozid“: somit der Femigenozid, der die Amefrikanität beinhaltet
- „Amefricajuvenifemigenozid“: der Juvenizid, der den öffentlichen Charakter eines Femigenozid hat und Amefrikanität beinhaltet (vgl. ebd.: 22f.)

8 Conclusio

„Wie konstruiert/argumentiert Rita Laura Segato in ihren Texten die Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität und gibt es einen diesbezüglichen Wandel in ihrem Denken (bezogen auf die letzten 20 Jahre)?“

Bezogen auf die Forschungsfrage kann festgestellt werden, dass es einen Wandel im Denken von Rita Segatos Texten, bezogen auf die Kategorien „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt an Frauen und Sexualität“ gibt. Dieser betrifft die Erweiterung ihrer Konzepte: Beginnend mit ihrer Forschung in den Gefängnissen von Brasília zu den Vergewaltigern, woraus das Mandat der Männlichkeit entsprungen ist und die vertikale und horizontale Kommunikations-Achse, wie in Kapitel 4 erläutert wurde.

Weitergehend mit dem Besuch in Ciudad Juárez, wo dieses Konzept um mafiöse Strukturen erweitert wurde, zu den neuen Formen der Kriege, die zum Beispiel in Guatemala stattfanden und zum Menschenhandel.

Rita Segatos Theorien verbinden „Gewalt an Frauen und Körper“ und „Gewalt und Frauen und Sexualität“ insofern, dass sie ihre Fallbeispiele immer wieder aufruft, sich darauf bezieht und um neue Aspekte erweitert. Ein Kern ihrer Theorie ist, dass sie weg von der Instrumentalität der Sexualität geht und diese als „unpersönlich“ bezeichnet, dabei will sie nicht die Tat schmälern, aber ausdrücken, dass es sich nicht um einen libidinösen Akt handelt, denn der Körper wird zur Tafel der Kommunikation, auf der Menschen, die gegnerischen oder auch der eigenen Gruppierungen angehören, untereinander kommunizieren. Dabei bezieht sie sich zu Beginn auf die Vergewaltiger, die untereinander Macht demonstrieren möchten, danach erweitert sie dies um mafiöse Strukturen bis hin zu den bereits genannten neuen Kriegen und dem Menschenhandel. Das geht so weit, dass sie in einem Text aus 2016 den Körper der Frau mit einem Territorium vergleicht, mit einer kolonialisierten Einheit. 2018 werden dann neue Begriffe für genau diese Phänomene vorgeschlagen.

Ein zeitlicher Wandel konnte durch die angewandte Methode einer quantitativen Inhaltsanalyse zusammengeführt mit einer qualitativen Inhaltsanalyse überraschend gut veranschaulicht und analysiert werden, dennoch gibt es auch Kritikpunkte an der Methode. Sie schmälert den Textinhalt, was für diese Forschung und einen so großen Quellenkorpus notwendig ist, jedoch gehen auch wichtige Details verloren. So wurde zum Beispiel im Text „Die Einschreibung in

die Körper der ermordeten Frauen von Ciudad Juárez. Territorium, Souveränität und Verbrechen des „Zweiten Staates“ aus 2006, sehr wenige Textteile von der Software herausgefiltert, es wurden zwar in anderen Texten weitere relevante Textsegmente hinzugefügt, jedoch geht leider sehr viel wichtiger Inhalt verloren. Das ist auch der Fall zum Buch „Las estructuras elementales de la violencia“, in dem das Mandat der Männlichkeit als Theorie seinen Ursprung hat. Darauf wurde jedoch durch die Eingrenzung von MAXQDA auch erst in einem späteren Textsegment Bezug genommen. Das gleiche betrifft auch das Buch „Wider die Grausamkeit“, in welchem die „Pädagogik der Grausamkeiten“ definiert wurde, um nur einige Exempel zu nennen. Es könnte leider durch die Filterung der quantitativen Inhaltsanalyse der Eindruck entstehen, dass einige Konzepte später entstanden sind, als dies tatsächlich der Fall ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Forschungsfrage zwar ausreichend beantwortet wurde, jedoch die oben genannten Kritikpunkte aufzeigen, dass es bei zukünftigen Forschungen sinnvoll sein könnte, die Methode zu adaptieren.

9 Literaturverzeichnis

Álvarez, Paulina; Segato, Rita Laura (2021) [2015]: „Vor dem Spiegel der bösen Königin“: Lehre, Freundschaft und Ermächtigung als dekoloniale Breschen in der Universität. In: Wider der Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg. Wien: Mandelbaum Verlag 2021.

BBC (2007): o.S. <https://www.bbc.co.uk/religion/religions/candomble/beliefs/beliefs.shtml> (letzter Zugriff: 10.08.2023).

Bakare-Yusuf, Bibi. (2003): Yoruba's Don't Do Gender: A Critical Review of Oyeronke Oyewumi's The Invention of Women: Making an African Sense of Western Gender Discourses. In: African Identities 1(1):121-143

Ballón Gutiérrez, Alejandra y Sánchez-Mojica, Dairo (2020): « Entrevista a Rita Laura Segato: autobiografía, pensamiento y políticas de la verdad »

Boatcă, Manuela (2016): Postkolonialismus und Dekolonialität. In: Boatca, Manuela, Karin Fischer und Gerhard Hauck (Hrsg.). Handbuch Entwicklungsforschung. Wiesbaden: Springer, pp. 113-123.

Brun, Georg; Hirsch Hadorn, Gertrude (2009): Textanalyse in den Wissenschaften. Inhalte und Argumente analysieren und verstehen. VDF Hochschulverlag AG. Zürich.

Caputi, Jane and Diana E. H. Russell: "Femicide: Speaking the Unspeakable" (publicado inicialmente en Ms. Magazine. September/October, 1990). In Radford, Jill and Diana E. H. Russell: Femicide: The Politics of Woman Killing. New York: Twayne Publishers, 1992.

CEPAL (2022): CEPAL: Al menos 4.473 mujeres fueron víctimas de feminicidio en América Latina y el Caribe en 2021. 24 de noviembre de 2022: [https://www.cepal.org/es/comunicados/cepal-al-menos-4473-mujeres-fueron-victimas-feminicidio-america-latina-caribe-2021#:~:text=En%202021%2C%20al%20menos%204.473,y%20el%20Caribe%20\(CEPAL\).](https://www.cepal.org/es/comunicados/cepal-al-menos-4473-mujeres-fueron-victimas-feminicidio-america-latina-caribe-2021#:~:text=En%202021%2C%20al%20menos%204.473,y%20el%20Caribe%20(CEPAL).)

Crenshaw, K. W. (2013): Die Intersektion von „Rasse“ und Geschlecht demarginalisieren: Eine schwarze feministische Kritik am Antidiskriminierungsrecht, der feministischen Theorie und

der antirassistischen Politik. In H. Lutz (Hrsg.), Fokus Intersektionalität: Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes (2. Aufl., S. 33–54). Springer VS.

Cusicanqui, Silvia Rivera (2010): Ch'ixinakax utxiwa. Una reflexión sobre prácticas y discursos descolonizantes. Tinta Limón Ediciones, Buenos Aires.

De Oliveira Toledo, Kelvia; De Oliveira, Estêvão Baesso Gabriel (2017): A Lei Maria da Penha. In: Vianna Sapiens, 01 December 2017, Vol.8(2), pp.26-26.

Duden (2023): <https://www.duden.de/rechtschreibung/maeandern> (letzter Zugriff 25.Juni.2023).

Femenías, Mará Luisa; Rossi, Paula Soza (2009): Poder y violencia sobre el cuerpo de las mujeres. Sociologías, Porto Alegre, ano 11 nr. 21, jan./jun.2009, p.42-65.

Grosfoguel, Ramón (2008): Developmentalism, Modernity, and Dependency Theory in Latin America. In: Moraña, Mabel, Enrique Dussel, and Carlos A. Jáuregui (eds.). Coloniality at Large. Latin America and the Postcolonial Debate, pp. 307-331.

Guizardi, Menara (2019): Identidades, fronteras y violencia de género: un debate crítico en la obra de cuatro antropólogos sudamericanos. Estudios Atacameños. vol.67 (2021). Antropología.

Kastner, Jens (2022): Dekolonialistische Theorie aus Lateinamerika. Einführung und Kritik. Unrast Verlag, Münster 2022.

Kuckartz, Udo; Rädiker, Stefan (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: Imprint: Springer VS.

Lasswell, Harold D. (1946): Describing the Contents of Communication. In: Bruce L. Smith/ Lasswell Harold D./Ralph D. Casey: Propaganda, Communication and Public Opinion. Princeton: University Press, 74-94.

Losada, Camilia Paula (2022): „Violencia de género“ como categoría antropológica. Un recorrido por los aportes de Rita Segato para su comprensión. Question/Cuestión, nro. 73, Vol.3, Diciembre 2022.

MAXQDA (2023a): <https://www.maxqda.com/de/hilfe-mx22/segment-suche/komplexe-segment-suche> (letzter Zugriff: 4.Juli 2023).

MAXQDA (2023b): <https://www.maxqda.com/help-mx20-dictio/lemmatization> (letzter Zugriff: 10.Juli.2023).

MAXQDA (2023c): <https://www.maxqda.com/de/hilfe-mx20/segment-suche/aktivieren> (letzter Zugriff: 10.Juli.2023).

Mayring, Philipp (2023): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. 7.überarbeitete Auflage. Beltz.

Mendoza, Breny (2015): Coloniality of Gender and Power: From Postcoloniality to Decoloniality. In: The Oxford Handbook of Feminist Theory.

Mignolo, Walter (2005): The Americas, Christian Expansion and the Modern/Colonial Foundation of Racism. In: Mignolo, Walter D. (2005): The idea of Latin America.

Ortiz Cadena, Kenia (2021): Performance feminista “Un violador en tu camino”. El cuerpo como territorio de resistencia y subversiva resignificación. In: Encartes, vol. 4, núm 7, marzo 2021-agosto 2021, pp. 265-29.

Paredes, Julieta (2010): Hilando fino desde el feminismo comunitario. 3. ed. La Paz: CEDEC y Mujeres Creando Comunidad.

Quijano, Anibal (2016) [2000]: Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika. Aus dem Spanischen von Alke Jenss und Stefan Pimmer. Mit einer Einleitung von Jens Kastner und Tom Waibel. Wien/Berlin: Turia + Kant.

RAE Real Academia Española (2023a): <https://dle.rae.es/porte%C3%B1o> (letzter Zugriff: 1. August. 2023).

RAE Real Academia Española (2023b): <https://dle.rae.es/reconquista> (letzter Zugriff: 10.August. 2023).

Saldaña, J. (2015): *The coding manual for qualitative researchers* (3. Aufl.). Thousand Oaks: SAGE.

Sauer, Birgit (2016): Gender und Sex. In: Scherr, A. (eds) Soziologische Basics. Springer VS, Wiesbaden. https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-11928-7_8.

Segato, Rita Laura (2003a): Género, política e hibridismo en la transnacionalización de la cultura Yoruba.

Segato, Rita Laura (2003b): Las estructuras elementales de la violencia.

Segato, Rita Laura (2006): Antropologia e direitos humanos : Alteridade e ética no movimento de expansão dos direitos universais.

Segato, Rita Laura (2012): Gênero e colonialidade : em busca de chaves de leitura e de um vocabulário estratégico descolonial.

Segato, Rita Laura (2014): El Sexo y la Norma: Frente Estatal, Patriarcado, Desposesión, Colonidad. In: Revista Estudos Feministas 22 (2): 593-616.

Segato, Rita Laura (2019): Die Kraft des Ungehorsams. Rede zur Eröffnung der Buchmesse in Buenos Aires. Rosa Luxemburg Stiftung Berlin/Frankfurt 2019.

Segato, Rita Laura (2021) [2015]: Wider die Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg. Wien: Mandelbaum Verlag 2021.

Segato, Rita Laura (2022a) [2015]: The Critique of Coloniality - Eight essays.

Segato, Rita Laura (2022b) [2015]: Introduction – The Coloniality of Power and Responsive Anthropology S.0-20. In: The Critique of Coloniality - Eight essays.

Segato, Rita Laura (2022c): Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges. Unrast Verlag, Münster.

Segato, Rita Laura (2022d) [2006]: Die Einschreibung in die Körper der ermordeten Frauen von Ciudad Juárez. Territorium, Souveränität und Verbrechen des „Zweiten Staates“. In: Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges. Unrast Verlag, Münster.

Segato, Rita Laura (2022e) [2011]: Kolonialität und modernes Patriarchat. In: Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges. Unrast Verlag, Münster.

Segato, Rita Laura (2022f) [2014]: Die neuen Kriege und der Körper der Frauen. In: Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges. Unrast Verlag, Münster.

Segato, Rita Laura (2022g) [2016]: Patriarchat: Vom Rand ins Zentrum. Disziplinierung, Territorialität und die Grausamkeit in der apokalyptischen Phase des Kapitals. In: Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges. Unrast Verlag, Münster.

Titscher, Stefan et al. (1998): Methoden der Textanalyse: Leitfaden und Überblick. Opladen: Westdt. Verl.

Zuckerhut, Patricia (2010): Von der Gewaltdebatte in Anthropologie und Sozialwissenschaften hin zu einer feministischen Analyse geschlechtlich konnotierter Gewalt. In: Zeitschrift für Ethnologie 135(2010) 275-304.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring	35
Abbildung 2: Ablaufschritte von Kontingenzanalyse nach Mayring	36
Abbildung 3: Absolute Häufigkeiten der vier Hauptkategorien	43

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Hauptkategorien der Textanalyse in den relevanten Sprachen.....	41
Tabelle 2: Ankerbeispiele.....	43

12 Anhang

QUELLENKORPUS/VERWENDETE LITERATUR

Der Quellenkorpus dieser Literatur beinhaltet vier Bücher und einen wissenschaftlicher Essay Rita Segatos die in den letzten zwanzig Jahren erschienen sind und nun kurz beschrieben werden. Insgesamt handelt es sich um 35 Dokumente.

12.1.1 Las estructuras elementales de la violencia

Dieses Buch aus dem Jahr **2003** wurde nur auf Spanisch verfasst. Es hat 261 Seiten und es sind folgende Texte darin enthalten:

1. La estructura de género y el mandato de violación
2. El género en la antropología Y más allá de ella
3. La célula violenta que Lacan no vio: un diálogo (tenso) entre la Antropología y el psicoanálisis
4. La argamasa jerárquica: violencia moral, reproducción del mundo y la eficacia simbólica del derecho
5. Las estructuras elementales de la violencia: contrato y estatus en la etiología de la violencia
6. La economía del deseo en el espacio virtual: hablando sobre religión por Internet
7. La invención de la naturaleza: familia, sexo y género en la tradición religiosa afrobrasileña
8. Género, política e hibridismo en la transnacionalización de la cultura Yoruba
9. Los principios de la violencia

12.1.2 The critique of coloniality

Das Original dieses Buches ist aus dem Jahr 2022, wobei hier die erste Version **2015** in spanischer Sprache erschienen ist und nicht auffindbar war, deshalb die englische Version verwendet wird. Dieses Buch umfasst 229 Seiten, darin sind folgende Texte enthalten:

0. Introduction: The Coloniality of Power and Responsive Anthropology
1. Aníbal Quijano and the Coloniality of Power
2. Gender and Coloniality: From Communitarian to Colonial Modern Patriarchy
3. Sex and the Norm: On the State-Corporate-Media-Christian Front

4. Let Each People Weave Its Own History: The Coloniality of Law and the “Saviors” of Indigenous Children
5. Black Oedipus: Coloniality and the Foreclosure of Gender and Race
6. The Deep Rivers of the Latin American Race: A Rereading of Mestizaje
7. The Color of the Prison in Latin America: Notes on the Coloniality of Criminal Law
8. Toward a University for Our America

12.1.3 Wider die Grausamkeit

Dieses Buch erschien 2021 in deutscher Sprache und es ist eine Sammlung von Reden Segatos aus dem Jahr **2016**. Es umfasst 203 Seiten, die folgendermaßen gegliedert sind:

1. Vorwort: Lob des Ungehorsams
2. Einführung: Pädagogiken der Grausamkeit und wider die Grausamkeit
3. Erster Vortrag
4. Zweiter Vortrag
5. Dritter Vortrag
6. Rita Laura Segato & Paulina Álvarez »Vor dem Spiegel der bösen Königin«: Lehre, Freundschaft und Ermächtigung als dekoloniale Breschen in der Universität

12.1.4 Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges

Die Ersterscheinung dieses Buches auf Spanisch war im Jahr **2018**. 2022 erschien die deutsche Übersetzung, sie umfasst 319 Seiten und beinhaltet folgende Texte:

0. Einleitung
1. Die Einschreibung in die Körper der ermordeten Frauen von Ciudad Juárez. Territorium, Souveränität und Verbrechen des ›Zweiten Staates‹
2. Die neuen Kriege und der Körper der Frauen
3. Patriarchat: Vom Rand ins Zentrum. Disziplinierung, Territorialität und die Grausamkeit in der apokalyptischen Phase des Kapitals
4. Kolonialität und modernes Patriarchat
5. Femigenozid als Verbrechen im internationalen Menschenrechtsdiskurs
6. Fünf feministische Debatten. Gewalt gegen Frauen anders denken
7. Die neue Eloquenz der Macht. Ein Gespräch mit Rita Segato
8. Von einem antipunitivistischen Feminismus zu einem feministischen Anti-Punitivismus

9. Zum Abschluss: Ein Leitfaden für die Lektüre geschlechtsspezifischer Gewalt in unseren Tagen

12.1.5 Antropologia e direitos humanos: Alteridade e ética no movimento de expansão dos direitos humanos

Der wissenschaftliche Essay aus dem Jahre **2006** hat 30 Seiten und wurde nur auf Portugiesisch verfasst.

13 Abstract

Rita Laura Segato ist eine der bekanntesten feministischen Stimmen in Lateinamerika, sie beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Themen wie geschlechtsspezifische Gewalt, Femizid und Dekolonialität in Lateinamerika. Im Zentrum dieser Masterarbeit steht die Analyse einer Verbindung zwischen Gewalt an Frauen und Körper/Sexualität in Segatos Werk und ob es in den letzten 20 Jahren einen dbzgl. Wandel in ihrem Denken gab. Als Methode wird eine Textanalyse nach Mayring verwendet mit Hilfe jener eine Änderung ersichtlich wird. Es wird deutlich, dass sich die zentralen Thesen Segatos im Laufe der Jahre verändern bzw. ihre zentralen Thesen, beispielsweise aus dem Buch „Las estructuras elementales de la violencia“ (2003), erweitert werden. Rita Segato geht in ihren Theorien davon aus, dass geschlechtsspezifische Gewalt und sogar Femizid eine Kommunikationsform zwischen Konfliktparteien darstellt. Sie erweitert diese Theorie um den Aspekt paramilitärischer Kriege, in welchen der Körper der Frau „nur noch“ als Territorium gesehen wird und die ausgeübte (meist) sexuelle Gewalt nicht mehr libidinöser Art sei, sondern der Kommunikation diene.

Rita Laura Segato is one of the most famous feminist voices in Latin America and has dedicated her work to topics such as gender-based violence, femicide and deconloniality in Latin America for over 20 years. This paper analyses the relationship between violence against women and body/sexuality in Segato's work and considers whether there has been a shift in her thinking over the last 20 years. Mayring's textual analysis method reveals such a change. It becomes clear that Segato's central theses do develop over the years in that her central theses, such as those from 'Las estructuras elementales de la violencia' (2003), are broadened. Rita Segato's theories assume that gender-based violence and even femicide constitute a form of communication between parties to a conflict. She extends these theories to contexts like paramilitary wars, where the female body is seen as 'no more than' territory and where the (mostly) sexual violence exerted is no longer libidinous in nature, but supports communication.

Rita Laura Segato é uma das vozes mais conhecidas do movimento feminista na América Latina. Ela trata há mais de 20 anos temas como violência de gênero, feminicídio e descolonização. Essa dissertação de mestrado está centrada na análise de uma possível conexão entre a violência de gênero à mulher e o corpo e a sexualidade, temas tratados na obra de Segato, assim como se houveram mudanças na posição de Segato nos últimos 20 anos em relação a esses temas. O método usado para análise de conteúdo é a técnica de Mayring, com a ajuda da qual uma mudança se torna aparente. É evidente que as teses centrais de Segato se alteram ao decorrer dos anos, da mesma forma que seus temas centrais expandem-se, como por exemplo no livro "Las estructuras elementales de la violencia" (2003). Rita Segato pressupõe em suas teorias que a violência de gênero e até mesmo o feminicídio representam uma forma de comunicação entre as partes em conflito. Ela estende essa teoria às guerras paramilitares, nas quais o corpo da mulher é visto "somente" como território, e que na maioria das vezes a violência sexual não seja exercida por natureza libidinosa, mas seja usada como uma forma de comunicação.

Rita Laura Segato es una de las voces más conocidas del movimiento feminista en América Latina. Durante más de 20 años ha abordado temas como la violencia de género, el feminicidio y la descolonización. Esta tesis de maestría se centra en analizar si existe una posible conexión entre la violencia de género contra las mujeres y el cuerpo y la sexualidad, temas abordados en la obra de Segato, así como si ha habido cambios en la posición de Segato en los últimos 20 años en relación a estos temas. El método utilizado para el análisis de contenido es la técnica Mayring, con ayuda de la cual se observa un cambio. Es evidente que las tesis centrales de Segato cambian a lo largo de los años, al igual que se amplían sus temas centrales, como por ejemplo en el libro "Las estructuras elementales de la violencia" (2003). En sus teorías, Rita Segato asume que la violencia de género e incluso el feminicidio representan una forma de comunicación entre las partes de un conflicto. Extiende esta teoría a las guerras paramilitares, en las que el cuerpo de la mujer es visto "sólo" como territorio, y que en la mayoría de los casos la violencia sexual no se ejerce por naturaleza libidinosa, sino que se utiliza como forma de comunicación.